Nr. 258. **Die Presse.** 31. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — **Anzeiger für Stadt und Land**

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 2. November 1913.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung (i. V.): Franz Jaeger in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Wechsel in Braunschweig.

In Braunschweig herrscht Feststimmung.

So ehrlich der Dank ist, den man dem scheidenden Herzog-Regenten für die sechseinhalbjährige warme Fürsorge um das Herzogtum zollt, so freudig sieht man doch dem jungen Herzogspaar entgegen, so lebhaft begrüßt man es, daß nun wieder ein Sproß des alten braunschweigischen Herrschergeschlechts den Thron des Herzogtums besteigen wird. Überall sieht man Büsten und Bilder des jungen Herzogspaares aufgestellt. Eifrige Hände sind mit der Ausschmückung der Plätze, Straßen und Häuser für den am Montag stattfindenden Einzug beschäftigt. Überall herrscht die freudige Zuversicht, daß die neue Regierung nicht nur Braunschweig, sondern dem ganzen Reiche zum Heile gereichen wird.

Der Auszug des Herzogregenten und der Frau Herzogin

aus der Residenz Braunschweig erfolgte Donnerstag Nachmittag bei prächtigem Herbstwetter. Alle öffentlichen und privaten Gebäude hatten zum Abschied reich geflaggt. Vom Schlosse bis zum Hagenmarkt bildete die Garnison, weiterhin Bürgerschulen, Innungen, Vereine usw. Spalier. Der Galawagen des Regentenpaares wurde von einem prächtig aufgeschirrten Sechsgespann gefahren, eskortiert von einer halben Eskadron Husaren. In weiteren Wagen folgten das Gefolge und die Hofstaaten. Auf dem ganzen Wege wurden die hohen Herrschaften von dem überaus zahlreichen Publikum stürmisch begrüßt. Am Bahnhof erwies eine Kompagnie des 92. Infanterie-Regiments mit Fahne und Musik die militärischen Ehren. Der Herzogregent schritt die Front ab und nahm sodann einen Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie entgegen, an den sich ein Vorbeimarsch der Husareneskadron anschloß. Nach herzlicher Verabschiedung erfolgte um 4,52 Uhr die Abfahrt nach Wiligrad.

Der Einzug des neuen Herzogpaares

in Braunschweig soll nach einer Meldung aus Rathenow wie folgt vor sich gehen:

Die Abreise des Herzogs Ernst August und der Herzogin Viktoria Luisse von Rathenow nach Braunschweig erfolgt nach dem amtlichen Programm am Montag den 3. November, vormittags 10 Uhr. Das Gefolge wird bereits am Sonntag in Rathenow eintreffen. Die Fahrt geht über Stendal, Öbisfelde und Schandelah. In Völpke, an der braunschweigisch-preußischen Grenze, wird das Herzogpaar vom braunschweigischen Staatsminister und vom Hofstaat feierlichst begrüßt. Auf dem Bahnhof in Braunschweig werden sich um 12,30 Uhr zum Empfang einfinden: Der Oberbürgermeister, der Hofprediger, der Hofarzt und der Polizeipräsident. Nach dem Abschreiten der Front der Ehrenkompagnie und dem Parademarsch erstattet der Flügeladjutant Frhr. von Knigge dem neuen Herzog Bericht. Die Fahrt durch die Straßen der Stadt erfolgt in einem sechsspännigen Prunkwagen. Auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz findet die Begrüßung durch die städtischen Behörden unter Führung des Oberbürgermeisters Betemeyer statt. Die Ankunft im herzoglichen Schlosse, wo sich der gesamte Hofstaat zur Vorstellung einfindet, erfolgt um 1,45 Uhr. Im Thronsaal wird sodann im Beisein der Mitglieder des Staatsministeriums die Thronrede verlesen. Um 5 Uhr geht man zur Galatafel im Weißen Saal ohne Damen für die Landtagsabgeordneten und die Beamten der ersten und zweiten Rangklasse. Um 7,30 Uhr findet Gala-Oper statt mit einer Aufführung des dritten Aktes aus den „Meistersingern"; danach ein Fackelzug im Schloßhofe. Für Dienstag den 4. November ist folgendes Programm festgesetzt: um 9,30 Uhr Kranzniederlegung seitens des Herzogspaares, 10,30 Uhr Gottesdienst im Dom, darauf Empfang im Schlosse, abends Festvorstellung „Die Maienkönigin" von Gluck außerdem ein Einakter.

Politische Tagesschau.

Die Königsvorlage im bayerischen Landtage.

Nachdem, wie berichtet, die bayerische Abgeordnetenkammer die Königsvorlage angenommen, wird sich am Dienstag auch die Kammer der Reichsräte damit befassen und sie jedenfalls ohne Erörterung annehmen. Darauf wird Prinzregent Ludwig den Tag bestimmen, an dem er sich als König Ludwig III. die Krone aufs Haupt setzt. Für die bayerische Zivilliste einschließlich der Apanagen wird eine Mehrforderung von zusammen 1 700 000 Mark an den Landtag gestellt werden, sodaß die Zivilliste in Zukunft sich auf 6 900 000 Mark beziffern wird. Davon fallen allein 2,6 Millionen auf Gehälter und Pensionen und 600 000 Mark auf die königlichen Theater.

Einführung des Wahlzwanges in Italien?

Die erste Abänderung, die das neue italienische Wahlgesetz erfahren wird, dürfte voraussichtlich die Einführung des Wahlzwanges für alle Wahlberechtigten sein. Bei den jetzigen Wahlen ist ein großer Teil der sozialdemokratischen Erfolge auf die Wahlenthaltung vieler Wähler zurückzuführen. Dies soll in Zukunft durch den Wahlzwang vermieden werden.

Kein Besuch König Georgs in Petersburg.

Der Privatsekretär König Georgs hat die Erklärung abgegeben, daß die Meldung deutscher Zeitungen, der König und der Prinz von Wales beabsichtigten kommende Ostern dem Zaren einen Besuch abzustatten, bei welcher Gelegenheit die Verlobung des Prinzen von Wales mit der Großfürstin Tatjana stattfinden solle, nicht den Tatsachen entspreche.

Die spanischen Kämpfe in Marokko.

Nach einer Meldung aus Rabat bombardierte der Kreuzer „Friant" am 28. Oktober mit Erfolg bei Agadir die Ksima-Stämme, die in der Nachbarschaft der Mündung des Oued Souß wohnen. Dort befand sich der Zufluchts- und Verproviantierungsort der Aufständischen, die am 27. Oktober einen französischen Posten angegriffen hatten. Aus vier Dörfern wurden durch die Beschießung die Einwohner vertriebeen. — Ein Privattelegramm aus Mauretanien meldet, daß zwischen Kamelreitern des Posten von Boutilt und Angehörigen des Stammes Regeiba ein Kampf stattgefunden habe. Die Regeibaleute seien mit großen Verlusten nach anhaltendem Gewehrfeuer zerstreut worden. Auf französischer Seite sollen 25 Senegalesen getötet und ein Offizier verwundet worden sein. Eine amtliche Bestätigung der Meldung liegt in Paris nicht vor.

Die wirtschaftlichen Fortschritte der russischen Polen.

Es ist unverkennbar, daß die Polen des Weichselgebietes infolge der strengeren Selbstzucht, der sie sich jetzt unterworfen haben, wirtschaftliche Fortschritte machen. Man bedient sich für die polnischen Unternehmungen meist der genossenschaftlichen Form, weil es an verfügbaren Kapitalien, an einem polnischen Kaufmannstande fehlt und die Absatzmöglichkeiten doch immerhin beschränkt sind. Wie die „Gazeta Warszawska" berichtet, haben in Czenstochau etwa 100 polnische Schuhmachermeister eine Schuhmacher-Genossenschaft gegründet, die vor allen Dingen dem Einkauf im Großen von Leder und allen sonstigen Materialien für Schuhmacher dienen soll. Der Anteil ist — verhältnismäßig sehr hoch — auf 50 Rubel festgesetzt worden. Außerdem suchen sich die russischen Polen auch auf dem Geldmarkte unabhängiger zu machen. Kürzlich wurde in Kalisch, das immer mehr zu einem Mittelpunkte des russischen Polentums wird, eine polnische Kreditbank unter der Firma „Towarzystwo Wzajemnego Kredytu" ins Leben gerufen.

Bau von russischen Kriegsschiffen.

Der russische Kriegsminister hat in der Reichsduma eine Gesetzvorlage eingebracht über die Anweisung von 77 752 549 Rubeln für 1914 zum Bau von Kriegsschiffen und zum Ausbau von Fabriken des Marineressorts.

Zur Lage in Mexiko.

Nach einem Telegramm aus Veracruz befindet sich Felix Diaz als Flüchtling auf dem amerikanischen Schlachtschiff „Louisiana". Es ist ihm verboten, mit dem Lande in Verbindung zu treten, außer wenn Admiral Fletcher ihm die Erlaubnis dazu gibt. Admiral Fletcher hat erklärt, er wünsche nicht, daß ein amerikanisches Kriegsschiff der Ort wäre, wo ein Komplott für eine Revolution in Mexiko geschmiedet würde. — Die Regierung in Washington hat dem Admiral Fletcher den Befehl gegeben, Felix Diaz und seine Begleiter an Bord eines von Newyork nach Kuba bestimmten Postdampfers bringen zu lassen, nachdem dieser den letzten mexikanischen Hafen verlassen haben wird. — Nach einer späteren Meldung aus Washington wurde Felix Diaz und seine Umgebung, welche Donnerstag Morgen Veracruz an Bord des Schlachtschiffes „Michigan" verlassen haben, auf der Höhe von Yucatan auf einen amerikanischen Postdampfer gebracht worden. — Der Korrespondent des „Daily Chronicle" in Washington telegraphiert, daß die Armee und Marine der Vereinigten Staaten in aller Eile in Kriegsbereitschaft gesetzt werde, um allen Eventualitäten in Mexiko zu begegnen. Mr. Lind, der amerikanische Sondergesandte, der sich noch in Veracruz aufhält, ist instruiert worden, Huerta aufzufordern, einen Waffenstillstand mit den Rebellen zu vereinbaren, um eine neue Präsidentenwahl zu ermöglichen. Sollte sich Huerta weigern, dieser Forderung nachzukommen, so wird man in Washington die Anerkennung einer revolutionären Regierung unter dem General Caranza in ernstliche Erwägung ziehen. Admiral Sedger ist angewiesen worden, Felix Diaz auf dem Passagierdampfer „Takoma", welcher in einigen Tagen von Veracruz nach Newyork abgeht, überzuführen.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Oktober 1913.

— Der gestrige zweite Jagdtag in Göhrde begann bei prächtigem Herbstwetter mit einem Jagen auf Rotwild im Roethener Revier. Um 8 Uhr wurde vor dem Schlosse zum Wecken geblasen. Eine Stunde später rüstete die Jagdgesellschaft zum Aufbruche ins Jagdrevier, und um 10 Uhr folgte der Kaiser mit seinen fürstlichen Gästen. Erzherzog Franz Ferdinand fuhr wiederum zusammen mit dem Kaiser, der sich mit seinem hohen Gaste lebhaft unterhielt. Nach dem Frühstück, das in einem eigens dazu errichteten Zelte eingenommen wurde, wurde die Strecke besichtigt, und gegen 2 Uhr fuhr die Jagdgesellschaft zum nächsten Jagen, das im Waschkabel auf Sauen abgehalten wurde. Um 3½ Uhr wurde die Jagd abgeblasen. Die Jagdgäste verweilten noch einige Zeit im Revier und fuhren dann ins Schloß zurück, wo der Kaiser sich mit seinen Gästen zum Jagdmahl vereinigte. — Kurz vor 8 Uhr hat der Kaiser das Jagdschloß verlassen und ist 8 Uhr 15 Min. nach Wildpark abgereist.

— Ihre Majestät die Kaiserin und Königin empfingen heute im Neuen Palais den amerikanischen Botschafter James Gerard und den hanseatischen Gesandten Dr. Sieveking in Antrittsaudienz, sowie den früheren hanseatischen Gesandten Dr. Klügmann. Ferner empfingen Ihre Majestät in Audienz: Die Ministerialdirektoren der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten Dr. von Bremen und D. Dr. Naumann, sowie den Rektor der technischen Hochschule Professor Romberg.

— Das Militärwochenblatt meldet aus dem Neuen Palais unter dem 1. November: Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg K. H., bisher Rittmeister und Eskadron-Chef im Husaren-Regiment von Zieten (Brandenb.) Nr. 3, aus Anlaß seines Regierungsantritts zum Obersten à la suite des gedachten Regiments ernannt; derselbe wird außerdem an der Spitze und in den Listen des braunschweigischen Infanterie-Regiments Nr. 92 und des braunschweigischen Husaren-Regiments Nr. 17, deren Uniform er anlegt, geführt.

Von den Höfen. Am Montag den 3. November vollendet der Kronprinz Leopold von Belgien, Herzog von Brabant, sein 12. Lebensjahr. — Großherzogin Hilda von Baden, Gemahlin des regierenden Großherzogs Friedrich II. und geborene Prinzessin von Nassau, feiert am Mittwoch den 5. November ihren 49. Geburtstag. Ihre am 20. September 1885 zu Schloß Hohenburg vollzogene Ehe ist bekanntlich kinderlos geblieben.

Aus der Diplomatie. Anstelle des an die Gesandtschaft in Sofia versetzten Grafen Erhard von Wedel ist, wie die „N. G. C." mitteilt, der Prinz Eugen zu Oettingen-Wallerstein zum dritten Sekretär der deutschen Botschaft in Paris ernannt worden. Der am 22. März 1885 in Prag geborene, also 28jährige Prinz, der kürzlich die diplomatische Prüfung bestanden hat und nunmehr seinen ersten diplomatischen Posten erhält, ist ein jüngerer Bruder des Fürsten Karl zu Oettingen-Wallerstein und besitzt die Sekundogeniturherrschaft Seyfriedsberg seines Hauses.

— In der Bundesratssitzung am Donnerstag wurde außer den bereits mitgeteilten Vorlagen auch dem Entwurf neuer Muster für die Salzstatistik zugestimmt.

— Dem Reichsgerichtsrat a. D. Georg Hofmann zu Leipzig ist der Rote Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Presbyter, Rentner Mathias Göring zu Honnef a. Rh. der Kronenorden zweiter Klasse, dem bayerischen Generalleutnant Walther von Walderstötten, vortragendem Generaladjutanten des Prinzregenten von Bayern, der Kronenorden erster Klasse, dem außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter in Konstantinopel Freiherrn von Wangenheim der Stern zum Kronenorden zweiter Klasse allerhöchst verliehen.

— Die Zahl der bei den Justizbehörden beschäftigten Referendare betrug nach dem „Justizministerialblatt" am 1. August 1913 7155 gegen 7413 am 1. August 1912, 7612 am 1. August 1911 und 7701 am 1. August 1910. 1901 waren es nur 4954 Referendare.

— Der Berliner Magistrat hat beschlossen, der Genossenschaft Berliner Hausbesitzer zur Beschaffung und Sicherung von Hypotheken vorübergehend einen Kredit von einer Million aus laufenden Mitteln zur Verfügung zu stellen. Die Genossenschaft will mit den Mitteln der Stadt in eigener Person Beleihungen Berliner Grundstücke bis zu 80 v. H. des Grundstückswertes vornehmen und die so erworbenen Hypotheken sobald wie möglich durch Veräußerung unter Übernahme der Bürgschaft wieder verwerten, um dadurch neues Betriebskapital zu gewinnen.

— Der Magistrat der Stadt Magdeburg brachte in der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage betreffend den Bau einer Südbrücke ein. Die Kosten werden auf 2 195 000 Mark veranschlagt.

— Das Entlassungsgesuch des Stuttgarter Polizeidirektors Dr. Bittinger, das dieser, wie bereits gemeldet, wegen heftiger sozialdemokratischer Angriffe eingereicht hatte, kam in einer Sitzung der dortigen Bürgerkollegien zur Sprache. Die Redner der nationalliberalen Partei, der Konservativen und des Zentrums sprachen dem Polizeidirektor ihr Vertrauen aus. Ein von der Sozialdemokratie beantragtes Mißtrauensvotum gegen den Polizeidirektor wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt, dagegen die Änderung der polizeilichen Vorschriften über das Fingerabdruckverfahren angenommen. Das Rücktrittsgesuch des Polizeidirektors dürfte damit hinfällig geworden sein.

— Die Stadtverordnetenversammlung in Saarbrücken beschloß am Dienstag in geheimer Sitzung einstimmig, den Regierungspräsidenten Dr. Baltz-Trier mit Rücksicht auf die großen Verdienste, die Dr. Baltz sich um die Vereinigung der Städte Saarbrücken und St. Johann

erwarb, zum Ehrenbürger der Stadt Saarbrücken zu ernennen.

Hamburg, 31. Oktober. In der heutigen, unter dem Vorsitz von Herrn Max Schinckel in den Räumen der Hamburger Börse abgehaltenen Arbeitssitzung des Fehmarn-Bahn-Komitees, dem zurzeit 27 Handelskammern angehören, wurde einstimmig eine Resolution gefaßt, in welcher die geplante neue deutsch-nordische Weltroute Hamburg—Lübeck—Fehmarn—Laaland—Kopenhagen als die kürzeste und bequemste Verbindung zwischen dem ganzen deutschen und europäischen Westen mit den drei skandinavischen Ländern und Finnland bezeichnet und der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß die preußische Staatsregierung Hand in Hand mit der dänischen Regierung der alsbaldigen Verwirklichung dieses Projekts näher treten werde. — An den Reichskanzler sowie an das dänische Schwesterkomitee wurden Begrüßungstelegramme abgesandt.

Ausland.

Wien, 31. Oktober. Graf Ottokar Czerny wurde zum Gesandten der österreichisch-ungarischen Monarchie in Bukarest ernannt.

Madrid, 31. Oktober. Der neue Generaldirektor der öffentlichen Arbeiten hat im Budget ein Defizit von 94 Millionen Pesetas festgestellt, das aus früheren Jahren für noch nicht bezahlte Arbeiten herrührt.

Stockholm, 31. Oktober. Das Befinden des Königs Gustav von Schweden hat sich soweit gebessert, daß er am 3. November die Regierung wieder übernehmen wird.

Bombay, 31. Oktober. Die Bank of Bombay hat den Minimal-Diskontsatz von 6 auf 5 Prozent herabgesetzt.

Provinzialnachrichten.

lz **Schwetz,** 31. Oktober. (Polizeihund.) Aus Kreismitteln ist noch ein zweiter Polizeihund beschafft und mit dessen Haltung und Führung der Fußgendarmeriewachtmeister Wilke 1 in Dritschmin betraut worden.

e **Danzig,** 31. Oktober. (Großfeuer.) Heute Abend 5 Uhr brach im Waisenhause „Johannis-Stift“ in Oliva-Niederfeld Feuer aus. Die Danziger Wehr wurde mit einer Dampfspritze zu Hilfe gerufen. Die Gefahr war groß; im Hause sind 150—200 Kinder untergebracht. Es brannten die Scheune, in der das Feuer ausgekommen war, der Stall und das Werkstattsgebäude nieder. Das Wohnhaus wurde mit Mühe gehalten. Das Vieh ist gerettet; Personen sind nicht verletzt.

Danzig, 31. Oktober. (Ein großartiges Trauergefolge) geleitete am Donnerstag Nachmittag den Führer der westpreußischen Guttempler, den im 48. Lebensjahre verstorbenen Kaufmann Arnold Wulff, zu Grabe, nachdem eine würdige Trauerfeier in dem Guttempler-Logenhaus auf der Altstadt stattgefunden, bei der Pfarrer Daniel die Trauerrede gehalten hatte. Der riesige Trauerzug, in dem mehrere tausend Personen schritten, und der eine schöne Kundgebung für die Enthaltsamkeitssache darstellte, begab sich nach dem Katharinenkirchhof an der Großen Allee. Etwa 60 Guttemplerlogen nahmen an der Trauerfeier teil. Erschienen war auch Herr Blume-Hamburg, der Großtempler von Deutschlands Großloge II, der am Grabe nach Pfarrer Daniels Ansprache eindrucksvolle Worte sprach. Unter Gesang des Guttemplerchors wurde der Sarg in die Gruft gelassen, begraben unter zahllosen Kranz- und Blumenspenden von allen Logen Westpreußens und von sonstigen Freunden sowie Angehörigen des Verstorbenen.

Memel, 30. Oktober. (Sacharinschmuggel und Arsenikhandel.) Zwei in Rußland wohnende Händler aus Retawen wurden am Dienstag früh, als sie bei Pößeiten preußischen Boden betraten, von der Gendarmerie festgenommen und der Memeler Polizei übergeben. Die Verhaftung wird in Zusammenhang gebracht mit einem aufgedeckten Sacharinschmuggel. Ferner werden die beiden Verhafteten beschuldigt, einen umfangreichen Handel mit Arsenik betrieben zu haben. Es ist bereits festgestellt, daß die beiden Händler im Kreise Memel bedeutende Mengen von Arsenik abgesetzt haben, so auch an eine Frau auf dem Gute Götzhöfen, wo eine Anzahl Pferde vergiftet wurden. Die Zahl der dort an Vergiftung eingegangenen Pferde beträgt im ganzen 13, doch bedarf die Angelegenheit noch näherer Aufklärung. Der durch die Vergiftung der Pferde entstandene Gesamtschaden dürfte 15 000 Mark betragen. Bei einem Handelsmann in Memel, der im Verdacht stand, mit den beiden verhafteten Händlern gemeinsame Sache gemacht zu haben, wurde eine umfangreiche polizeiliche Durchsuchung vorgenommen, wobei außer Arsenik auch Rohbernstein vorgefunden wurde.

* **Hohensalza,** 31. Oktober. (Kirchenjubiläum.) Die Feier des 50jährigen Kirchweihjubiläums der evangelischen Kirche in Hohensalza wurde heute von der evangelischen Bevölkerung festlich begangen. Zu der Feier waren auch Generalsuperintendent Blau, Konsistorialpräsident Balan, sowie die Pfarrer der Diözese erschienen. Vor dem 10½ Uhr beginnenden Gottesdienst trug die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 140 vor der Kirche mehrere Choräle vor. Inzwischen hatte sich das Gotteshaus bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Kirchenchor leitete die Feier ein mit den Chorälen „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ und „Wie lieblich sind deine Wohnungen“, von Kantor Herrfurth zur Jubelfeier eigens komponiert. Die Festpredigt hielt Superintendent Harhausen, worauf Generalsuperintendent Blau an die Gemeinde eine Ansprache hielt. Um 1 Uhr fand im Stadtpark Festessen statt, an dem auch Herr Generalsuperintendent Blau und Konsistorialrat Balan teilnahmen. Das Kaiserhoch brachte Herr Blau aus. Um 8 Uhr abends fand im Stadtpark ein Gemeindeabend statt. Schon lange vor Beginn war der geräumige Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Den Abend umrahmten eine ganze Anzahl musikalischer Genüsse. Es wurden Chöre des Kirchenchors, Streichquartette und Gesangsolis geboten. Superintendent Harhausen begrüßte die Erschienenen und gab einen Rückblick auf die vorreformatorische Zeit. Außerdem hielten noch Ansprachen: Pastor Otto: „Aus der Geschichte der evangelischen Kirche“, und Pfarrer Gürtler gab einen geschichtlichen Überblick über die evangelische Gemeinde Hohensalza. Mit Gebet und Segen und dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Ach bleib mit deinem Segen“ schloß die erhebende Feier. — Aus Anlaß des Festes erhielten: Superintendent Harhausen den Kronenorden dritter Klasse und die langjährigen Ältesten der Gemeinde, Rittergutsbesitzer Schwarz-Schadlowitz und Stadtrat Volkmann, den Roten Adlerorden vierter Klasse.

E **Fordon,** 31. Oktober. (Fliegerunfall. Silberhochzeit.) Heute Mittag gegen 2 Uhr verunglückte in dem nahen Jaruschiner Pfarrwalde der Flieger Stiefvater, der von dem Oberleutnant Zimmermann begleitet war. Stiefvater kam mit seiner Taube von Königsberg und wollte nach Johannisthal. In dem dichten Nebel, der den ganzen Tag über herrschte, hat der Flieger wohl die Orientierung verloren und wollte landen. Er kam bei dem undurchsichtigen Wetter aber im Walde nieder. Z. sprang aus dem Flugzeug heraus und erlitt Verletzungen an Kopf und Händen, während St. aus dem in den Bäumen hängengebliebenen Flugzeug herunterklettern konnte, ohne Schaden zu nehmen. Oberleutnant Z. wurde von Dr. Lebbel aus Fordon die erste ärztliche Hilfe zuteil. Später wurde er mit einem Automobil nach Bromberg ins Lazarett gebracht. Das Flugzeug, welches anscheinend erheblich beschädigt ist, hängt noch in den Bäumen und soll morgen abmontiert werden. — Tischlermeister Hermann Koths feiert morgen mit seiner Gattin das Fest der Silberhochzeit.

Reformationsfeier in Thorn.

Zu einer starken Kundgebung evangelischen Lebens in Thorn gestaltete sich die Reformationsfeier, die der Evangelische Bund, Zweigverein Thorn, am Freitag Abend im Viktoriapark beging. Über 1000 Personen hatten sich eingefunden, die den großen Saal bis auf den letzten Platz füllten. Der Vorsitzer des Zweigvereins Thorn, Herr Oberlehrer Sich, begrüßte aufs herzlichste die zahlreich Erschienenen, die gekommen seien, gemeinschaftlich die Reformationsfeier zu begehen. Erst vor einigen Tagen habe man in Leipzig ein großes Fest im Angesichts des Freiheitsdomes, des Völkerschlachtdenkmals, begangen, heute versammele sich zum Siegesfeste das ganze evangelische Deutschland, nicht im Gedenken an die Überwindung des Korsen, sondern weil Luther mit seinem heiligen Evangelium die Finsternis überwunden habe. Wir seien ihm für sein Geschenk dankbar und wollen diesem Helden nachstreben, flammenden Auges in die Zukunft blicken und wie die Vorfahren trutzig dastehen wie die deutschen Eichen. Die Versammlung sang nach den markigen Begrüßungsworten das Lied „Hast du dem Lied der alten Eichen“. Hierauf nahm Herr Divisionspfarrer Erdmann das Wort zum Festvortrag: **„Das Erbe der Reformation in der Gegenwart“.** Es kann sich dabei, so führte der Redner aus, nur um ein segensreiches Erbe handeln. Schon allein, daß Luther uns den Weg gewiesen hat, wie der Mensch gerecht werde, nicht durch des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben, genüge, um es segensreich zu nennen. Es soll nicht betrachtet werden, was Luther für den Einzelnen, sondern was er für das Volk gewesen ist. An einem Beispiel sehen wir, daß ein Kind unselbständig ist, wie sich jedoch, wenn es zum Manne auswächst, der Drang nach Freiheit regt, einem der herrlichsten Güter der Menschheit. Vielen Menschen bekommt aber die Freiheit schlecht, sie gehen dabei zugrunde. Doch trotz dieses betrüblichen Zustandes soll der Mensch nicht wieder die Kinderschuhe anziehen, sondern die Freiheit soll in der Welt bestehen. Im Mittelalter wurden die christlichen Völker als Kinder angesehen und von der Kirche bevormundet. Da kam Luther, der sie frei machte, loslöste von der Kirche, so daß jeder Mensch seine Eigenart entwickeln und betätigen konnte. Die römische Kirche macht nun Luther zum Vorwurf, daß er mit dieser Freiheit ein großes Unheil angerichtet hat und wir durch sie dem sittlichen und religiösen Verfall entgegen gehen. Es entsteht so angesichts mancher betrüblichen Erscheinung, die dem Mittelalter unbekannt war, auch bei uns die Frage, ob es nicht besser stünde, wenn Luther nicht gekommen wäre? Die Frage ist zu verneinen, denn vor Luther schon machte sich ein Durst nach Freiheit bemerkbar, Luther hat die Idee der Freiheit nur zum siegreichen Durchbruch, zur ganzen Klarheit gebracht. Bereits vor der Reformation rang der Bischof gegenüber dem Papst, der Bürger gegenüber dem Patrizier, der Leibeigene gegenüber dem Grundbesitzer (Bauernkriege) nach Freiheit, Wissenschaft und Kunst gingen mehr aus sich heraus, das Erwerbsleben nahm ungeheuer zu, dazu gesellten sich verschiedene Zeitereignisse, welche das Streben nach Freiheit begünstigen mußten. Die Kirche selbst arbeitete daran, durch Unwissenheit, Geiz, Greuel und Unzucht ihr Ansehen beim Volk zu untergraben. Amerika wurde entdeckt und durch die Erfindung der Buchdruckerkunst Bildung und Wissen ins Volk getragen. So brachte es die Zeitentwicklung mit sich, daß der Mensch allmählich begann, selber seine religiösen und sittlichen Kräfte zu suchen und zu entwickeln. Und mit dieser aufkeimenden Freiheit sind dann auch die Gefahren entstanden. Jedenfalls muße entschieden zurückgewiesen werden, wenn die römische Kirche die Reformation für die heutigen Zeitschäden verantwortlich macht. Wie verhielt sich denn Rom zu dem erwachenden Freiheitsdrang? Es unterdrückte ihn, wo es konnte und schuf dadurch in den Herzen der damaligen Menschen einen Zwiespalt, der vielfach dazu führte, daß man einfach den alten Glauben über Bord warf, alles Religiöse ausschaltete und ins Heidentum zurücksank. Und das Volk wäre noch tiefer in diesem Abgrund versunken, es wäre zu einem gottentfremdeten Materialismus, zu einer gottentfremdeten Sozialdemokraie des Mittelalters gekommen, wenn nicht rechtzeitig Hilfe genaht hätte. Und diese Hilfe war Luther. Er erkannte den Freiheitsdrang und den Weltsinn als berechtigt an und vereinigte ihn mit der christlichen Religion. Es galt nicht mehr als Sünde, daß der Mensch sich zu einer Persönlichkeit mit kräftigem Eigenwillen entwickelte, sondern nur das war ein Fehl, wenn der Menschenwille eine gottfeindliche Richtung einnahm. Die Kirche sollte nicht willenlose Menschen erziehen, sondern bestrebt sein, deren kräftigen Willen Gott zuzuwenden. Die Beschäftigung mit der Welt wurde anstelle der klösterlichen Weltabwendung und -verneinung gesetzt. Luther hat zwei bisher sich widerstrebende Pole, Geistlichkeit und Weltlichkeit, miteinander im Einklang gebracht. Freiheitsdrang und Weltleben waren geheiligt, das Leben in der Welt ein Leben im Geist geworden. Man kann es nachempfinden, daß die vom Weltsinn als einer vermeintlichen Sünde abgewendeten wie auch die mit allen Fasern an der Welt hängenden Menschen jetzt Luther zujauchzten, sie, die nun in dieser Welt leben und doch Gottes Kinder sein durften. Wie damals, so macht auch heute noch auf allen Gebieten das segensreiche Erbe der Reformation sich bemerkbar, in erster Linie beim Glauben der auf eigene Überzeugung sich gründet, nicht aber aufgedrungen ist. Ferner bei der Sittlichkeit, die früher nur geübt wurde, weil es die Kirche gebot, jetzt aber in der Freiheit angeeignet ist. Weiter im Verhältnis zum Vaterland. Während vorher alles im welschen und römischen Fremdländertum unterging, brachte Luther, der Deutscheste aller Deutschen, jetzt den verkümmerten Deutschen Geist wieder zu Ehren. Man konnte deutsch fühlen und wollen, denken und reden, deutschen Gottesdienst hören und deutsche Choräle singen. Und — das beste — Luther gab uns die deutsche Bibel und mit ihr eine kernige, gemütstiefe Sprache. Auf das Familienleben, indem die Ehe wieder geheiligt galt, auf Beruf und Arbeit, Wissenschaft und Kunst, Handel und Gewerbe wirkte die Reformation befruchtend und segensreich ein. Und wenn heute die katholische Kirche anführt, auch ihre Anhänger hätten einen überzeugten Glauben, seien sittlich, deutsch gesinnt und glücklich in Beruf und Arbeit, so beweist das nur, daß die Idee der Reformation auch in die katholische Kirche eingedrungen ist und diese ihr sich nicht auf die Dauer verschließen konnte. Die Richtigkeit dieser Behauptungen bezeugen Länder, die von der Reformation noch unberührt sind, wie Spanien, wo die angeführten Früchte der Reformation auch nicht zu finden sind. Luther hat Welt und Geist auf Gottes Boden gestellt. Es ergibt sich daraus für uns, unsere Freiheit und unseren Weltsinn immer mehr mit Gott zu vereinigen. Wir können nicht nach unserer Fasson selig werden, das würde der Freiheit zum Schaden gereichen und zur Zügellosigkeit und Unsittlichkeit führen. Mit Gott allein kann die Freiheit und der Weltsinn gedeihen. Der Ansprache folgte ein Reformationsfestspiel, das durch Gesang und Deklamation Luthers Leben und Entwicklung in wirksamer Weise vor Augen führte. Während die Chöre in bekannt schöner Weise vom altstädtischen Kirchenchor unter seinem Dirigenten Herrn Steinwender zu Gehör gebracht wurden, darunter auch ein vorzüglich gesungenes Solo (Herr Menzel), sprach die erläuternden Verse in wohlempfindender Vortragsweise Herr Ruppin. Die Klavierbegleitung führte Herr Ulbricht aus. Mit dem Lutherverse „Das Wort sie sollen lassen stahn“. von der Versammlung stehend und mit Musikbegleitung gesungen, das erhebend und machtvoll den weiten Saal durchbrauste, erreichte die Reformationsfeier gegen 10 Uhr ihr Ende.

Lokalnachrichten.

Historischer Thorner Tageskalender.

3. November.

1389 Ratsbeschluß, daß nur der Bürgerrecht erhalten kann, „der ehelich geboren und ein frommer Biedermann“ sei. (Acta consularia.)

Thorn, 1. November 1913.

— (Neues Offizier-Kasino.) Hart an den Glacis, am Roten Weg, ist jetzt ein neues Gebäude fertiggestellt worden: das Offizierkasino des Infanterie-Regiments Nr. 61. Mit ihm ist das erste Haus auf dem der Bebauung harrenden Gelände zwischen Bromberger Tor und Tivoli erstanden. Das Kasino steht dicht an der Querstraße der Kerstenstraße, während der große Garten, der ihm beigegeben und mit seinen alten Pappeln, Akazien und Weiden einen angenehmen Sommeraufenthalt bieten wird, bis an den Roten Weg heranreicht. Das Ganze ist mit einem hohen Betonzaun umgeben, der verschiedentlich durch Eisengitterzaun unterbrochen ist und dadurch einen Blick auf die an diesen Stellen beabsichtigten Schmuckanlagen gestattet. Das Äußere des zwei-, zumteil dreigeschossigen Gebäudes ist hübsch gegliedert und in seinen Formen einfach, aber für das Auge wohltuend. Über dem Hauptportal fallen besonders die künstlerisch ausgeführten Initialen „J. R. v. M. 61“ mit Krone und Verzierungen angenehm in die Augen. Fast die ganze Front an der Gartenseite bedeckt eine breite Glasveranda. Das Innere des Hauses kann man mit Recht ein reizend ausgeschmücktes Schatzkästlein nennen; die Räume sind nicht allzu groß, aber äußerst geschmackvoll ausgestattet. Durch das Hauptportal gelangt man auf bequemer, breiter Treppe zunächst zu den hochparterre gelegenen Räumen: der Vorhalle, Lese-, dem sogenannten Thorner und dem Wohnzimmer sowie in den Festsaal. Diese Räume sind alle nach den Entwürfen des Chefarchitekten Herrn v. Adlerstein von der Posener Firma G. u. E. Müller eingerichtet, die auch das Posener Rathaus und die Marienburg ausgeschmückt hat. Überall, außer beim Festsaal, der in Weiß und Gold gehalten ist, macht sich die Rückkehr zum altdeutschen Stil bemerkbar. Schwere, eichene Möbel, buntbeblümte Sessel, zumteil mit Überbauten, kurz, die ganze Einrichtung versetzt einige Jahrhunderte zurück. Das sogenannte Thorner oder Empfangszimmer enthält zudem einen offenen Kamin, wo man, wie unsere Altvorderen, beim Schein eines knisternden Holzfeuers sitzen kann. Von eigenartiger Wirkung sind auch die für die Zimmer gewählten gewagten Farbenzusammenstellungen, wie Blau, Orange und Grün usw. Die Fenster tragen Bleiverglasungen, das der Vorhalle enthält das Thorner-, Ordens-, das westpreußische Wappen und das des Regiments v. d. Marwitz. Hochparterre befindet sich außer verschiedenen kleinen Räumen noch das Frühstückszimmer, für das Herr Tischlermeister Borkowski die Holzvertäfelung ausgeführt hat. Der Festsaal (mit Musikerloge) wie auch die anderen Zimmer tragen wertvolle Gemälde, die zum größten Teil aus dem alten Kasino übernommen sind. Das erste Stockwerk wie auch das über dem Festsaal befindliche zweite Stockwerk besteht in Wohnräumen für Offiziere und Bedienung, für die Wirtschafterin und das sonstige Personal. Im Keller (tiefparterre) sind Küche und sonstige Vorratsräume untergebracht. Die Beleuchtung ist bei den Prunkräumen elektrisch, im übrigen Gas. Die Arbeiten für das Kasino haben, bis auf die Einrichtung einzelner Zimmer durch die Posener Firma, Thorner Unternehmer und Handwerksmeister ausgeführt. Die Maurerarbeiten sind ausgeführt von Baumeister R. Uebrick, die Zimmerarbeiten vom Baugeschäft L. Bock, Zentralheizungsanlage von der Firma Robert Tilk, Glaserarbeiten von Glasermeister Schütze, Schlosserarbeiten von Schlossermeister Riemer, Töpferarbeiten von Töpfermeister Barschnick und die Stuckarbeiten von Stukkateur Scharlowski. Bei der technischen Übergabe, die am 28. Oktober stattfand, ist an dem Gebäude, dessen Bau am 16. April begann, nichts zu monieren gewesen. Die Baukosten betragen 110 000 Mark, mit Grunderwerb und Straßenausbau 170 000 Mark. Das Kasino wird am 8. November durch eine Feier eingeweiht werden.

— (Eine Stadtverordnetensitzung) findet am nächsten Mittwoch statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Einführung des wiedergewählten Stadtverordneten Herrn Kaufmann Franz Zährer und des von der Regierung bestätigten Stadtrats Herrn Kaufmann Max Mallon, räumliche Vereinigung der Ratsbibliothek, der Coppernikusvereinsbibliothek, der Volksbibliothek und des Voigtschen Lesevereins, Grundsätze über die Vergebung städtischer Arbeiten, Erweiterung der Uferbahnanlage.

— (Polnische Gesangvereine in Westpreußen.) In einer am 26. Oktober in Culmsee abgehaltenen Delegiertenversammlung der polnischen Gesangvereine des Weichselgaues wurde beschlossen, das Gaugesangsfest des nächsten Jahres in Culmsee abzuhalten. In der Versammlung wurde festgestellt, daß sich die einzelnen Vereine des Gaues gut entwickeln.

— (Eine polnische Antialkoholausstellung) wird vom 8. bis 16. November in Berent (Westpr.) abgehalten werden. An der Spitze des Ausschusses für Veranstaltung der Ausstellung steht Propst Szuman aus Wielle.

— (Der Verein für Kunst und Kunstgewerbe) veranstaltet seinen zweiten Vortragsabend Donnerstag den 6. November, abends 8 Uhr, im großen Saale des Artushofs. Der Redner, Dr. Hans Friedrich Secker, wird in Thorn nur wenigen dem Namen nach bekannt sein. Dr. Secker versieht in Danzig seit etwa 1½ Jahren die Stelle des Konservators an der Gemäldegalerie und dem Kunstgewerbemuseum im Franziskanerkloster. Dort hat er, ein Schüler Professor Theodor Volbehrs (was die Praxis der Museumsleitung anbelangt), in Kürze die wertvollste Arbeit geleistet, indem er die alte Gemäldegalerie in neuem Glanze erstehen ließ. Die guten alten Bilder aus niederländischer Schule ließ er vom vergilbten und rissig gewordenen Firnis befreien, so daß sie nun in frischen Farben prangen, und ordnete dann die Gemälde nach historischen Gesichtspunkten. Gleichzeitig arbeitete er einen Führer aus, der inhaltlich wie nach seiner Ausstattung ein kleines Meisterwerk ist. Dr. Secker hat sich durch diese Tat den Dank der ganzen Stadt verdient.

— (Der Verein ehem. Artilleristen) hält am nächsten Mittwoch, abends 8½ Uhr, im „Bürgergarten“ die Monatsversammlung ab.

— (Vortrag über Neu Kamerun.) Am 5. Januar 1914, abends 8 Uhr, wird im großen Saale des Artushofs der Forschungsreisende Dr. Rohrbach im Auftrage der Abteilung Thorn der deutschen Kolonialgesellschaft über das Thema „Meine Expedition nach Alt und Neu Kamerun“ (mit Lichtbildern) sprechen, worauf wir schon jetzt alle Kolonialfreunde aufmerksam machen.

— (Lichtbildervorträge für die Garnison.) Am Donnerstag Nachmittag fand im großen Saale des Schützenhauses vor Rekruten des Infanterie-Regiments von Borcke ein Vortrag, mit Vorführung schöner Lichtbilder, über die Freiheitskriege und das Völkerschlachtdenkmal statt.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Heute ist neueinstudiert „Die Rabensteinerin“ von Wildenbruch. Morgen Nachmittag folgt „Filmzauber“, abends „Der liebe Augustin“ mit Fräulein Gella vom Stadttheater in Posen in der Soubretten-Partie der „Anna“ als Gast. Dienstag wird „Monna Vanna“ wiederholt, das bei der Erstaufführung einen tiefen Eindruck hinterließ und lebhaft applaudiert wurde. Donnerstag ist zum 5. Male „Der liebe Augustin“ und Freitag die erste Wiederholung von „Ein Walzertraum“.

— (Cabaret Clou.) Im neuen Cabaret in der Gerechtenstraße, das eine großstädtische Ausstattung erhalten hat, wird man jetzt Gelegenheit haben, auch Tango-Tänze zu sehen, über die in letzter Zeit so viel gesprochen und geschrieben ist, denn außer neuen Humoristen und Vortragskünstlerinnen ist auch das Deché-Paar verpflichtet, das allabendlich sich in Tanzduetten produzieren wird. Die Vorstellung beginnt um 9 Uhr.

— (Das Promenadenkonzert) wird am morgigen Sonntag bei günstiger Witterung auf dem Neustädtischen Markt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61 ausgeführt werden.

— (Besitzwechsel.) Das Haus- und Gartengrundstück Brombergerstraße 26, dem Buchdruckereibesitzer Adalbert Franke gehörig, ist für den Preis von 62 000 Mark in den Besitz des Malermeisters Schilling aus Berlin übergegangen.

— (Thorner Strafkammer.) Den Vorsitz in der gestrigen Sitzung führte Landgerichtsdirektor Geheimer Justizrat Graßmann; als Beisitzer fungierten die Landrichter Heyne (in der letzten Sache Landrichter Kohlbach), Erdmann, Dr. Mielke und Assessor Pflanz. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Wellmann. Wegen Urkundenfälschung hatte sich der Maurergeselle Alexander Bogdanski aus Mocker zu verantworten. Er hatte im Sommer unter dem Maurerpolier Zielinski bei dem Steinsetzmeister Grosser gearbeitet, stellte aber am 11. August seine Tätigkeit ein. Der Angeklagte hatte noch 5,40 Mark zu beanspruchen. Der Polier Z. weigerte sich unter Hinweis auf die vertragliche Vereinbarung, daß er den Betrag erst am Lohntage zu fordern habe, dem Angeklagten sogleich den Lohnzettel auszustellen. Der Angeklagte fertigte sich nun selber einen solchen an und setzte den Namen Zielinski darunter. Aufgrund dieses Zettels verlangte er von der Buchhalterin die Zahlung. Diese erkannte jedoch die Fälschung und verweigerte die Auszahlung. Der Angeklagte glaubt, sich durch die Fälschung nicht strafbar gemacht zu haben, da er nur das verlangte, was ihm zustand. Der Gerichtshof ist der Ansicht, daß dieser Umstand an der Tatsache der Urkundenfälschung nichts ändert, und verurteilt ihn zu 1 Woche Gefängnis. — In zweiter Instanz hatte sich der Elektromonteur Paul Bradtke aus Strasburg gegen die Anklage des Diebstahls zu verantworten. Der Angeklagte erschien als Rekrut des 18. Infanterie-Regiments in Osterode. Als er noch Klempnerlehrling in Strasburg war, hat er in Gemeinschaft mit drei anderen Lehrlingen viel üble Streiche begangen, die ihm schließlich eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten eintrugen. Als er dann eines Tages bei einem Herrn Bratzki mit Klempnerarbeiten beschäftigt war, sägte er von einem Stock, dessen Krücke einen metallenen Menschenkopf trug, den Kopf ab und steckte ihn zu sich. Der metallene Kopf wanderte durch verschiedene Hände, bis ihn ein Bäckermeister erwarb, bei dem ihn Bratzki wiederfand. Die Polizei ermittelte den Angeklagten als Dieb. Das Schöffengericht in Strasburg hatte ihm dafür zu der anderen Strafe noch 6 Tage Gefängnis zugelegt. Die Berufung des Angeklagten wurde auf seine Kosten verworfen. — Der Arbeiterfrau Katharina Dombrowski aus Sachsenbrück war Rückfalldiebstahl zur Last gelegt. Am 18. September bettelte sie in Thorn. In einem Hause der Strobandstraße ging sie in die unverschlossene Wohnung einer Kellnerin und stahl ein Jackett und ein Kostüm im Werte von etwa 150 Mk. Als sie sich davonmachen wollte, wurde sie von einem Dienstmädchen bemerkt; man nahm ihr die gestohlenen Sachen ab. Da die Angeklagte rückfällige Diebin ist, so wurde sie zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Hiervon wurde ihr 1 Monat auf die Untersuchungshaft angerechnet. — Des Vergehens gegen

das Kaligesetz vom 25. Mai 1910 beschuldigt waren die Kaufleute Samuel Meyer Pajak und sein Sohn Felix P. aus Poln. Leibitsch, sowie der Geschäftsführer einer hiesigen Großhandlung (Gebr. Pichert), die auch Düngemittel führt. Nach dem Kaligesetz ist die Ausfuhr von heimischen Kalisalzen nach dem Auslande nur den Kalibergwerksbesitzern gestattet. Die Angeklagten geben zu, daß bei einer Waggonladung Chilisalpeter nach Leibitsch sich fünf Zentner Kainit befunden haben. Der angeklagte Geschäftsführer führt zu seiner Verteidigung an, daß er den beiden Angeklagten Pajak ausdrücklich eingeschärft habe, sie dürften Kainit nur in Preußen veräußern. Die Annahme der Anklage, daß die ganze Waggonladung aus Kainit bestanden habe, wird durch die Beweisaufnahme nicht erwiesen. Der Staatsanwalt beantragte gegen die beiden Kaufleute je 10000 Mark Geldstrafe, ev. 6 Wochen Haft, gegen den Vertreter der Thorner Handlung 2000 Mark Geldstrafe, ev. 2 Wochen Haft. Der Gerichtshof spricht den alten P. frei, da die Geschäftsführung lediglich in den Händen seines Sohnes lag, während er den jungen P. sowie den Geschäftsführer der Thorner Handlung zu je 100 Mark Geldstrafe, ev. 10 Tagen Haft, verurteilt.

— (Erfolge des Thorner Polizeihundes „Lux".) Unser Polizeihund hat zwei schöne Erfolge zu verzeichnen. In Groß Pulkowo bei Briesen, wohin er entboten war, weil einem dortigen Kutscher aus dem Pferdestall eine Uhr gestohlen war, verfolgte er eine über junge Wintersaat führende Spur und verbellte einen Kollegen des Bestohlenen, der diesen am Abend zuvor besucht hatte; es konnte dann, mit weiterer Unterstützung seitens des Hundes, festgestellt werden, daß der Täter die Uhr in die Wohnung seiner Schwester gebracht hatte, wo sie gefunden wurde. Auch der Missetäter, der mutwillig eine Fensterscheibe eingeschlagen hatte, wurde durch Lux' Hilfe ermittelt.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein kleiner Schlüssel und eine Boa.

Allerseelen.

Der zweite November ist der Allerseelentag, das Totenfest der Katholiken. Im Jahre 998 hat es der berühmte Cluniacenserabt Adilo für seinen Mönchsorden eingeführt, und später wurde es allgemein gefeiert. Luther erklärte sich wegen mancherlei Mißbräuche, die sich im Laufe der Zeit eingeschlichen hatten, gegen die Beibehaltung; trotzdem hat man das Fest auch bei Lebzeiten Luthers in ganz Kursachsen ruhig weiter gefeiert. In katholischen Gegenden ist Allerseelen ein Tag von großer Volkstümlichkeit. Man bekränzt die Gräber der Verstorbenen und besteckt sie, in symbolische Beziehung auf das ewige Licht, mit brennenden Kerzen. Allgemein ist der Glaube im Volke, daß die Geister der Abgeschiedenen in der Allerseelennacht auf ein paar Stunden an die frühere Erdenstätte zurückkehren dürfen, was zugleich als eine kleine Erholung von den Fegefeuerqualen gedacht wird. Daher kommt der Brauch, daß man ihnen Milch, Kuchen und dergleichen bereit stellt. Im Volke sagt man, das gehöre den armen Seelen. Damit hängt auch das besondere Allerseelengebäck zusammen, das man je nach der Gegend, Seelen, Seelenbrätzen, Seelstücke, Seelenwecken, Seelenzöpfe, heilige Striezel usw. nennt. Auch als Spendetag ist Allerseelen beim Volke beliebt; so werden Kuchen, Brot und Semmeln unter die Armen verteilt. Endlich ist Allerseelen auch einer von den Lostagen, an denen die jungen Dorfschönen durch allerhand verzwickelte Orakel Namen und Stand ihres Zukünftigen herauszubekommen suchen.

Thorner Stadttheater.

„Ein Walzertraum." Operette in drei Akten von Oskar Straus.

Eine Operette, wie sie in der großen Mehrheit heute alle sind: Sinnloser Inhalt, Pikanterie, Sudelei, ab und zu ein magerer Witz; aber vorteilhaft von den meisten unterschieden durch eine wirkliche Musik, mit künstlerischen Motiven, die zumteil recht hübsch herausgearbeitet sind, die einen sehr wohl einschmeichelnd ein wenig in ihren Bann zwingen können. Wenn's nur nicht immer alles so abgehackt herauskäme; so unvermittelt, mit Sensationspausen; beigeschraubt und gekünstelt, geradezu plump zur Herbeizerrung der „Schlager"; ein unordentliches Warenhaus der Unterhaltung! Und doch ist in dieser Hinsicht der „Walzertraum" noch bei weitem nicht das schlechteste, finden wir in ihm teilweise noch flüssige Übergänge hin und her von der Musik zur Handlung, noch stellenweise ein gefälliges Sichineinanderweben von Ton und Wort. Das Improvisierte, Zusammengeflickte — zu vielen neuesten Erzeugnissen derlei Art haben ja offensichtlich ganze Stammtische des Café „Größenwahn" sich unter einer gangbaren Firma zusammengetan, wie die zahlreichen Berliner Plagiatprozesse letzter Zeit beweisen, — tritt beim „Walzertraum" weniger zutage, wenn man es auch an einzelnen Stellen recht lebhaft empfindet. Man kann nur eins lebhaft bedauern bei dieser Operette, nämlich, daß sich ihr Libretto in ausgetretenstem und zotigem Geleise bewegt. Die Musik, die bei viel Reiz und Melodienreichtum doch nicht in widerliche Süßlichkeit ausartet, hätte einem geschmackvolleren, oder wenigstens einem mit mehr Geist zubereiteten Stoffe zur Popularität verhelfen dürfen. Aber da ist heute gewöhnlich ein charakterloses, oberflächliches Talent, das ein paar hübsche Melodien zusammenbringt und sie dann selbst oder durch einen Gleichgesonnenen — ohne rechte Gesinnung — in eine Handlung ohne Geschmack einflicht, statt seine spärlichen Perlen einem Berufenen zur Verwertung anzuvertrauen. Und was bei solch unverständigem Wirtschaften — Südfrüchte im Diestelfelde — herauskommt, nennt man dann Zeitgeist. Weil ein paar Mitlebende ihre Geistesprodukte im Gossenschmutz feilbieten und solcher Winkelhandel heuer nun einmal blos im äußeren Werktagsleben verboten ist, nicht auf dem Krammarkte des Geistes und der Kunst. Wieviel liebe, niedliche, schöne Unterhaltung hätten wir uns doch schon schaffen können, wenn wir durch eine verständige Gewerbeordnung im Reiche der Musen gute und schlechte Waren voneinander zu sondern bestrebt gewesen wären! Aber dieses Gebiet ist ja „tabu", da müssen Perlen und Schmutz unangetastet durcheinanderliegen, sonst wäre das ja ein Anschlag auf die „Geistesfreiheit". Schade drum, daß der Zensor aus dem „Walzertraum" nicht eine vernünftige, geschmackvolle Operette hat machen dürfen, wo soviel gute Vorbedingungen erfüllt waren. — Die gefälligen, reizenden Weisen uns gestern in schöner Technik darzubieten war für den Dirigenten Herrn Runge ein dankbares Werk, dem er sich mit Liebe und gutem Erfolge widmete. Von den Darstellern gefiel uns, weniger wegen ihres Spieles als wegen ihrer prächtigen Stimme, am besten Fräulein Went (Helene). Bei deutlicher Aussprache, die wir sonst fast allgemein vermissen mußten, verbindet ihr Organ die Vorzüge großen Umfanges und angenehmen Klanges mit einer schönen, weichen Tongabe, die nur hier und dort noch ein wenig mehr Wärme vertrüge. (NB. Eine noch weniger schöne Frisur als die von ihr gewählte kann man sich übrigens nicht vorstellen.) So sehr Herr Strauß (Niki) sich der guten Leistungskraft seines Tenors freuen mag, kann man ihm doch keinen übermäßig schönen und sympathischen Ton nachrühmen. Nur an wenigen Stellen begegneten wir bei ihm dem einschmeichelnd Melodiösen, das die Aufgabe verlangt. Sein Spiel war so wenig gewandt, wie man es von einem Operetten-Tenor kaum erwarten sollte. Fräulein Kirchhofer (Franzi) könnte mit ihrem flotten Spiel das Unzulängliche ihrer Stimme ausgleichen, wenn ihr eine vorteilhaftere Bühnenerscheinung zu eigen wäre. Ein Mangel in dieser Hinsicht ist freilich einer der bedeutsamsten für eine Soubrette. Die Herren Trebe (Fürst Flausenthurn) und Stoffregen (Graf Lothar) halfen dem mageren Humor der Sache durch ihre erheiternde Darstellung nach Möglichkeit auf. Letzterer sang das Piccolo-Lied recht nett. Herr Gräbenitz (Montschi), im Spiel etwas gewandter als Herr Strauß, kann als Sänger ebenso wie jener keine großen Lorbeeren ernten. Der Chor der Geigerinnen sang ganz erträglich, der gemischte Chor dagegen kläglich, besonders im ersten Akte sehr unrein. Das Zusammenspiel war leider nicht nach Wunsch, Solisten wie Chor differierten widerholt mit dem Orchester. Die Szenerie (Herr Trebe) war geschmackvoll angeordnet, besonders im zweiten Akte der lauschige Garten. Man hatte ihn aber in so „lauschiges" Dunkel gehüllt, daß von dem Mienenspiel nichts mehr zu sehen war. Hatte man denn besondere „Unschönheiten" zu verdecken? Der Besuch war bedeutend schwächer als sonst bei Operetten. ⊙

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

W.-Mocker. Wie uns mitgeteilt wird, herrscht betreffs Belagerungen von Städten der Grundsatz, daß Personen, die genügende Mittel zum Unterhalt besitzen, in der Stadt verbleiben können, vorausgesetzt, daß sie unverdächtig sind. Daraus wäre der Schluß zu ziehen, daß mittellose Personen, soweit sie nicht etwa eine mit der Belagerung zusammenhängende Beschäftigung erhalten, die Stadt verlassen müssen.

K. Sch. Jedes Bataillon eines Inf.-Regiments hatte auch im französischen Feldzuge schon eine eigene Fahne. Für die bei Dijon so ruhmvoll verteidigte verlorene Fahne hat das 2. Bataillon des Inf.-Regiments von der Marwitz schon lange vor dem Regimentsjubiläum Ersatz erhalten. Bei der Fußartillerie gibt es nur Regimentsfahnen.

Alex. Ch., Tischler. Wenn bei Ihrer Mitteilung, daß Sie zu einer 14tägigen Übung eingezogen seien, eine Kündigung seitens der Firma nicht erfolgt ist, so muß die Firma Sie nach Ableistung der Übung mindestens noch 14 Tage beschäftigen oder den Lohn für diese Zeit zahlen, vorausgesetzt, daß nicht im Arbeitsvertrage ausdrücklich vereinbart ist, daß die übliche Kündigungsfrist von 14 Tagen nicht eingehalten zu werden braucht.

Neueste Nachrichten.

Todesfall.

Osterode, 1. November. Der Kommandeur des Artillerie-Regiments Nr. 79 in Osterode, Oberstleutnant Ewelt, ist in einer Königsberger Klinik, in der er Heilung von einem Geschwür suchte, gestorben.

Weihe eines Kreishauses.

Königsberg, 1. November. Aus Anlaß der am heutigen Tage in Gegenwart des Herrn Oberpräsidenten von Windheim erfolgten Einweihung des neuen Kreishauses in Labiau wurde dem Amtsrat, Kreisdeputierten und Amtsvorsteher Friedrich Rübensahn in Caymen der Rote Adlerorden 3. Klasse mit Schleife, dem Amtsvorsteher, Rittergutsbesitzer Ernst Johst in Klein Scharlack der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

Ertrunken.

Königsberg, 1. November. Beim Vorholen des dänischen Schoners „Eros" ist heute Vormittag an der Eisenbahnbrücke ein Matrose in den Pregel gestürzt und ertrunken.

Bedeutende Fliegerleistungen.

Stettin, 1. November. Der französische Flieger Le Fevre landete gestern Nachmittag bei Damgart in Pommern. Er brauchte zu dem Flug Paris—Damgart 5 Stunden 23 Minuten. Der Flieger will über Berlin und Köln nach Paris zurückfliegen.

Villa Coublay, 1. November. Der Flieger Gilbert, der gestern Nachmittag zu einem Flug um den Pommernpokal aufstieg, ist nach hier eingetroffener Meldung in Pütnitz in Pommern gelandet. Er beabsichtigt nach Königsberg weiter zu fliegen.

Der „Bauernschreck."

Graz, 1. November. Das Raubtier, das schon lange unser Alpengebiet unsicher macht, wurde gestern bei der Stadt Voigtsburg gesichtet. Es ist bestimmt als Löwe erkannt worden. Die Jagd auf den „Bauernschreck" ist bereits im Gange.

Die Wirren in Mexiko.

Newyork, 1. November. Nach einer Meldung aus Mexiko erreichten 700 Mann Regierungstruppen nach neuntägigem Marsche von Laredo aus Monterry. Die Rebellen, die mehrere Tage lang Monterry angriffen, wurden in die Umgebung der Stadt vertrieben. Gestern ist der erste zuverläßige Bericht über die Vernichtung von Eisenbahnmaterial durch die Rebellen von Mexiko eingetroffen. Hiernach wurden Lokomotivschuppen, 687 teilweise beladene Güterwagen, 3 Personenwagen und 17 Lokomotiven vollständig verbrannt oder zertrümmert. Sieben große Geschäftshäuser, die wegen der Unruhen geschlossen hatten, nahmen ihren Betrieb wieder auf.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

vom 1. November 1913.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: schön.

Weizen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
rot 703—772 Gr. 150—180 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 180 Mk.
per November—Dezember 177½—177 Mk. bez.
per Dezember—Januar 179½ Mk. bez.
per Januar—Februar 183½ Mk. bez.
per Februar—März 182½ Mk. bez.
per April—Mai 187½ Mk. bez.

Roggen unv., per Tonne von 1000 Kg.
inländ. 708—713 Gr. 149—150 Mk. bez.
Regulierungspreis 151½ Mk.
per November—Dezember 150 Mk. bez.
per Dezember—Januar 150½ Mk bez.
per Januar—Februar 151 Mk. bez.
per Februar—März 153½ Mk. bez.
per April—Mai 155½ Mk. bez.

Gerste unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 668—686 Gr. 148—165 Mk. bez.
transito ohne Gewicht 108 Mk. bez.

Hafer unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 138—165 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 9,07½ Mk. bez. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 8,20—9,60 Mk. bez.
Roggen- 8,30—8,50 Mk. bez.

Berliner Börsenbericht.

Fonds:	1. Nov.	31. Okt.
Österreichische Banknoten	84,95	84,95
Russische Banknoten per Kasse	216,10	216,15
Deutsche Reichsanleihe 3½%	84,90	84,90
Deutsche Reichsanleihe 3%	76,10	76,20
Preußische Konsols 3½%	84,90	84,90
Preußische Konsols 3%	76,10	76,10
Thorner Stadtanleihe 4%	—,—	93,20
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4%	98,90	99,—
Posener Pfandbriefe 3½%	87,20	87,—
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4%	92,25	92,25
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	83,50	83,20
Westpreußische Pfandbriefe 3%	—,—	—,—
Russische Staatsrente 4%	—,—	—,—
Russische Staatsrente 4% von 1902	89,80	89,75
Russische Staatsrente 4½% von 1905	99,70	99,60
Polnische Pfandbriefe 4½%	88,—	87,80
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	137,90	137,90
Norddeutsche Lloyd-Aktien	119,20	117,50
Deutsche Bank-Aktien	246,25	246,30
Diskont-Kommandit-Anteile	182,—	182,30
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	115,—	115,25
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	122,—	122,10
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	239,—	242,75
Aumetz Friede-Aktien . . exkl. 12%	151,30	163,50
Bochumer Gußstahl-Aktien	205,60	206,30
Luxemburger Bergwerks-Aktien	135,—	135,50
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	151,90	153,40
Harpener Bergwerks-Aktien	173,50	174,—
Laurahütte-Aktien	151,—	151,10
Phönix Bergwerks-Aktien	248,80	249,10
Rheinstahl-Aktien	143,30	144,—
Weizen loko in Newyork	98½	98½
„ Dezember	187,75	—,—
„ Mai	195,75	186,75
„ Juli	—,—	194,75
Roggen Dezember	157,25	—,—
„ Mai	162,75	158,—
„ Juli	—,—	163,25

Bankdiskont 6½%, Lombardzinsfuß 6½%, Privatdiskont 4¾%

Die Berliner Börse eröffnete gestern in gut behaupteter Haltung. Zwar lagen noch zu Anfang speziell in Hansaaktien einige Verkaufsorders vor; die angebotene Ware fand jedoch heute schlanke Aufnahme, wie denn überhaupt die Neigung zu Deckungs- und Meinungskäufen auf dem gesunkenen Niveau stärker zutage trat. Vereinzelt zeigten sich schon wieder Kursbesserungen. Die Börse blieb bis zum Schluß recht fest.

Danzig, 1. November. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 426 inländische, 398 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. — Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 1. November. (Getreidemarkt.) Zufuhr 42 inländische, 97 russ. Waggons, exkl. 52 Waggon Kleie und 23 Waggon Kuchen.

Bromberg, 31. Oktober. Handelskammer-Bericht. Weizen niedr., weißer, mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand und bezugfrei, 185 Mk., bunter und roter, do. 130 Pfd. 181 Mark, geringere und blauspitzige Qualitäten do. 128 Pfd. 158 Mk., do. 124 Pfd. 144 Mk., do. 120 Pfd. 135 Mk. — Roggen niedr., mind. 123 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 152 Mark, do. 120 Pfd. 149 Mk., do. 117 Pfd. 142 Mk., do. 112 Pfd. 133 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 130—135 Mk., Brauware 137—150 Mk., feinste über Notiz. — Erbsen: Futterware 160—176 Mk., Kochware 185—205 Mk. — Hafer 132—153 Mk., guter zum Konsum 158—168 Mk., mit Geruch 132—138 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 31. Oktober. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,17½—9,25. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,45—7,55. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 19,37½—19,62½. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 19,12½—19,37½. Gem. Melis I mit Sack 18,62½—18,87½. Stimmung: ruhig.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion Berlin, 1. November 1913.

Zum Verkauf standen: 2769 Rinder, darunter 826 Bullen, 1041 Ochsen, 902 Kühe und Färsen, 897 Kälber, 7005 Schafe, 11642 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes (ungejocht)	52—53	90—91
b) Weidemastochsen	50—52	86—90
c) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	—	—
d) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	46—48	84—87
e) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	41—44	77—83
f) gering genährte jeden Alters	—	—
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	52—53	90—91
b) vollfleischige jüngere	47—50	84—89
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	42—45	79—85
d) gering genährte	—	—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	48—50	80—83
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	44—47	77—83
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	40—42	73—76
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	35—38	66—72
e) gering „ „ „	—34	—72
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser)	37—40	74—80
Kälber:		
a) Doppellender feinster Mast	90—100	129—143
b) feinste Mast (Vollmast-Mast)	68—70	113—117
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	62—66	103—110
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	57—60	100—105
e) geringe Saugkälber	41—53	75—96
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	46—49	92—98
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	40—45	80—90
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	33—38	69—79
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	46—47	—
b) geringere Lämmer und Schafe	—42	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	59—60	74—75
b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	58—59	73—74
c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	57—58	71—73
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht	55—58	69—72
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	54	67—68
f) Sauen	54—55	68—69

Marktverlauf: Rinder: ruhig. — Kälber: ruhig. — Schafe: glatt. — Schweine: ruhig, nicht geräumt.

Hamburg, 31. Oktober. Rüböl ruhig, verzollt 67, Leinöl stetig, loko 56, per Jan.-April 51. Wetter: bewölkt.

Hamburg, 31. Oktober. Kaffee good average Santos per Dez. 56¼ Gd., per März 57½ Gd., per Mai 57¾ Gd., per Sept. 58¼ Gd. Kaum stetig.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 2. November: nachts vorübergehende Aufklärung, Trübung, leichte Regenfälle.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 1. November, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 8 Grad Cels.
Wetter: schwacher Regen.. Wind: Südost.
Barometerstand: 770 mm.
Vom 31. morgens bis 1. morgens höchste Temperatur: + 13 Grad Cels., niedrigste + 6 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	1.	1,68	31.	1,72
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	29.	1,47	28.	1,45
	Chwalowice	31.	1,68	28.	1,72
	Zakroczyn	27.	1,79	26.	1,34
	Neusandeck	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	31.	5,70	30.	5,86
	U.-Pegel	31.	2,32	30.	2,34
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

3. November: Sonnenaufgang 7.01 Uhr,
Sonnenuntergang 4.26 Uhr,
Mondaufgang 1.11 Uhr,
Monduntergang 7.41 Uhr.

Bekanntmachung.

Am **Mittwoch den 5. November,** nachmittags 2 Uhr, findet in den Räumen der Säuglingsfürsorgestelle, Gerberstr. 17, eine Untersuchung sämtlicher Säuglinge durch Herrn **Sanitätsrat Dr. Gymkiewicz** statt. Mütter und Pflegemütter werden aufgefordert, mit den Kindern pünktlich zu diesem Termin zu erscheinen.

Der Magistrat.

Heute nachts 1/2 1 Uhr verschied sanft nach langem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwieger=, Großmutter und Schwester, die Altsitzerin

Henriette Sodtke,

geb. Krüger,
im Alter von 74 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Grifflowo den 1. November 1913

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag den 4. November, nachm. 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Die Beerdigung meines verstorbenen Mannes findet Montag den 3. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des altstädt. katholischen Kirchhofes aus statt.

Frau Immanns.

Johanna Kirste
Rudolf Rettmanski
Verlobte
Guttau Thorn.

Bekanntmachung.

Am 3. November d. Js. fällt der Unterricht in allen städtischen Schulen für katholische Lehrer und Schulkinder von 8—10 Uhr vormittags aus.

Thorn den 1. November 1913.

Die Schuldeputation.

Königl. preuß. Klassen=Lotterie.

Die **Erneuerungsfrist** zur 5. Klasse endigt mit **3. November.**

Kauf= und Ersatzlose vorrätig.

Erdler,
königl. preuß. Lotterie=Einnehmer.

Damen=Frisier=Salon,

Ondulation, Maniküre, Schönheitspflege, **Marta Barschnick,** Bäckerstraße 47, 1, neben der Schule.

Geld u. Hypotheken

10 000 Mark

Hypothek zur 1. Stelle gesucht.
Angebote unter **M. K. 10** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Sofort Geld

für eine Erfindung oder Idee. Auskunft gratis durch:

„Globus“, Brüssel,
3. Square de l'Aviation.
Auslandsporto.

Zu verkaufen

Herrenrad

billig zu verkaufen
Sackgasse 8b, 1 Tr., l., Eing. l., Hofstr.

Culm a. W.

Villa

mit großen, sonnigen Zimmern, Neuzeit entsprechend eingerichtet, Garten, Hof, preiswert zu verkaufen.

Kummer.

---

1 Schreibtisch,
1 Bücherschrank,
2 Bücherregale,
Kleider- und Wäschespind,
gut erhalten, zu verkaufen.
Kreuzberg, Waldstraße 35.

Einen kleinen **Einspänner=**

Rollwagen

hat billig zu verkaufen,
Thorner Brauhaus.

Fortzugshalber verkaufe ich mein fast neues, villenartiges, kleineres

Hausgrundstück

mit schönem Garten, in Mocker, Hauptstr. u. an der Elektr. gel., pass. für besseren Beamten oder Rentier, der ruhig u. vornehm wohnen will. Gefl. Angeb. u. Nr. **375** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein gebr. Winterpaletot

und ein wenig gebr., verpaßter grauer Rockanzug für mittelgr., untersetzte Figur, billig zu verkaufen.

Lindenstraße 37.

---

2 Hängelampen und mehrere gut erhaltene Stehlampen billig zu verkaufen
Mellienstraße 126, 1.

Gebr. Büste, für Damenschneiderei geeignet, 2 große Spiegel
billig zu verkaufen.
Gerberstraße 18, pt., l.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten=Versammlung

am

Mittwoch den 5. November 1913,
nachmittags 3 1/2 Uhr,

Tagesordnung:

1. Einführung des Stadtverordneten Zährer.
2. Einführung des Stadtrats Mallon.
3. Wahl von Bezirksvorstehern und Armendeputierten.
4. Wahl von Schiedsmännern.
5. Wahl eines Vorstehers für das Artusstift.
6. Uebertragung der Röntgen=Abteilung des städtischen Krankenhauses an den Krankenhausarzt Dr. Janz.
7. Verpachtung des Gasthauses Barbarken an den Restaurateur Kappis, Aufhebung des Vertrages mit dem Vizewachtmeister Martin.
8. Festsetzung der Bezüge der Hinterbliebenen des Zeichenlehrers Lorenz.
9. Anstellung des Polizeisergeanten Radtke auf Lebenszeit.
10. Weihnachtsgaben für das kaiserliche Haus.
11. Pachterlaß für die Pächter Eggert und Behnke=Okraczyn.
12. Ankauf von 2 Schreibmaschinen.
13. Unterstützung des Reitervereins Thorn.
14. Aenderung der Klosettanlagen im St. Jakobs=Hospital.
15. Annahme der Grosser'schen Stiftung von 1000 Mk. für die Friedrich Wilhelm Busse=Stiftung.
16. Austausch von Wegeflächen in der Gemarkung Katharinenflur, Schönwalde und Mocker mit dem Eisenbahnfiskus.
17. Räumliche Vereinigung der Bibliotheken der Ratsbibliothek, des Coppernikus=Vereins, der Volksbibliothek und des Voigt'schen Lesevereins.
18. Grundsätze über die Vergebung städtischer Arbeiten 2c.
19. Bescheinigung des Kämmerers, daß sich bei den städtischen Kassen gekündigte Wertpapiere nicht befinden.
20. Nachbewilligung von Mitteln zum Kinderheim=Etat.
21. Nachbewilligung von 350 Mk. für bauliche Aenderungen in der Gewerbeschule.
22. Deckung der Kosten des Untersuchungsgebäudes für Tuberkulöse.
23. Entlastung der Rechnung der Kasse der evangelischen Präparandenanstalt für 1912.
24. desgl. der katholischen Präparandenanstalt für 1912.
25. desgl. der St. Georgen=Hospitalkasse.
26. desgl. des Kämmerei=Kapitalienfonds.
27. desgl. der Kämmerei=Depositenkasse.
28. desgl. der Rechnung der städtischen Sparkasse.
29. Zustimmung zu dem generellen Projekt der Erweiterung der Kühlmaschinenanlage im Schlachthof und Zustimmung, daß die Mittel dem Reservefonds der Schlachthofverwaltung entnommen werden.
30. Zustimmung zu notwendigen Pflaster- und Erneuerungsanlagen auf dem Schlachthofe. Die Mittel sollen aus dem Erneuerungsfonds genommen werden.
31. Bewilligung von Ruhegeld für den Vorarbeiter Friedrich Lange.
32. Erweiterung der Anlagen der Uferbahn und Einstellung einer fahrenden Lokomotive anstelle der Rangierwindenanlage.
33. Verlängerung eines Pachtvertrages mit der Firma Pichert.
34. Ausbesserung der Pontonbrücke über die polnische Weichsel.
35. Kassenprüfungsprotokoll für September 1913.
36. Verstärkung der Ausgabeposition Titel IV Nr. 1 (zur Erweiterung der Wasserversorgung) um 5000 Mark und Anstellung weiterer Versuche für die Trinkwasserversorgung beim Wasserwerk Mocker.
37. Kenntnisnahme und Aeußerung über die Person eines zum Hilfsförster gewählten Vizefeldwebels.
38. Bewilligung der Mittel für einen Assistenten zur Regelung der Vertretung des erkrankten Buchhalters Lilienthal.
39. Ausstattung eines Kasinogebäudes.

Thorn den 1. November 1913.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten=Versammlung.
Trommer.

Oeffentlicher Verkauf.

Dienstag den 4. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
werde ich in meinem Geschäftszimmer:

ein Schiffskonnossement über 1353 Pud 20 Pfd. oder 22 171 Kilo Friedrichewiczsche Roggenkleie, ex Schiffer Josef Drulla auf Thorn schwimmende, kahnfrei Thorn lose, gegen sofortige Kasse, mit der Maßgabe, daß Käufer des Konnossements zur Uebernahme der Ware nur verpflichtet ist, wenn solche gesund hier eintrifft,

für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Verreist

vom 1. 11. 13 bis einschließlich 15. 11. 13.

Dr. van Huellen,
Spezialarzt für Chirurgie,
Katharinenstr. 1, 1.

Antike Truhe!

Massiv, eichenes, großes, schönes Stück mit reicher Einlegearbeit, kunstvollem altem Schloß und gediegenem Messingbeschlag, ist billig zu verkaufen.

H. Sieg, Thorn,
Elisabethstr. 5.

Frische Schnitzel

offeriert, soweit der Vorrat reicht,
Raykowski, Thorn, Mellienstraße 61.

Museumskonservator Dr. Secker:

„Die Kunst der alten Egypter in moderner Beleuchtung“.

Lichtbildervortrag im grossen Saale d. Artushofes Donnerstag, 6. Nov., 8 Uhr. Karten zu 2 M. bei Justus Wallis.

Restaurant Artushof.

Reichhaltige Speisenkarte.
Grosse und kleine Diners und Soupers.
Sämtliche Delikatessen der Zeit.
Jeden Abend von 7 Uhr ab:
Grosses Hamburger Büfett
Weinabteilung.
Gutgepflegte Weine und Biere.
Sorgsamste Zubereitung der Speisen.
Prompteste Bedienung.
Mässige Preise.

Sonntag, 2. November,
von 1—3 Uhr:
— Gedeck à 3 Mark —
Austern.
Geflügelcrêmesuppe.
Rehsteak auf Jägerart.
Zanderschnitten Cardinal.
Junge Gans.
Kompott — Salat.
Vanilleneis.
Käseplatte.

Kleines Diner 1.75 M.
Richard Picht.

Diners und Soupers auch ausser dem Hause.

Hôtel „Drei Kronen“.

Sonntags-Menu:
Kaviar auf Eis. Suppe Medeci.
Doppeltländer Kalbsrücken mit feinem Gemüse. Steinbutte.
Saure Mouseliène. Gänsebraten.
Früchte. Salat. Erdbeer-Eis. Käsestangen. Ananas.
Im Saale von 6 Uhr ab:

SOLISTEN-KONZERT.

Grosse und kleine Soupers sofort zum Servieren.
Ergebenst
J. Rozynski.

Viktoria-Park.

Sonntag den 2. November 1913:

Großer Familienball

im vollständig renovierten großen Saale, noch dazu erstkl. Parkettfußboden.
Anfang 4 Uhr.

Erfurter Blumenhalle

Katharinenstrasse,
gegenüber dem Königlichen Gouvernement.

Im Schaufenster heute ausgestellt:

Ein Künstlerheim

nach erfolgreichem Gastspiele.

Erstes Spezialgeschäft für Binderei und Dekoration.

Stellenangebote

Junger, unverheirateter, ordentlicher

Kutscher

kann sich sofort melden. Gedienter Kavallerist bevorzugt.

Hugo Claass.

Arbeitsbursche

zum Brot- und Backwaren ausfahren, kann sich melden Grauderzerstr. 170.

Laufbursche

gesucht. **S. Kornblum,** Breitestr.

Ein Laufbursche

wird von sofort gesucht.

Fort Bülow.

Suche: Wirtin, Stützen, Köchinnen, Stubenmädch., Mädch. für alles u. Kindermädchen. Empfehle: Wirtschafterin u. Kinderfräulein. **Emma Baum,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Coppernikusstr. 25.

Semmelausträgerin

gesucht Gerberstraße 25.

Empfehle selbständige Wirtin mit langjähr. Zeugn., gleichzeitig suche Mädchen für Stadt, Land und Umgegend Berlin, alles bei sehr hoh. Gehalt. **Cecilie Katarzynska,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Neustädtischer Markt 18, 2.

Suche Köchin, Stubenmädchen und Mädchen für alles bei hohem Gehalt. Empfehle nette Kindermädchen. Witwe **Tekla Pawlik,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Heil.=Geiststr. 10

Aufwartefrau
für die Morgenstunden nach Bromberger=vorstadt gesucht. Zu erfragen
Araberstraße 3, pt.

Suche Frau oder Mädchen

für täglich eine Stunde Geschirr waschen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Saubere Aufwärterin
gesucht. **Wegner,** Gerstenstr. 9a, 1.

Wohnungsangebote

Möbl. Zimmer

mit 2 Betten und Kochgelegenheit ab 10. 12. auf 8 Wochen gesucht. Nähe Breitestraße. Angebote mit Preis an

Boldt, Posen,
Neue Gartenstraße 36.

Briefmarken=Sammler=Verein Thorn.

Am 3. November d. Js., 9 Uhr abends:

Versammlung

bei **Dorsch.** Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Gut möbl. Zimmer für ein oder zwei Personen vom 15. November mit Pens. zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Leeres Vorderzimmer
zu vermieten Schillerstraße 19, 2.

Wohnung,

Mellienstraße 60, 1. Etage, 5 Zimmer mit reichlichem Zubehör und Pferdestall, vom 1. November d. Js. oder später zu vermieten.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

Schulstr. 18 versetzungshalber 3=Zimmerwohnung, reichl. Zubehör, zu vermieten.

Wohnung,

2 Zimmer und Küche, Zentralheizung, Gas per 1. 1. 1914 an ruhige Mieter zu vermieten

Heiligegeiststraße 3.

Sammelplatz zur

10. Reitjagd (Hubertusjagd)

am

3. November 1913,
1 1/2 Uhr nachmittags,
am Schnittpunkt der Bahn Thorn—Holzhafen mit der Chaussee Thorn—Wiesenburg. Daselbst auch Halali.

Für Zuschauer auf der Chaussee Thorn—Wiesenburg, 500 m östlich Wiesenburg, am Chausseeknick.

Die Zuschauer werden durch einen Unteroffizier vom Ulanen=Regiment geführt werden.

J. A.:
Reinecke, Leutnant, Ul. 4.

Am
Sonntag den 2. November d. Js.,
dem
Reformationsfeste,
abends 6 Uhr,
findet in der neustädtischen Kirche eine

geistliche Musikaufführung,

veranstaltet vom
neustädtischen Kirchenchor,
statt.

Eintritt frei!
Zu zahlreichem Besuch ladet herzlich ein.
Der Vorstand.

Stadttheater Thorn.

Sonntag den 2. November,
3 Uhr nachmittags:
Bei ermäßigten Preisen!

Filmzauber,
Operette in 4 Akten von Walter Kollo und Willi Bredschneider.

Abends 7 1/2 Uhr:
Gastspiel der Operettensoubrette Fräulein **Fritzi Gella** vom Stadttheater in Posen.

Der liebe Augustin,
Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Dienstag den 4. November,
8 Uhr abends,

Monna Vanna,
Schauspiel von Maurice Maeterlinck.

Café „Lämmchen“,

Gerechtestrasse 3.
Täglich
von 5 Uhr nachmittags ab:

Künstler-Konzert.

Cabaret Clou,

Gerechtestr. 3.
Direktion E. Bengs,
Ab 1. November 1913:

Neuer interessanter Spielplan.

Nur allererste Kabarett = Schlager.

Leonore Lösch, Vortragsmeisterin.
Mary Mondry, die elegante Vortragskünstlerin,
Anny Löffler, die Rivalin von **Erna Koschel.**
Wally Ziegler, auf vielseitigen Wunsch prolongiert.
Grete Toederholm, Stimmungskanone.
Eduard Ebert, Rezitator.
Mary Rosen, hum. Konferenzier, genannt der Witze=König.
Walter Klimek, am Klavier 2c.

Apfelkuchen, Pflaumenkuchen, Pfannkuchen, sowie andere Kuchen

in bekannt vorzügl. Qualität empfiehlt die
Karlsbader Bäckerei,
Gerberstraße 20, gegenüber der höheren Mädchenschule.

Ein Eiskeller

oder dazu geeigneter Raum zu mieten gesucht.

Thorner Brauhaus.

Bauplatz,

nicht zu weit von der Altstadt gelegen, auf dem ein

Eiskeller

gebaut werden soll, wird zu kaufen oder für längere Zeit zu pachten gesucht. Angebote unter **K. D.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

21 jähr. Offizierstochter, 300 000 Mark Vermögen, 20 jähr. Jüdin, 300 000 Mk. Vermögen, 2 Fräuleins mit 75- u. 80 000 Mark Vermögen und viele 100 andere vermögende Damen wünschen rasche **Heirat.** Kostenlose Auskunft **Schlesinger,** Berlin 18.

Die Beleidigung

gegen Fräulein **Rosa Nickel** nehme ich reuevoll zurück.

H. Wache, Gramtschen.

Hierzu vier Blätter und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Nr. 258. Thorn, Sonntag den 2. November 1913. 31. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Deutschlands neuer Bundesfürst.

Ernst August Herzog zu Braunschweig und Lüneburg.

Seitdem am 18. Oktober 1884 mit dem Tode des Herzogs Wilhelm die ältere Linie des Hauses Braunschweig-Lüneburg erlosch, war der braunschweigische Thron verwaist, hat ein treu monarchisch gesinntes deutsches Land die Wohltat eines in seinem Boden wurzelnden Herrscherstammes entbehren müssen. Alle Pflichttreue der beiden Regenten konnte dafür keinen vollwertigen Ersatz bieten. Jetzt endlich, nach der Aussöhnung der alten Fürstenhäuser Welf und Zollern und ihrer Besiegelung durch ein vom ganzen deutschen Volk freudig begrüßtes Ehebündnis, steht der jüngeren Linie kein Hindernis mehr im Wege, ihr Erbe anzutreten: Prinz Ernst August wird, begleitet von seiner jungen Gemahlin, der Kaisertochter, als souveräner Herzog zu Braunschweig und Lüneburg und als deutscher Bundesfürst in Braunschweig seinen Einzug halten.

Ernst August Christian Georg, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, königlicher Prinz von Großbritannien und Irland, wurde in dem für den Winteraufenthalt seiner Eltern erweiterten Lothringerhaus zu Penzig, im 13. Bezirk Wiens, am 17. November 1887 als jüngstes von den sechs Kindern des Herzogs und der Herzogin von Cumberland geboren und dort am 29. Dezember 1887 durch den Pastor Greve der Christuskirche in Hannover getauft. Seine Paten waren: der Herzog von Cumberland, König Christian IX. von Dänemark und König Georg I. der Hellenen, also sein Vater, sein Großvater und Onkel. In der Gemeinschaft seiner Geschwister, von treuer Elternliebe behütet und gepflegt, verlebte er die sonnigste Kinderzeit.

Von 1894 bis 1908 dauerten die Schuljahre des Prinzen Ernst August. Der Unterricht wurde ihm im Hause durch eine größere Anzahl von Lehrern aus der Heimat unter der Oberleitung des Studienrates Dr. Stern erteilt. Die ersten Stunden erhielt der Prinz durch den Rektor Meyer und den jetzigen Pastor in Ottenstein in Braunschweig Krenge, später noch durch einen zweiten Braunschweiger, den jetzigen Oberlehrer Dr. Liebrecht in Blankenburg am Harz. Seit 1900 lag der Unterricht des Prinzen dann wesentlich in den Händen des Bibliothekrates Buck. Der Lehrplan deckte sich in der Hauptsache mit dem eines deutschen Reformrealgymnasiums unter besonderer Berücksichtigung der Geschichte des welfischen Hauses und des Landes, der Kunstgeschichte und der Bürgerkunde. Die gesamte Erziehung des Prinzen war von durchaus christlichem deutschem Geiste, der Liebe zum großen deutschen Vaterlande und der engeren niedersächsischen Heimat beseelt. Viel Gewicht wurde auch auf die körperliche Ausbildung des Prinzen gelegt, indem er im Schwimmen, Turnen, Fechten, Fahren, in der Jägerei und später auch im Automobillenken ausgebildet wurde. Ein Gmundener Handwerker unterwies ihn in der Tischlerei und Drechslerei.

Am 29. August 1903 wurde der Prinz durch seinen Religionslehrer, den Superintendenten D. Koch in der Schloßkapelle zu Gmunden eingesegnet und am 9. und 10. März 1908 bestand er die Reifeprüfung unter Leitung des königlich sächsischen Oberschulrates D. Dr. Buddensieg in Gegenwart seines Vaters und des Chefs der herzoglichen Verwaltung des Geheimen Rates von der Wense.

Nach der Prüfung unternahm Prinz Ernst August in Begleitung des Bibliothekrates Buck eine Reise nach Egypten, die ihn über Triest, Alexandrien und Kairo nach Assuan führte, wo er mit seinem älteren Bruder zu längerem Aufenthalt zusammentraf, um dann über Neapel, Rom, Mailand und die italienischen Seen ins Elternhaus zurückzukehren. Andere Reisen hatten den Prinzen schon früher ins Ausland geführt, so zu häufigem Besuche des dänischen Hofes und zwei Jahre nacheinander nach der Riviera.

Am 15. Juni 1908 ernannte Prinzregent Luitpold von Bayern den Prinzen Ernst August zum Leutnant im 1. Schweren Reiter-Regiment, ein Jahr darauf bestand er die Offiziersprüfung. Im Kaisermanöver 1912 wurde ihm vom Kaiser besondere Anerkennung für einen Patrouillenritt zuteil. Am 1. November 1912 wurde er zum Oberleutnant befördert.

Daß man auch in unserem Zeitalter der Öffentlichkeit Pläne und Entschlüsse von größter allgemeiner Bedeutung geheim zu halten vermag, zeigte die Überraschung, welche am 10. Februar 1913, in Karlsruhe, an dem mit den Häusern Cumberland und Hohenzollern gleicherweise verwandten badischen Hof vollzogene Verlobung des Prinzen Ernst August mit der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen, der einzigen Tochter des deutschen Kaiserpaares überall hervorrief. Daß sie eine Beilegung des alten, seit 1886 bestehenden Streites bedeuten sollte, darüber konnte niemand im unklaren sein. Zunächst trat Prinz Ernst August in preußische Dienste über, wurde beim Husaren-Regiment von Ziethen in Rathenow mit einem Patent vom 28. Oktober 1909 angestellt. Und am 24. Mai 1913 fand dann in der Kapelle des altehrwürdigen preußischen Königsschlosses an der Spree seine feierliche Vermählung statt. Glänzender ist wohl selten ein fürstliches Ehebündnis geschlossen worden. An der Spitze der Fürstenschar, die nach Berlin geeilt war, befanden sich Zar Nikolaus II. von Rußland und König Georg V. von England mit seiner Gemahlin. An seinem Hochzeitstage wurde Prinz Ernst August zum Rittmeister und Eskadronchef ernannt.

Die ersten Tage seines ehelichen Glückes verlebte das junge Paar im Schloß Hubertusstock. Eine Fahrt nach Gmunden und Süddeutschland gingen dem Einzuge in Rathenow voran, und es folgten dann, in der schlichten Villa Eggert der stillen Havelstadt, einige Monate, die mit kurzen Unterbrechungen, ganz dem Schwadronsdienste und anspruchslosem Verkehr im Kameradenkreise gewidmet waren.

Bisher ist Prinz Ernst August nur Soldat gewesen, Soldat mit Leib und Seele. Aber sein offener, natürlicher Verstand, die gründliche und gediegene Bildung, die er empfing, seine vornehme Gesinnung, sein freundliches Wesen bieten die Gewähr, daß er die Hoffnungen erfüllen wird, mit denen man ihn jetzt als Landesherrn von Braunschweig und als deutschen Bundesfürsten begrüßt! Dr. A. v. W.

Arbeiterbewegung.

Ein Straßenbahnerkonflikt ist in Kassel ausgebrochen. Verschärft wurde er dadurch, daß die Direktion der großen Kasseler Straßenbahn die Zurücknahme der Kündigung der seinerzeit wegen Agitation entlassenen Angestellten verweigert hat.

Der Ausstand in Wellington (Neuseeland). Die Arbeit ruht in fast allen Häfen Neuseelands. Die auf den staatlichen Gruben beschäftigten Arbeiter sind ebenfalls in den Ausstand getreten. Infolge des zunehmenden Mangels an Kohlen und Lebensmitteln wird die Lage noch ernster. Ein Sonderaufgebot berittener Polizei ist von den Landdistrikten hier eingetroffen. Matrosen der Kriegsschiffe durchziehen mit aufgepflanztem Bajonett die Hafenanlagen.

Die Hörer der Akademie der bildenden Künste in Wien sind in einen Streik getreten wegen Nichterfüllung ihrer Forderungen bezüglich der Besetzung eines Lehrstuhls; sie haben sämtliche Hochschulen aufgefordert, ihnen im Kampfe um die Autonomie der Hochschulen beizustehen.

Ausstand in Riga. Die Arbeiter in der Fabrik von Richard Pohle und in der Drahtfabrik Merkur sind in den Ausstand getreten. In der russisch-baltischen Waggonfabrik wird teilweise gestreikt, ebenso unter den Bahnarbeitern.

Provinzialnachrichten.

e **Gollub**, 31. Oktober. (Zur Frage der Handwerkskammerteilung. Aufgehobenes Verbot.) In der gestrigen, von Bürgermeister Meinhardt einberufenen Handwerksmeister-Versammlung sprachen sich die Beteiligten dahin aus, daß die Bildung einer besonderen Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Marienwerder mit dem Sitze in Graudenz dringend notwendig sei. — Das russische Verbot der Geflügelausfuhr über Gollub ist wieder aufgehoben, da die Geflügelcholera in Dobrzyn als erloschen angesehen wird.

e **Briesen**, 31. Oktober. (Verschiedenes.) Zu Ehren des von Rheinsberg nach Schönsee versetzten Gendarmeriewachtmeisters Damerau, der 13 Jahre in Rheinsberg gewirkt und sich in seltenem Maße das Vertrauen der Bevölkerung erworben hat, fand gestern ein Abschiedsessen unter sehr zahlreicher Beteiligung statt. — Der Besitzer Mende in Gr. Radowisk hat sein Grundstück für 26 500 Mark an den Landwirt Tadajewski aus Schönsee verkauft. — Lehrer Kloß aus Jeschewo ist auf dei zweite Lehrerstelle in Abbau Hohenkirch berufen.

e **Freystadt**, 31. Oktober. (Diebstahl.) Dem Besitzer Friedrich Dittmer in Groß Ludwigsdorf ist eine vierjährige wertvolle Kuh vom Felde gestohlen worden. Für die Ermittelung des Täters ist eine Belohnung ausgesetzt.

Elbing, 31. Oktober. (Der Flugstützpunkt Elbing,) den die Stadt auf Anregung des deutschen Luftflottenvereins, Provinzialverband Westpreußen, zusammen mit diesem errichtet hat, soll am Sonntag den 9. November, 11½ Uhr vormittags, feierlich eröffnet werden. Mehrere Offizierflieger mit ihren Flugzeugen werden hierzu erwartet.

r **Argenau**, 31. Oktober. (In der letzten Stadtverordnetensitzung) stand die Beratung der Etats für das Jahr 1914 im Vordergrunde. Die ganzen Etats setzen sich in Einnahme und Ausgabe aus 200 262 Mk. zusammen. Davon entfallen auf den Hauptetat 72 470 Mark, den Wasserwerksetat 12 979 Mark, den Elektrizitätswerks- und Badeanstaltetat 36 660 Mark, den Volksschuletat 36 500 Mark, den Schlachthausetat 19 375 Mark, den Kaiser Wilhelm-Siftetat 9100 Mark, den Etat der höheren Knaben- und Mädchenschule 9528 Mark und den Straßenetat 3650 Mark. Bei dem Hauptetat verbleibt ein Bestand von 6000 Mark. An direkten Gemeindesteuern sind 49 500 Mark (gegen 49 910 Mark im Vorjahre) aufzubringen. Die Kreis- und Provinzialabgaben einschließlich der Hundesteuer belaufen sich auf 12 000 Mark. Die Zuschläge zu den Staatssteuern konnten wiederum, und zwar um 5 Prozent, ermäßigt werden, sodaß für das kommende Jahr nur 225 Prozent zu leisten sind. Der Reservefonds des Elektrizitätswerkes ist auf 20 000 Mark angewachsen. Mit Rücksicht auf die immer größer werdende Anzahl der Anschlüsse wird die Vergrößerung des Werkes in nächster Zeit erforderlich werden. Die Ausgaben hierfür sollen aus dem Reservefonds gedeckt werden.

d **Strelno**, 31. Oktober. (Besitzwechsel.) Der Grundbesitzer Cichowlas in Bacharcie hat seine 28 Morgen große Wirtschaft für 15 000 Mark an die Grundbesitzerfrau Mlynarek in Bacharcie verkauft.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 2. November. 1912 Sieg der Bulgaren über die in Midia gelandeten Türken. 1911 Paragraphierung des deutsch-französischen Kongoabkommens. 1910 Antritt der Reise des deutschen Kronprinzen nach Ostasien. 1907 Vertrag über die Integrität Norwegens. 1905 † Professor Dr. von Kölliker, berühmter Anatom. 1904 Schiedsgerichtsvertrag zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten. 1889 Kaisers Wilhelm II. Anwesenheit in Konstantinopel. 1860 Bestätigung der Verträge von Tientsin durch den Kaiser von China. 1846 † Esaias Tegner, berühmter schwedischer Dichter. 1840 * Bischof Korum von Trier. 1831 * Jul. Stettenheim, bekannter Humorist. 1813 Württembergs Besitz durch Österreich garantiert. 1810 Edikt betr. die Gewerbefreiheit in Preußen. 1794 † Kardinal de Bernis, Staatsminister Ludwigs XV. 1766 * Feldmarschall Radetzky, berühmter österreichischer Heerführer. 1755 * Maria Antoinette, Königin von Frankreich, Tochter der Kaiserin Maria Theresia. 1739 * Karl Ditters von Dittersdorf, berühmter österreichischer Komponist. 1642 Torstensons Sieg über die Kaiserlichen bei Breitenfeld.

3. November. 1912 Anwesenheit des schwedischen Königs in Berlin. — Einnahme von Preveſa durch die Griechen. 1911 Ernennung Dr. Solfs zum Staatssekretär des deutschen Reichskolonialamtes. 1908 Wahl Tafts zum Präsidenten der Vereinigten Staaten. 1907 Volksabstimmung in der Schweiz über eine neue Militärorganisation. 1902 † Heinrich Rickert, deutscher Parlamentarier, Führer der freisinnigen Vereinigung. 1870 Zernierung der

Das Culmer Land.

(Nachdruck verboten.)

XXII.

Das Beispiel des abtrünnigen Thorn fand Nachahmung, sodaß bald das ganze Culmer Land in Aufruhr stand. Im Verlauf weniger Tage waren fast alle Burgen von starken Kriegshaufen umlagert, leisteten aber standhafte Gegenwehr. Auch die Städte Graudenz, Rehden und Strasburg schlugen sich auf die Seite des Eidechsenbundes. Die Schlösser waren in trauriger Verfassung, da die durch die von den Ständen zu sehr eingeschränkten Einkünfte des Ordens große Ausgaben nicht gestatteten. Deshalb fielen die Häuser Birglau, Papau, Althausen und Graudenz, später auch die in Danzig, Elbing, Königsberg, Schwetz usw. Die Ritterschaft in den Gebieten Osterode, Balga, Brandenburg, ja selbst von Samland fiel gleichfalls ab. Nach längerem Widerstande mußte sich Rehden ergeben, nur auf Strasburgs Feste wehte trotz aller Anstrengungen der Thorner Bürger und der culmerländischen Ritterschaft das Ordensbanner. Starke Heerhaufen der Bündischen zogen von allen Seiten gegen die Marienburg, wo der tiefgebeugte Hochmeister kummervoll nach Hilfe ausschaute. Nur von Deutschland war Hilfe zu erwarten, die Verbindung jedoch bereits durch den Fall des festen Hauses von Schlochau sehr gefährdet. Alle weltlichen und geistlichen Fürsten Deutschlands und den ganzen Adel flehte der Hochmeister um Hilfe an. Dem Kurfürsten von Brandenburg verkaufte er die Neumark für 40 000 rheinische Gulden, wodurch für eine kurze Zeit der dringendsten Geldnot abgeholfen wurde. Ebenso wandte sich der Hochmeister an die Hansastädte und den König von Dänemark um Hilfe. Endlich bat er schriftlich den Polenkönig um Vermittelung zwischen dem Orden und dem Bunde.

Denn äußerlich herrschte ja noch zwischen Polen und dem Orden der Friede. Kasimir IV., der damals gerade in Krakau seine Vermählung mit der Tochter des deutschen Kaisers Albrecht feierte, wurde noch von einer Ordensgesandtschaft, mit dem Treßler an der Spitze, beglückwünscht. Aber gleichzeitig fand sich eine Gesandtschaft des Land- und Städtebundes daselbst ein.

Kaum hatte nämlich der Abfall vom Orden begonnen, als die Bundesabgeordneten zur Beratung über Preußens künftigen Oberherrn zusammentraten. Die Abgeordneten der Städte erklärten sich für den König von Dänemark, ein großer Teil des Landadels für Wladislaus von Böhmen und nur der Eidechsenbund und Thorn für Kasimir, ein Beweis, daß die bisherigen Verhandlungen mit Polen ohne Vorwissen des ganzen Bundes, lediglich vom Eidechsenbunde und dem Thorner Bürgermeister Tilemann vom Wege im geheimen geführt waren. Der Eidechsenbund drang schließlich mit seinem Vorschlage durch.

So trat denn während der Feierlichkeiten in Krakau Hans von Baysen, „der Drache und Basilisk“, wie ihn deshalb eine alte (Ordens-) Urkunde nennt, vor den Herrscher von Polen und trug ihm im Namen und Auftrage des ganzen Landes das Preußenland feierlich und förmlich an.

Mit Rücksicht auf die Ordensgesandten, die dem König dringend von einer Teilnahme an der verräterischen Sache des Bundes abrieten, verzögerte Kasimir die Antwort; doch bald setzte er die letzten Bedenken beiseite, versprach, Preußens Schutzherr und König zu sein, und sandte dem Hochmeister den Fehdebrief. Am 6. März 1454 stellte er in Krakau eine Urkunde aus, wonach Preußen als freie Republik sich Polen anschließen sollte. Den Bewohnern wurden alle nur erdenklichen Freiheiten zugesichert. Der Pfundzoll und alle in Preußen bestehenden Zölle zu Wasser und zu Lande sollten für ewige Zeiten abgeschafft sein. Alle Ämter und Würden in Burgen und Städten sollten nur an eingeborene Preußen verliehen werden, polnische Adlige dürften in Preußen keine Güter kaufen. Alle wichtigen Angelegenheiten des Bundes sollten mit Zuziehung der Landesräte, der Geistlichkeit, des Adels und der Städte erledigt werden, Thorn und Danzig das Münzrecht erhalten. Zu seiner Vertretung behielt sich der König die Einsetzung eines Gubernators vor.

Inzwischen drohte unter den verschiedenen Interessentengruppen des Bundes im Culmer Lande die Einigkeit aus den Fugen zu gehen. Der Adel, der sich einfach an die Stelle der Kreuzritter zu setzen hoffte, wollte nämlich die Burgen erhalten und selbst bemannen unter dem Vorwande, dadurch Land und Städte zu schützen. Das Landvolk haßte aber diese Hebestellen ihrer geringfügigen Grundabgaben, und der Stolz der Städter konnte es nicht ertragen, Ritter mit gleichem oder noch höherem Range neben ihren Stadtmauern zu haben. Als nach Thorn und Birglau auch das Haus Schönsee in Flammen aufging, brach der Zwiespalt zwischen Adel und Städten so heftig hervor, daß man die Gesandtschaft mit Hans von Baysen von den glänzenden Vergnügungen in Krakau eiligst zurückrufen mußte, um den Riß zu überbrücken.

Der Gesandtschaft folgten der polnische Kanzler und der Bischof von Posen nach Thorn, um für den König die Huldigung von Land und Städten abzunehmen. Am 23. Mai 1454 hielt dann Kasimir IV. mit seiner jungen Gemahlin seinen glänzenden Einzug in Thorn, wozu eine Schiffbrücke von dem zerstörten Schlosse über das Werder (Basarkämpe) geschlagen war, und erteilte hier „den Landständen das herrliche Privilegium, sonst Reciproca Sponsio (das gegenseitige Gelöbnis) genannt“. Der Stadt Thorn verlieh der König noch, nach den Worten der Chronik, „ein sehr nützliches Privilegium, nämlich die Aufhebung des Thorn gegenüber gelegenen Städtlein Alt-Nessau“. Um den Haß der Thorner Handelsherren gegen den Orden zu verstehen, muß man sich vor Augen halten, daß dieser die Stadt wie ein feindliches Gebiet behandelte. War schon die Zwingburg, das Schloß mit militärischer Besatzung, ein beständig reizender Stachel: eine noch tiefere Erbitterung mußte es verursachen, daß der Orden — eine Gefahr, die Thorn während seiner ganzen Geschichte bedrohte und selbst in unseren Tagen noch beunruhigt hat, — am gegenüberliegenden Ufer eine Konkurrenz-Handelsstadt, Nieschowa (Nessau), gründete, wie er gegen Danzig die Handelsstadt Jung-Danzig ins Leben gerufen hatte. Es versteht sich, daß Thorn die Gunst der Umstände benutzte, sich diese Konkurrenz, „quae desolationen et jacturam parabat“ (die ärgerliche Verluste brachte), wie eine Urkunde besagt, vom Halse zu schaffen. Während die Konkurrenz der Neustadt dadurch beseitigt wurde, daß diese, mit königlicher Bestätigung, in die Altstadt eingemeindet wurde, wobei die Neustädter den Eid leisteten: „Ich schwöre und gelobe, daß ich dem Rat in der Alten Stadt Thorn getreu und gehorsam sein will, gleich andern ihren Mit-Bürgern, die Stadt vor Schaden warnen, wo ich den erfahre, als mir Gott helfe und die Heiligen“, erwirkte der Rat vom König die Zusicherung, daß Nessau innerhalb dreier Jahre aufgehoben und nicht wieder gegründet werden solle. Für das gleiche Privilegium, den Abbruch des blühenden Jung-Danzig, hatte Danzig eine Entschädigung von 20 000 Mark Silber gewährt.

Die Eidechsenritter wurden mit Ämtern und Würden belohnt. Als Mitglieder des Eidechsenbundes sind in der Geschichte hervorgetreten und bekannt geworden: Nicolaus von Renys (Rinsk, enthauptet 1411), Hans von Renys (später Hans von Polkau), Friedrich, Nicolaus und Hans von Kynthenau, Otto von Konyad, Hans von Zegenberg (Zumburg); Besitzer von Zascocz (Zaskotsch), Mandel-Mentritz, Pantzersdorf, Prewzlawitz und Bogdamsdorf (Bogdanken, wo er seinen Wohnsitz hatte), Augustin von der Schewe (Czewo; Besitzer von Neudorf bei Engelsberg), John Dunkel von Eichholz (Dembowalonka), Tidemann oder Tylemann vom Wege (seit 1450 Burggraf von Thorn), Nicolaus von Tergowitz (Targowisko), Friedrich und Ludwig von Mortangen, Albrecht von Schippelyn (Szczyplinken), Günther von der Delau (Dzialowo), Jacob v. Swenten,

Festung Belfort. 1852 * Kaiser Mutsuhito von Japan. 1802 * Vincenzo Bellini, bekannter italienischer Opernkomponist. 1760 Sieg Friedrichss des Großen bei Torgau. 1595 * Kurfürst Georg Wilhelm von Brandenburg. 1593 Sieg der Kaiserlichen über die Türken bei Stuhlweißenburg. 1584 † Kurdinal Carlo Borromeo, der Heilige. 1527 Krönung Ferdinands I. zum Könige von Ungarn. Anfall Ungarns an Österreich.

Thorn, 1. November 1913.

— (Der Haus- und Grundbesitzerverein) hält am kommenden Dienstag, den 4. November, im Schützenhause von abends 8½ Uhr eine öffentliche Hausbesitzerversammlung ab, in der interessante Vorträge gehalten werden. Es wird über die Versicherungsanstalt deutscher Haus- und Grundbesitzer, über Abzüge bei der Steuereinschätzung und über das besonders wichtige und gerade in letzter Zeit soviel erörterte Thema der Besteuerung von Grundstücken nach dem gemeinen Wert gesprochen werden.

— (Oberkriegsgericht.) Unter dem Vorsitz des Obersten von Dewitz fand gestern eine Sitzung statt, in der Geheimer Oberkriegsgerichtsrat Bojanowski die Verhandlungen leitete und Oberkriegsgerichtsrat Elsner von Gronow die Anklage vertrat. Wegen schwerer Urkundenfälschung in Verbindung mit versuchtem Betruge, sowie Fahnenflucht war der Leutnant Kretschmer vom Infanterie-Regiment Nr. 176 durch das Kriegsgericht mit 3 Monaten 14 Tagen Gefängnis und Dienstentlassung bestraft worden. Gegen das Urteil hatte er Berufung eingelegt. Die Verteidigung hatte auch in der Berufungsinstanz Rechtsanwalt Dannhoff. Die Verhandlungen geschahen unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Statt Fahnenflucht hielt der Gerichtshof nur unerlaubte Entfernung vom Heere für erwiesen. Das Urteil lautete auf 1 Monat 3 Tage Gefängnis und Dienstentlassung. Der Angeklagte verzichtet auf das Rechtsmittel der Revision.

---

* **Aus dem Landkreise Thorn**, 31. Oktober. (Sein 25jähriges Dienstjubiläum) feierte gestern Herr Zolleinnehmer Erban in Ottlotschin. Dem Jubilar wurden von seinen Freunden zahlreiche Glückwünsche dargebracht.

Entlaubte Bäume.

Nun fallen auch die letzten Blätter von den Bäumen, und zwar ist es der Baum selbst, der sie abwirft. Eine Haupttätigkeit der Blätter ist die Atmung, durch die fort und fort bedeutende Mengen von Kohlensäure in die Luft übergeführt werden. Wasser entnimmt die Pflanze in großer Menge durch die Saugtätigkeit der Wurzeln aus dem Erdboden. Wird nun durch anhaltende Trockenheit oder Durchkältung des Erdbodens die Wurzeltätigkeit gelähmt, so übersteigen bei dem Baume die Ausgaben die Einnahmen, und der Saftumlauf wird in einem sein Leben bedrohenden Maße gestört. Um nun das durch den gestörten Saftumlauf bewirkte Mißverhältnis zwischen Einnahme und Ausgabe, das seine Existenz gefährdet, zu beseitigen, tritt für den Baum die Notwendigkeit ein, die Atmung abzubrechen und sich seiner Blätter zu entledigen, und dies geschieht durch einen ganz merkwürdigen Vorgang. Die die Massenströme aus dem Erdboden leitenden Gefäßbündel setzen sich durch den Stamm in die Zweige und Äste bis in die Blätter fort und bilden hier ein engmaschiges, wunderbares Adernetz, das man die Nervatur des Blattes nennt. Diese Gefäßbündel bestehen aus derben und zähen, daher sehr widerstandsfähigen Geweben, die ohne mechanische Einwirkungen nicht ohne weiteres reißen. Die Blätter würden also überhaupt nicht abfallen können, wenn die Natur es nicht so eingerichtet hätte, daß sich an der Stelle, wo der Blattstiel aus den Zweigen hervorgeht, ein wulstartiges Gewebe bildet, das den Zweck hat, die zähen Gefäßbündel aufzulockern und auseinanderzutreiben. Diese Neubildung ist die sogenannte Trennungsschicht. Hat sich diese vollkommen ausgebildetso bedarf es nur eines geringfügigen äußeren Anstoßes, z. B. eines Windhauches oder eines Regentropfens, um das auf diese Weise mit dem Zweige außer Verbindung gesetzte Blatt zu Fall zu bringen. Durch Herbstfröste wird der Laubfall begünstigt und beschleunigt, während ein andauernder, durch keine Nachtfröste gestörter schöner Herbst das Welken und Abfallen der Blätter weiter hinausschiebt. Auch ein regenreicher Herbst wird eine ähnliche Wirkung hevorrufen, weil eine solche dem Erdboden hinlängliche Feuchtigkeit zuführt, die Wasserzuführung in die Bäume eine Störung somit nicht erleidet. Freilich darf es dabei nicht zu kalt sein, denn die Durchkältung des Erdbodens setzt die Saugwurzeln außer Tätigkeit. Wie aber in der Natur nichts verloren geht, so ist dies auch mit dem gefallenen Laube der Fall. Der Baum gibt dem Erdboden in den welken Blättern einen Teil der erborgten Bestandteile zurück und führt ihm auf diese Weise neue Nahrung zu, die dem Baume und seinen Genossen wieder zugute kommt. a.

Thorner Lokalplauderei.

Der **Paragraph 100 q** — der Magerkuh-Paragraph des Handwerks — scheint in den letzten Zügen zu liegen. In der **Abteilungssitzung der Handwerkskammer**, die in dieser Woche in **Thorn** stattfand, machte der Vorsitzer der Kammer, Herr Baugewerksmeister Herzog-Danzig, die erfreuliche Mitteilung, daß die Kammer beschlossen habe, darauf zu dringen, daß der Unordnung im Innungswesen ein Ende gemacht, d. h. alle Handwerksmeister in Pflichtinnungen organisiert werden, denen das Recht — mit nicht ungerechtfertigter konstitutioneller Beschränkung durch das „Oberhaus“ der Handwerkskammer — zustehen soll, ortsübliche Preise festzusetzen und jedes Mitglied in Strafe zu nehmen, das mit Schleuderpreisen Schmutzkonkurrenz treibt. Die einmütige Zustimmung, die dieser Beschluß seitens der Thorner Meister fand, hat zwar vorerst nur die Bedeutung einer Resolution, aber tausend Resolutionen machen ein Gesetz, d. h., wenn die Handwerksmeister im ganzen Reiche einig sind, dann bilden sie einen Bund, mächtig genug, die Resolution zum Gesetz zu machen — ja, wären die Handwerksmeister völlig einig, dann brauchten sie das Gesetz garnicht; denn niemand könnte sie hindern, einen ortsüblichen angemessenen Preis für ihre Arbeit festzusetzen, wie es in Österreich in viel weitergehendem Maße geschieht. Die Aussicht, den Paragraphen 100 q zu beseitigen, ist umso größer, als, nach einem Bericht, selbst das Vorstandsmitglied des Direktoriums des Hansabundes, Obermeister Kniest-Kassel, in seinem hiesigen Vortrage erklärt haben soll, daß auch der Hansabund für Aufhebung des § 100 q sei, mit der sehr richtigen Begründung, daß dieser eine Bevormundung und Vergewaltigung des Handwerkerstandes ist, wie man sie anderen Berufsständen nicht zu bieten wagt. Wir haben zwar aus dem Wortschwall des Hansabundredners nur das „Nein“ herausgehört, lassen uns aber gern belehren. Gegen den vereinigten Ansturm des Bundes der Handwerker und des Hansabundes könte sich der Magerkuh-Paragraph nicht auf den Beinen halten; er würde einer Ordnung der Dinge weichen, welche die Vorbedingung ist für Heraufführung besserer Zeiten. Aber nichts wird erreicht werden, wenn nicht alle einig und geschlossen zum Bunde der Handwerker stehen. Mit der Festsetzung eines Mindestpreises, als angemessener Entlohnung der Arbeit, wird übrigens, worauf hinzuweisen nicht überflüssig, das Handwerk durchaus nicht etwa auf Kosten des Publikums gefördert. Denn das ist nach der Erfahrung früherer Zeiten als sicher anzunehmen, daß der Kunde, der einen anständigen Preis zahlt, in der Regel auch eine anständige Arbeit erhält, während er jetzt von den Leuten, die ihre Arbeit für einen zu billigen Preis anbieten, häufig durch Lieferung von Pfuscherarbeit und schlechtem Material betrogen und geschädigt wird. Am billigsten kauft, wer teuer kauft, das ist eine alte Erfahrung. Daß bei Ausschreibungen die Gebote sich auf einer gewissen Höhe halten müssen und die „Submissionsblüten“ verschwinden werden, wäre nur ein Segen für unsere gesamte Volkswirtschaft.

Abweichend von seinen Gepflogenheiten wird der **Kleinkinder-Bewahrverein** in diesem Jahre von der Veranstaltung eines Basars für seine gemeinnützigen Zwecke Abstand nehmen und veröffentlicht daher einen Aufruf, man möge ihm freiwillige Spenden für seine Werke der Liebe zukommen lassen und den Damen des Vereins und ihren Helferinnen, die die Werbetätigkeit für diese Sammlung übernommen haben, eine offene Hand zeigen. Wenn man bedenkt, welche segensreiche Arbeit der Verein seit Jahrzehnten unermüdlich bei uns geleistet hat, so wird dieser Appell gewiß überall freundlich aufgenommen werden. Welchen körperlichen und sittlichen Gefahren waren nicht besonders in kinderreichen, armen Familien die Kleinen ausgesetzt, wenn die Eltern zur Arbeit mußten, bevor der Verein in echt christlichem Sinne sich der Schutzlosen annahm! Wieviel Gefahren hat er doch beseitigen, Tränen trocknen, bekümmerte Kindergesichtlein aufhellen können, wofür ihm viele hunderte von Elternherzen schon innig haben danken müssen! Zu solchen Werken wird man gern helfen, auch wenn einem die Gaben nicht bei einem glänzenden Feste von schönem Munde abgeschmeichelt werden. Gewiß treten ja auf dem Wege der Sammlungen auch schon zahlreiche Forderungen an den Einzelnen heran, aber der genannte Verein will ja nicht deren Zahl noch grundsätzlich vermehren, sondern es handelt sich um einen Ausnahmefall, mit dem man sich gern einverstanden erklären kann. Umsomehr, wenn man bedenkt, welch einer Fülle von Mühe und Zeit es jedesmal bedarf, um einen Basar vorzubereiten und durchzuführen, eine Mühe, an die der Besucher solcher Veranstaltungen meist garnicht denkt, weil ihm alles so schön, freundlich und selbstverständlich erscheint. Der Verein hofft nun auf seinem diesmaligen Wege mit einfacheren Mitteln — immerhin haben auch hierbei die einzelnen Damen rechten Eifer und Fleiß zu entfalten, der ihnen hoffentlich gebührend gelohnt wird, — umsomehr auf Erfolg, als ja ein Basarbesuch recht kostspielig zu sein pflegt und jeder nur einen Bruchteil dessen zu opfern braucht, was er dort ausgegeben haben würde. Möge die Sammlung für den edlen und nützlichen Zweck darum überall freundlichen Gesichtern und offenen Taschen begegnen!

Jeder Reisende wird das unangenehme Gefühl kennen, das die Unsicherheit hervorrufst, ob man nicht über sein Ziel hinausfährt. Die Schilder mit den **Stationsnamen** übersieht man oft oder sieht sie, bei beschlagenen Fenstern und in der Nacht, überhaupt nicht, der Ausrufer aber pflegt sich durch die lange Übung schließlich einen Telegrammstil anzueignen, der für Uneingeweihte nicht verständlich ist. Die Eisenbahnfahrkarte für die Ostbahnen, die in allen Abteilen angebracht ist, hilft nicht viel, da sie zu klein ist, auch nicht alle kleinen Stationen darauf verzeichnet sind; besser wäre schon eine „Stationsfolge“, eine Liste der Stationen auf einer Tafel in großer Schrift. Dieser Übelstand macht sich im kleinen auch bei Fahrten auf der elektrischen Straßenbahn fühlbar. Auch hier bemächtigt sich des Reisenden oft eine gewisse Nervosität, besonders abends bei schlechtem Wetter, ob man nicht seine Straße verfehlt. Man kann auch öfter beobachten, daß Personen, besonders junge Mädchen, zu weit fahren und den Weg zu Fuß zurückmachen müssen. Es ist zur Abhilfe vorgeschlagen, einzuführen, daß die Straßennamen wenigstens abends von dem Wagenführer abgerufen werden. Wenn eine Tafel mit Verzeichnis der Straßenfolge aushinge, würde es schon von Nutzen sein, wenn auch nur, um dem Führer nicht eine zu große Last aufzubürden, die wichtigsten Stellen — Katharinenstraße, Markt, Tivoli, Parkstraße, Schulstraße, Mellienstraße, Ziegeleipark — abgerufen würden.

Eine interessante Entdeckung ist in dieser Woche auf der Innungsherberge gemacht worden. Dort haben nämlich die Herren Schneidermeister Kühn und Schmiede-Obermeister Florkowski beim Durchsuchen des Gerümpels auf der Bodenkammer die **Gesellenlade der Thorner Schmiede-Innung** aufgefunden, vollgepfropft mit Innungsgeschäftsbüchern, Satzungsurkunden, Rechnungen und Emblemen der Thorner Zunft. Die Bücher, in denen Protokoll über Sitzungen und Mitgliedschaft geführt wird, gehen bis auf das Jahr 1634 zurück. Man erfährt daraus, daß zu einer Zeit die Sitzungen regelmäßig von 6—7 Gesellen besucht wurden; daß viele Gesellen von auswärts — Erfurt, Dresden, Wolfenbüttel, Fallersleben, Koblenz, Berlin, Königsberg, Warschau usw. — eingewandert sind; daß als Zunftname, wie ihn jeder Geselle bei der Ausschreibung erhielt, die Namen „Silbernagel“ und „Springinsfeld“ sehr beliebt waren; daß als Gesellenstück ein Hammer oder ein Beil, ein Hufeisen, eine Zange, ein Wirkmesser — jetzt von dem zierlichen englischen Messer abgelöst — gefertigt wurden, wovon ein zierliches Blechschild mit entsprechender Stanzung und Gravierung, das für die Lade gestiftet wurde, der Nachwelt Kunde geben sollte. In den Büchern finden sich Aufzeichnungen über den jedem alten Thorner bekannten Rudolph Hesselbein — Sohn des Schmiedemeisters Hesselbein, dessen Schmiede sich in dem jetzt Wachowiakschen Hause in der Gerechtenstraße befand, und ein Bruder von Wilhelm Hesselbein, der die jetzige Eichstädtsche Schmiede in der Hohenstraße innehatte —, der 1844 Geselle mit dem Zunftnamen „Wohlgemuth“ wurde und, wie mancher andere Handwerksmeister vor Einführung der Gewerbefreiheit, ein sehr wohlhabender Mann war; ferner auch über Theodor Vos aus Mocker (Vater des bekannten Schmiedemeisters Voß in Podgorz), der am 24. April 1848 Geselle wurde mit dem Zunftnamen „Silbernagel“. Die interessantesten Stücke des Fundes, zu denen auch eine schmiedeeiserne Sammelbüchse gehört, die Jahrhunderte alt zu sein und aus der Urzeit des Thorner Handwerks zu stammen scheint, sind wohl der Holzhammer, den der Altgeselle und Vorsitzer der Geselleninnung führte, und das Zeremonienbuch der Geselleninnung. Der Hammer zeigt auf grünem Grunde in zierlichem Schnitzwerk mit roter Auftragung die Handwerkszeichen der Innung — Zange, Wirkmesser, Hufeisen und, statt der fehlenden Feile, einem Anker — nebst Arabesken, am Stielende einen Löwenkopf, mit einem Bande im Maule zum Aufhängen des Hammers. Das Zeremonienbuch, beginnend mit dem Einwanderungsspruch: „Mit Gunst guten Tag! Glück herein! ehre Gott, das Handwerk, Meister und Gesellen!“, ist vom Obermeister Rudolph Hesselbein zusammengestellt und enthält die genauesten Vorschriften über die Formen, in denen sich eine „Auflage“, d. h. Geselleninnungssitzung, vollzog, von der Einladung dazu, die durch Umsenden des Spannrings unter den Gesellen geschah, bis zum Schluß der Sitzung, die nach den Worten „Mit Gunst, wir wollen Feierabend machen; ein jeder wird sich decken mit seinem Hut oder Mütze, aber nicht mit des Vaters Tischblatt!“ mit dem Auswischen des auf den Tisch gezeichneten Gesellenkreises erfolgte.

Wie uns aus hiesigen Kreisen mitgeteilt und aus Italien, wohin wir uns gewandt hatten, bestätigt wird, ist der „Schulmann“ — der kein Schulmann ist — im Irrtum mit seiner Behauptung, daß der **Name Piccolomini** den Ton auf der vorletzten Silbe habe. Denn Piccolomini ist nicht, wie Paganini und wohl auch Barberini, ein sog. Diminutivum (Verkleinerung), wie die deutsche Bildung „Kleinchen“, sondern soll eine Zusammensetzung sein, wie der bekannte deutsche Name „Großmann“, nur das Gegenteil, nämlich „Kleinmann“, bedeutend, ein Name, der uns im Deutschen nicht bekannt ist. Die Bürgschaft hierfür müssen wir natürlich unseren Gewährsmännern überlassen. Die Beweisführung von hiesiger Seite, daß in Piccolomini der Ton auf dem o liegen müsse, weil er in dem Wort uomini — den in Italien Gereisten bekannt aus der Aufschrift auf Bahnhöfen („Männer“) — auf dem o liege, erscheint uns jedoch philologisch unzulässig, wenigstens nach Analogie des Spanischen, das dem Italienischen bekanntlich sehr nahesteht. Im Spanischen erscheint ein betontes o stets gebrochen zu ue, z. B. bonus (gut) als bueno, portus (Hafen) als puerto, hortus (Garten) als huerto — ähnlich, wie im Italienischen das betonte o in homo (Mensch) zu uomo, Mehrheit uomini, gebrochen ist —, während das o wieder zum Vorschein kommt, wenn es in Zusammensetzungen, wie horticultura, den Ton wieder verliert. Nach dieser Analogie müßte man, wenn in Piccolomini das Wort uomini stecken soll, gerade das Gegenteil annehmen, nämlich, daß das Wort in der Zusammensetzung den Ton verloren hat. Indessen ist Piccolmini ein Eigenname, und Eigennamen widerstehen leicht den Wandlungen der Zeiten.

Die warmen Tage, die uns der Oktober in letzter Zeit beschert hat, haben bis zum Wochen- und Monatsschluß angehalten, wenn uns auch ein nordisches Tief gestreift und eine Trübung des bisher heiteren **Wetters** gebracht hat. Wie ein neuer Frühling erschienen diese Tage, so lind und lau, welche die Knospen der Kastanien glänzen und schwellen ließen, als wollten sie sich öffnen, einen Kirschbaum an der Czernewitzer Mühle zur dritten Blüte in diesem Jahre — wohl eine sehr seltene Erscheinung — brachten und an mehreren Himbeersträuchern im Garten des Herrn Georg Dietrich die Früchte reiften. Die schöne Zeit wird nun aber, da das große atlantische Tief heranrückt, wohl bald zu Ende sein. Sind wir doch heute schon in den November, den Nebelung, eingetreten, der vor 150 Jahren in Thorn den Beinamen „Wintermonat“ führte. Die „Thornischen Nachrichten und Anzeigen“ gebrauchten diese Bezeichnung sogar am Kopf der einzelnen Nummern (Mittwoch, den 5. Wintermonats), wie sie auch schrieben Jenner, Hornung, Merz, April, May, Brachmonat, Heumonat, Augustmonat, Herbstmonat, Weinmonat, Wintermonat, Christmonat, während sie die jetzt allein üblichen Bezeichnungen nur für Datierung der einzelnen Notizen verwendeten. Damals gab es auch noch einen Winter, während wir jetzt oft schon einen Mischmasch von Jahreszeiten erhalten. Ob der November 1913 wieder einmal einen rechten Winter hereinführen wird, der dem Wintersportverein Daseinsberechtigung und Arbeit geben wird, bleibt abzuwarten.

Theater und Musik.

Der Direktor der Großen Oper in Paris, Messagier, erklärte, nicht weiter amtieren zu wollen, da schon 14 Monate vor seinem Rücktritt sein Nachfolger genannt worden sei.

Luftschiffahrt.

Der französische Flieger Pegoud produzierte sich gestern Nachmittag auf dem Dresdener städtischen Flugplatze zu Cadiz vor einer nach hunderttausend zählenden Menschenmenge, die dem kühnen Flieger stürmischen Beifall spendete. Um 6 Uhr wohnte Pegoud auf dem königlichen Belvedere einem ihm zu Ehren vom königlich sächsischen Verein für Luftschiffahrt veranstalteten Teeabend bei. Um 8 Uhr abends hielt Pegoud im Vereinshause Vortrag über seine Erfahrungen in der Luftschiffahrt.

Ein deutscher Pegoud. Donnerstag Nachmittag hat auf dem Flugplatz Johannisthal ein deutscher Flieger gezeigt, daß es deutschen Piloten ebensowenig an Mut und technischer Erfahrung mangelt wie dem Franzosen Pegoud. Der Chefpilot der Sportflieger-Gesellschaft, Albert Friedrich, hat Donnerstag Nachmittag mehrere Sturzflüge ausgeführt, die an Waghalsigkeit denen des französischen Fliegers nichts nachgeben. Aus einer Höhe von 500 Meter senkte sich der Flieger mit seinem Eindecker in steilen Sturzkurven herab. Während der spiralförmigen Kurven standen die Flügel des Apparates nicht selten senkrecht. Mehrmals stand der Schwanz des Apparates genau senkrecht über der Spitze. Es war genau derselbe Flug, den Pegoud ausgeführt hat. Später stieg Friedrich zu einem zweiten Fluge mit einem Passagier auf. Mit dieser doppelten Belastung schraubte er sich in große Höhen hinauf, um dann in senkrechten Stürzen hinunterzufliegen. Etwa 100 Meter über dem Erdboden bog er in elegantem Bogen ab und der Eindecker flog in ruhiger Fahrt horizontal über den Flugplatz. Friedrich erklärte, daß, wenn ihm eine Maschine wie diejenige Pegouds zur Verfügung stände, er auch den Rückenflug bewerkstelligen könnte.

Mannigfaltiges.

(Die Todesfälle an Krebskrankheiten) mehren sich. Im zweiten Quartal des Jahres betrug die Zahl der in Preußen an Krebskrankheiten Gestorbenen 7782 gegen 7407 im 2. Quartal 1912, 7267 i. J. 1911 und 7130 i. J. 1910. Die Zunahme betrug also i. J. 1911 137, i. J. 1912 140, i. J. 1913 aber 375 oder 5,1 v. H.

(Der Brand in der Kehrtschen Tuchfabrik in Brandenburg a. H.) hat zwei Menschenleben gefordert. Ein 74 Jahre alter Arbeiter kehrte bei Ausbruch des Feuers in die Fabrik zurück, um seine Sachen zu holen; er kam nicht wieder. Der Unglückliche kam in den Flammen um. Dasselbe Schicksal hatte eine alte Arbeiterin, die sich in den brennenden Räumen befand und die jetzt vermißt wird.

(Altertumsfund.) Bei Erdarbeiten im Krefelder Kaiser Wilhelmpark stieß man auf einige Urnen, die von Sachverständigen auf die Bronzezeit, etwa 1000 v. Chr., zurückgeführt werden. Die Urnen enthalten Knochenreste, sind aber schwer beschädigt. Weitere Nachforschungen werden angestellt.

(Sektsteuerhinterziehung.) In Leipzig wurden zwei Restaurateure, die sich der Sektsteuerhinterziehung schuldig gemacht hatten, zu 9300 bezw. 3100 Mark Geldstrafe verurteilt, empfindliche Strafen, da es sich bei den Verfehlungen der beiden eigentlich mehr um Nachlässigkeiten handelte.

(Bodenpreise und Nationalgefühl.) Die Stadt Arnstadt war, wie die „Dorfztg.“ mitteilt, gezwungen, Grund anzukaufen und erwarb auch mehrere Grundstücke zum Preise von 2,50 bis 3,00 Mark für den Quadratmeter. Ein Besitzer aber forderte 60 Mark für den Quadratmeter und diesem schrieb der Magistrat, er beweise mit seiner hohen Forderung, daß sein Nationalstolz und sein Nationalgefühl sehr viel geringer seien, als dies in der Bürgerschaft Arnstadts allgemein der Fall sei. Daraufhin wurde der Bürgermeister, der das Schreiben unterzeichnet hatte, wegen Beleidigung zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

Nicolaus von der Damerau (von Dombrowski), adlich Dombrowken, der Burgherr von Rehden, später Wojwode von Culm wurde, Georg Mul, Hans von Baysen, Gabriel von Baysen, Michael von Buchwalde, Michael von Werder und Ramschel von Krixen. Hans von Baysen ernannte der König zum Gubernator der Lande Preußen und übergab ihm als Statthalter die gesamte Landesverwaltung. Sein Bruder Gabriel wurde Wojwode von Elbing und Hauptmann zu Christburg; sein anderer Bruder Stibor von Baisen erhielt die Königsberger Wojwodschaft mit der Hauptmannschaft von der Burg Elbing. Augustin von Schewe wurde Wojwode des gesamten Culmer Landes mit der Burg Graudenz als seiner Residenz. Jon von der Jene wurde Wojwode von Pommerellen und residierte in Mewe. Die Burg Gollub erhielt John von Eichholz, die von Balga Ramschel von Krixen. Anderen Eidechsenrittern wurden die bedeutendsten Anführerstellen im Heere zugewiesen. Nur Hans von Zegenberg, der sich von der Bewegung immer mehr zurückgezogen hatte, ging leer aus. Ein Nachkomme des ersten Stifters des Eidechsenbundes, Jürgen von Kynthenau, war zum Orden übergetreten und verteidigte tapfer die Burg Osterode.

An diese Huldigung knüpft die Chronik die Bemerkung: „Darauf der große 13jährige Krieg recht angegangen.“ Denn die Losreißung Preußens vom Orden und Deutschtum geschah, da der Orden die letzte Kraft zusammenraffte, nur unter gewaltigen Zuckungen und Schlägen, unter Kämpfen und Bürgerkriegen, die, 13 Jahre während, dem Lande zunächst schwere Wunden schlugen und große Lasten auferlegten. Denn auf der Ständeversammlung in Elbing, wohin sich der König von Thorn begeben hatte, erklärte dieser, daß er an der Aufbringung der Kriegskosten sich nicht beteiligen könne. Er machte auch bei der Stadt Danzig, bevor er nach Warschau zurückkehrte, eine Anleihe von 8000 Mark.

Von den Ordensburgen im Culmer Lande hielt sich nur noch Strasburg. Stuhm mußte wegen Mangels an Lebensmitteln kapitulieren. Die stolze Marienburg wies jedoch alle Angriffe des obersten Heerführers von Baysen blutig zurück. Der tapfere Ordensspittler Heinrich Reuß von Plauen tat durch kühne Ausfälle den Belagerern vielen Schaden. Ebenso tapfer wehrte sich die Bürgerschaft der Stadt Marienburg unter dem wackeren Bürgermeister Bartholomäus Blume und gleichzeitig das treue Konitz, „die Pforte des Ordensheeres gegen Deutschland“.

Vor diese Stadt rückte nun Kasimir selbst, wodurch das Belagerungsheer auf 40 000 Mann angewachsen war. Die eingeschlossene, hartbedrängte Stadt hoffte auf Entsatz vom Deutschmeister. Doch brachte dieser nur etwa 5000 Mann auf. Die durch ihre bisherigen leicht errungenen Erfolge übermütig gewordenen Polen rühmten sich, dieses Häuflein mit den Peitschen ihrer Fuhrleute zu verjagen. Aber der Deutschmeister griff unverzagt an und, da gleichzeitig die Konitzer Besatzung, 1000 Mann stark, einen kühnen Ausfall machte, so wurde ein glänzender Sieg errungen. Das große reiche Lager der Polen, die in Preußen wie im Feindeslande gehaust hatten, war den Siegern eine willkommene Beute. Des Königs Harnisch und Siegel, viel Geld und Kleinodien fielen den Deutschen in die Hände. Gebrochenen Mutes floh Kasimir in großer Hast; erst in Nessau machte er halt, wo die Gesandten der preußischen Städte seinen Mut wieder etwas aufrichteten. Stibor von Baysen hob die Belagerung von Marienburg so eilig auf, daß er sogar einen Teil des Belagerungsgeschützes zurückließ. Ramschel von Krixen übergab Stuhm, nachdem ihm freier Abzug zugestanden war.

(Die „deutschen" Fürsten Schwarzenberg.) Vor kurzem ist der Chef der jüngeren (Worliker) Linie des Hauses Schwarzenberg gestorben. Wenige Tage nach dem Tode seines Vaters berief nun der junge Fürst seine Beamten, dankte ihnen für die seinem Hause bewiesene Anhänglichkeit und bat sie, die Treue, die sie seinem Vater bewiesen, auch auf ihn zu übertragen. Zugleich verkündete er, daß er das schwere Versäumnis seiner Vorfahren gut machen wolle und hiermit die tschechische Sprache als einzig geltende Amts- und Geschäftssprache auf seinen Gütern festlege. Bei der älteren Linie der Schwarzenbergs in Krumnau ist das Deutsche noch als Amtssprache und Wirtschaftssprache in Geltung, da ja auch der größte Teil des großen Besitzes dieser Linie in deutschem Gebiet liegt.

(Wien ohne Licht.) In der städtischen Zentrale der Elektrizitätsgesellschaft im Zentrum der Stadt Wien brach Donnerstag Nachmittag ein großer Brand aus. Auf mehrere Stunden wurde infolge der Ausschaltung der Kabel die elektrische Beleuchtung unterbrochen.

(Frauenmord im Eisenbahnabteil.) Bei den Reinigungsarbeiten in einem Schnellzuge in Triest wurde in einem Abort erster Klasse ein blutiger Frauenkopf gefunden. Die Polizei verhaftete zwei aus Mailand angekommene Individuen, die im Verdacht stehen, den Mord begangen zu haben.

(Die Schulden-Prinzeß.) Der belgische Staat hat mit der Prinzessin Luise von Belgien einen Vergleich geschlossen, nach dem die Prinzessin mit 7 Millionen Franks ein für alle mal abgefunden wird. Die Schulden der Prinzessin betragen etwa 20 Millionen. Den armen Gläubigern der Tochter Leopolds von Belgien wird also nichts weiter übrig bleiben, als mit der Prinzessin zu akkordieren, wobei sie etwa 25 Prozent retten werden, oder — geduldig auf die oft erwähnte Erbschaft der Prinzessin von der Exkaiserin von Mexiko weiter zu warten.

(Ein origineller Wettbewerb) für Schreibmaschinen-Damen fand in Paris statt. Die Damen nahmen dabei in Autos, die in rasender Fahrt dahinstürmten, Platz und mußten nun versuchen, fehlerfreie Briefe zu schreiben. Daß dabei arges „Vergreifen" vorkam, ist wohl begreiflich. Wer am sichersten die Tasten getroffen hatte, bekam den Preis.

(Ermordung eines deutschen Lehrers in Tiflis.) Aus Tiflis wird gemeldet, daß dort der deutsche Pfarrer Wiedner und der deutsche Lehrer einem Raubanfall zum Opfer fielen. Die beiden wurden auf einem Spaziergang vor der Stadt von Strolchen angegriffen. Der Lehrer wurde erschossen, dem Pfarrer ein Auge ausgeschlagen. Pfarrer Wiedner, der seit einiger Zeit als deutsch-evangelischer Geistlicher in Tiflis tätig ist, lebte früher in Wiesbaden.

(Pest in Yokohama.) Seit September herrscht in Yokohama, einer der belebtesten Handelsstädte Japans, die Pest. Recht erfreulich ist, daß Japan auch bei Bekämpfung der Seuche seine europäische Schulung nicht verleugnet hat und energisch alle Sicherheitsmaßregeln, teilweise gegen den Widerstand der unaufgeklärten Volksmasse, durchgeführt hat. Tempel, die verseucht erschienen, wurden ohne Gnade niedergebrannt, was im asiatischen Osten viel besagen will. Zwar kommen noch täglich einige Todesfälle vor, aber die gefährliche Seuche ist doch im Erlöschen begriffen.

Danziger Herings-Wochenmarktbericht.

Danzig, 1. November 1913. In dieser Woche kam hier der erste Dampfer mit Yarmouth-Heringen zur Entlöschung. Der Bedarf war sehr rege, sodaß die Ware zu guten Preisen sogleich plaziert werden konnte. Sodann wurden noch mit dem Tourdampfer von Holland und Deutschland 970 Tonnen zugeführt, sodaß der Gesamtimport 115 318 Tonnen gegen 134 983 Tonnen zur gleichen Zeit im vorigen Jahre beträgt. Der Fang in Yarmouth war unregelmäßig, sodaß die Preise sehr schwankten, infolgedessen war auch die hiesige Tendenz unruhig. Es wurde jedoch sehr stramm, besonders Yarmouth-Heringe, gekauft, sodaß im allgemeinen das Geschäft recht lebhaft war. Man notiert heute per ganze Tonne verzollt: Crown-Fulls 50,00 Mk., Crown-Matfulls 47,00 Mk., Crown-Matties 42,00 Mk., Crownlarge-Ihlen 40,00 Mk., Tornbellies 30,00 Mk., Yarmouth-Matties 37,50 Mk., Yarmouth-Matfulls 39,50 Mk. Erste Trademarken 3 Mk. pro Tonne höher. Holländische kleine volle in Schottentonnen 38,00 Mk., holländische prima volle in Schottentonnen 39,00 Mk. Halbe Tonnen 2,50 Mk. per $^2/_2$ Tonnen mehr.

Thorns grösstes Spezialgeschäft

für

Wäsche-Ausstattungen.



Hedwig Strellnauer, Breitestr. 30

Telephon 175. Inhaber: **Julius Leyser.**

Von Montag, 3. bis Montag, 10. November

biete ich meinen werten Kunden eine aussergewöhnliche, vorteilhafte Kaufgelegenheit zur Beschaffung jeglicher Art von **Wäsche** sowie kompletter

Braut-Ausstattungen.

Es sind an dieser Stelle nur einzelne, sehr vorteilhafte **Waren-Posten** hervorgehoben, und zwar:

Damen-Taghemden

Pa. Hemdentuch mit breiter Stickerei-Passe, Stück 1.80, 1.55 . . . . **1.20**

Pa. Hemdentuch mit breitem Stickereiansatz, herzförmig und viereckig, Stück 1.95 . . . . . **1.65**

Pa. Renforce m. breiter Stickerei u. Säumchen, Garnitur, Stück 2.50 . . . . **2.10**

Ein grosser Posten Damenhemden, im eigenen Atelier gefertigt, Stück **2.50**

Damen-Nachthemden

Pa. Madapolam, viereckiger Ausschnitt mit breitem Stickerei-Ansatz, Stück **3.10**

Pa. Madapolam, Geisha-Fasson mit breiter Stickerei, Stück **3.45**

Pa. Madapolam mit Umlegekragen und Hand-Madeira-Stickerei, Stück **3.45**

Damen-Beinkleider

Pa. Madapolam mit Hohlsaum-Languette, Stück **0.95**

Pa. Madapolam mit breitem Ansatz, Knieform, Stück **1.75**

Pa. Madapolam mit Stickerei-Ein- u. Ansatz, Knieform, Stück **2.50**

Mädchen-Hemden

Kräftiges Hemdentuch mit breiter Stickerei-Garnierung, Grösse 40—100,

65 Pf. mit 10 Pf. Steigerung.

Knaben-Hemden

Kräftiges Hemdentuch mit langen Aermeln u. Halspasse, Grösse 45—100,

75 Pf. mit 10 Pf. Steigerung.

Ein grosser Posten
Pa. Staub- und Poliertücher,
Dutzend 95 Pf., solange Vorrat.

Handtücher

Gerstenkorn mit roter Kante, ½ Dutzend **1.75**

Gerstenkorn mit roter Kante, 48×110, ½ Dutzend **2.50**

Drell Ia, sehr kräftig, 48×110, ½ Dutzend **2.65**

Jacquard, Hausleinen, 48×115, ½ Dutzend **3.30**

Jacquard, Hausleinen, 48×110, ½ Dutzend **3.75**

Gerstenkorn Ia, sehr kräftig, 48×110, ½ Dutzend **3.35**

Militär-Handtuch Ia., rein Leinen, gesäumt und gebändert, ½ Dutzend 3.25 **2.85**

Tischtücher

Prima Hausleinen, Grösse 130×130, Stück 2.25, Grösse 130×152, Stück **2.80**

Prima Reinleinen, Grösse 130×135, Stück 2.85, Gr. 130×230, Stück 4.90, Gr. 130×160, Stück **3.50**

Servietten, dazu passend, Grösse 60×60, ½ Dutzend **3.45**

Ein grosser Posten reinleinener à-jour-Tichtücher und Servietten, staunend billig.

Nur solange Vorrat!
Durch ausserordentlich günstigen Einkauf in einer schlesischen Leinen-Fabrik offeriere ich während der **Weissen-Woche** einen grossen Posten
reinleinener Küchenwäsche
zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen.

Auf sämtliche ● **Herren-Wäsche** ●
gewähre ich während der **Weissen-Woche**
10 Prozent Rabatt.

Ich bitte höflichst, meine gesamten Auslagen eingehend zu beachten.

Baumwollwaren

Madapolam, feinfädig, Meter 0.48 . . . . **0.39**

Linon, feinfädig, Meter 0.50 . . . . **0.39**

Bettdamast, sehr schöne, aparte Muster, Ia Qualität, 84 cm breit, Meter **0.78**

Ia Qualität, 132 cm breit, Meter **1.18**

Bettwäsche

Kissen, Ia Linon, 65×80, Stück **0.88**

Kissen, à-jour, 80×80, Stück **0.95**

Oberbett, Ia Linon, 130×200, Stück **3.25**

Laken, Pa. Creas, Stück **1.75**

Laken, Pa. Hausleinen, 140×210, Stück **2.10**

Taschentücher

Taschentuch, Batist, mercerisiert, mit farbiger Kante, ½ Dutzend 0.75 und **0.60**

Taschentuch, weiss, Batist, mit Hohlsaum, ½ Dutzend **0.75**

Taschentuch, Batist, Zephyr-Rand, ½ Dutzend im Karton **0.90**

Herrentuch, weiss, Zephyr-Rand, 3 Stck. **0.65** **Herrentuch,** weiss, Zephyr-Rand, 3 Stck. **0.75**

Herrentuch, weiss, Zephyr-Rand, 3 Stck. **0.90** **Herrentuch,** bunt mercerisiert, 3 Stück **0.85**

1 grosser Posten **Taschentücher** reinleinen, mit Hohlsaum, ½ Dutzend **1.90**

5000 Meter Stickereien Batist- u. Madapolame,
beste Qualitäten zu staunend billigen Preisen.
Solange Vorrat.

Ein grosser Posten Handarbeiten
zu staunend billigen Preisen.

Grosse Posten **weisser Tändel-, Servier- und Hausschürzen,** zu enorm billigen Preisen.

Nr. 258. Thorn, Sonntag den 2. November 1913. 31. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Die Regentschaft in Bayern.

Nicht allein in Bayern, sondern im ganzen deutschen Reiche wird der Beschluß des bayerischen Landtages, daß die Regentschaft im Königreiche der weißblauen Farben nunmehr ihr Ende finden solle, lebhafte Genugtuung hervorrufen. Der Regent Prinz Ludwig, der vor einem Jahre seinem hochbetagten Vater Luitpold folgte, ist seit Jahren einer der populärsten Männer in seiner engeren Heimt wie im Reiche überhaupt; er verbindet ein hohes Wissen mit ebensolcher Offenheit und Wahrheitsliebe, und sein volkstümliches Wesen hat ihm viele Herzen gewonnen. Die Münchener haben seine Söhne mit der Schulmappe auf dem Rücken wie Bürgerskinder zum Unterricht wandern sehen, und noch beim letzten Volksfest auf der Theresienwiese saß der Regent froh unter den Fröhlichen. Nicht zum letzten kommt ihm zugute, daß er in seinem zum großen Teil auf Ackerbau und Viehzucht angewiesenen Lande selbst ein ausgezeichneter praktischer Landwirt ist.

Die Regentschaft in Bayern begann am 10. Juni 1886; sie ist um zwei Jahre jünger gewesen wie die jetzt ebenfalls beendete Braunschweiger Staatsverwaltung, hat indessen weit mehr Erfahrungen gesammelt. Der hochgesinnte König Ludwig II. war derartig seinem Hang nach Einsamkeit verfallen, daß daraus Menschenscheu wurde. Die Zustände gestalteten sich unhaltbar, und am 7. Juni des genannten Jahres ward in München der Beschluß auf Errichtung einer Staatsverweserschaft gefaßt. Der König befand sich damals in dem romantischen Schlosse Neuschwanstein; als die Staatskommission bei ihm eintraf, die ihn ersuchen sollte, sich nach Schloß Berg am Starnberger See zu begeben, ließ der König sie gefangen setzen. Es machten sich auch Zeichen einer starken Erregung unter der Gebirgsbevölkerung, unter der der König seit Jahren fast ausschließlich lebte, bemerkbar, wenngleich es wohl zweifellos ist, daß eine damals veröffentlichte Proklamation des Königs eine Fälschung bedeutete.

Der beste Beweis für die Krankheit des Königs war, daß er sich zu keinem Entschluß aufraffen konnte und nunmehr der Kommission, die er in seinem ernsten Zorn zum Tode verdammt hatte, willig nach dem einfachen Schloß Berg folgte, von dem die Ärzte einen heilsamen Einfluß auf sein Gemüt erwarteten. Da sich der Professor von Gudden, dem die Leitung der Behandlung des Königs anvertraut war, auf das günstigste äußerte, so nahm man an, daß keine Zwischenfälle in diesem Königsdrama mehr zu erwarten wären. Aber gerade in den Pfingstfeiertagen 1886 ging die erschütternde Kunde durch die Welt, daß König Ludwig II. und Professor von Gudden tot in den Wellen des Starnberger Sees gefunden worden seien. Da keine Augenzeugen anwesend waren, so konnte nie festgestellt werden, wie sich der traurige Abschluß eines so reichen Lebens abgespielt hatte.

Die Königswürde ging auf seinen Bruder Otto über, der ebenfalls schon geisteskrank war und jetzt im 66. Lebensjahre steht. Und so sah sich der Prinzregent vor die Notwendigkeit gestellt, die Regentschaft weiter fortzusetzen. Die gütige Persönlichkeit des Prinzregenten Luitpold gehörte dazu, um den Staat von den alten zu den neuen Verhältnissen hinüberzuführen. Im Sommer 1886 kam der alte Kaiser zum ersten male wieder zum Besuche der bayerischen Königsfamilie nach München, und wiederholte Begegnungen mit Kaiser Wilhelm I. und unserem jetzigen Kaiser fanden später statt. Als Kaiser Wilhelm II. den ersten Reichstag unter seiner Regierung eröffnete, stand der Prinzregent Luitpold ihm zur Rechten im Weißen Saal des Berliner Schlosses. Wiederholt haben in den Jahren der Regentschaft Wechsel in der Person des bayerischen Premierministers stattgefunden, geradeso wie im Reichskanzlerposten in Berlin, aber über Aussprachen wegen einzelner Meinungsverschiedenheiten ist es doch nicht zu wirklichen Differenzen gekommen, die 1870 gelobte Bundestreue ist stets eingehalten worden. Die große Feier zu Kelheim an der Donau hat den Regenten Prinzen Ludwig vor allem als den Mann gezeigt, der er als deutscher Fürst und Patriot ist.

Prinz Ludwig von Bayern, der nun als König Ludwig III. den bayerischen Thron besteigen wird, ist geboren am 7. Januar 1845; seine Gemahlin Maria Therese ist eine geborene Prinzessin von Österreich-Este. Kronprinz wird sein ältester Sohn Ruprecht, geboren am 18. Mai 1869, der seine junge, liebenswürdige Gemahlin Marie Gabriele im vorigen Jahre durch den Tod verloren hat. Er hat zwei Söhne, die Prinzen Luitpold und Albrecht. Er ist Generalinspekteur der bayerischen Truppen. Der Regent hat sich bekanntlich nicht dem Militärdienst widmen können, da ihm eine 1866 erhaltene Wunde das Reiten erschwert.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 30. Oktober. (Vom Kronprinzen.) In der neuen Dienstaltersliste der Generale und Stabsoffiziere der Armee steht jetzt der Kronprinz bei den Obersten der Kavallerie als rangältester Regimentskommandeur. 23 Obersten der Kavallerie haben ein älteres Patent des Dienstgrades als der Kronprinz, der am 27. Januar 1913 zum Obersten befördert wurde. Sämtliche Obersten der Kavallerie als Vordermänner des Kronprinzen befinden sich aber bereits in Dienststellen als Kommandeure von Kavalleriebrigaden; selbst der unmittelbare Hintermann des Kronprinzen, Oberst Kleemann, der ein Patent als Oberst erst vom 18. Februar 1913 hat, ist bereits mit der Führung einer Kavalleriebrigade (16.) beauftragt worden. Es ist daher ersichtlich, daß das Kommando des Kronprinzen als Kommandeur der 1. Leibhusaren in Danzig-Langfuhr jetzt nur noch auf kürzeste Zeit bemessen worden ist; und damit übereinstimmend sind denn auch zum 1. April des neuen Jahres sämtliche Mietsverträge für die Unterkunft des Kronprinzen und seines Hofhaltes in Langfuhr bereits gekündigt worden. — In Potsdamer Militärkreisen wird davon gesprochen, daß der Kronprinz Anfang nächsten Jahres, wahrscheinlich zum Geburtstage des Kaisers, den Posten des Kommandeurs eines Garde-Artillerieregiments erhalte. Der Kronprinz soll, so wird in eingeweihten Kreisen versichert, das Kommando des 1. Garde-Regiments zu Fuß übernehmen.

g **Pleschen**, 31. Oktober. (Tödlicher Unfall. Rarität.) Ein schweres Unglück hat sich gestern in Rokatow bei Marienbronn zugetragen. Der Eigentümer Kujawa hatte in seinem Garten Kalk gelöscht, es aber verabsäumt, die Kalkgrube zuzudecken. Während seiner Abwesenheit kam nun sein 3jähriges Töchterchen, das sich an der Grube zu schaffen machte; es fiel in dieselbe hinein, und als der Vater sein Kind aus der kochenden Masse hervorzog, war es bereits eine Leiche. — Eine sehr wertvolle, mehrere tausend Exemplare zählende Sammlung ausgestopfter Vögel befindet sich in dem fürstlich Radziwillschen Jagdschlosse zu Antonin. Die guterhaltenen Vögel stammen aus allen Erdteilen und wohl allen Ländern. Sie haben für den Besitzer einen umso höheren Wert, als es sich fast durchweg um Jagdtrophäen der Radziwills handelt.

Lissa i. Pos., 30. Oktober. (Von der Regierung bestätigt worden) ist die Wahl des königl. Handelslehrers H. Seiwert in Thorn zum Direktor der Handels- und Gewerbeschule in Lissa. Die Einführung des Gewählten erfolgte am heutigen Donnerstag, vormittags 10 Uhr, durch den königl. Landrat von Kardorff.

Lokalnachrichten.

Thorn, 1. November 1913.

— (Geistliche Musikaufführung des neustädtischen Kirchenchors.) Am morgigen Sonntag, dem Reformationsfeste, findet, wie schon mitgeteilt, in der neustädtischen Kirche eine geistliche Musikaufführung statt, die der neustädtische Kirchenchor veranstaltet. Das Programm, dessen würdige Vorbereitung und Einstudierung sich der Chor eifrig angelegen sein läßt, verspricht recht reichhaltig und abwechselnd zu werden. Der Beginn des Konzerts ist auf 6 Uhr nachmittags festgesetzt und der Zutritt unentgeltlich. Zu dieser Veranstaltung sind namentlich die Mitglieder der neustädtischen Kirchengemeinde und auch sonstige Freunde der erhebenden Kirchenmusik herzlich eingeladen.

— (Bauernschänke in Thorn.) Nach Berliner Muster ist seit einigen Tagen im Restaurant „Nordpol", Gerechtestraße 26, eine Original-Bauernschänke eingerichtet worden, die, nach dem starken Besuch zu urteilen, anscheinend gut gefällt. Ob dazu die harmlosen Anulkungen verhelfen, die jeder Gast ganz gern über sich ergehen lassen wird, oder die vielseitigen musikalischen Fähigkeiten des Direktors Köhlermaxll, die in Streich- und Konzertzither-, Mundharmonika- und Gesangsvorträgen bestehen, mag dahingestellt sein: die Bauernschänke ist jedenfalls für Thorn etwas Neues, das seine Anziehungskraft gewiß noch auf viele Freunde eines nicht zu prüden Humors ausüben wird.

— (Betrug beim Pferdeverkauf.) Das Landgericht Thorn hat am 21. April d. Js. die Viehhändler-Eheleute Marquardt wegen Betruges im Rückfall zu Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten hatten am 8. August 1912 auf dem Pferdemarkte in Thorn ein Pferd zum Verkauf gebracht. Einen Käufer für das Tier fanden sie in einem gewissen Arthur Br. Dieser erstand das Pferd für 500 Mark, und zwar ließ er sich dadurch zum Kaufe bestimmen, daß der Ehemann M. ihm gesagt hatte, das Pferd sei 5 Jahre alt und ziehe sehr gut. In Wirklichkeit war das Tier 10—14 Jahre alt und nicht imstande, einen Wagen zu ziehen. In diesen Vorspiegelungen ist der Betrug erblickt worden, und zwar das Delikt der Ehefrau M. darin, daß sie, bei dem Verkauf des Pferdes dabeistehend, die von ihrem Ehemann gemachten falschen Angaben durch Stillschweigen gebilligt hatte. Gegen das Urteil hatte nur die Ehefrau M. Revision eingelegt mit der Begründung, in ihrem Stillschweigen sei zu Unrecht eine Betätigung gefunden worden. Das Reichsgericht verwarf indessen die Revision als unbegründet.

Gold, das klappert.

Es kommt gar nicht so selten vor, daß man Geldstücke in die Hand bekommt, die beim Niederfallen auf eine Tischplatte nicht klingen, sondern klappern. Das ist der Fall bei den größeren Silbermünzen, oder bei Goldstücken. In letzter Zeit ist das Klappern am häufigsten bei den Zehnmarkstücken bemerkt. Die Ursache davon kann eine absichtliche Beschädigung, ein Fehler bei der Prägung oder auch eine Fälschung sein. Das Publikum meint sehr oft, was es in gutem Glauben als echt in die Hand bekommen und angenommen hat, das kann es auch wieder ausgeben. Das ist indessen bei Fälschungen nicht der Fall, die, wenn sie entdeckt werden, auch keinen Ersatz bringen. Wer absichtlich, wenn auch in dem Bestreben, sich vor Schaden zu bewahren, nachgemachtes Geld weiter gibt, wird bestraft, er muß sich mit seinem Pech schweigend oder murrend abfinden. Natürlich kommt auch dann die Strafe, wenn man jemand mit falschem Gelde fortschickt, um dafür etwas einzukaufen. Also am besten fort damit. Wird ein falsches Geldstück bei einer Behörde, etwa bei der Post, ausgegeben, so wird es von dem Beamten angehalten und zur Untersuchung weitergegeben. Echtes Geld, das klappert, kann nur Umständlichkeiten, aber keine Verluste bringen. Ist ein solches Stück in einer versiegelten Silber- oder Goldrolle enthalten, so hat der Aushändiger dieser Rolle für Ersatz zu sorgen, denn der Empfänger braucht nicht sofort die Münze auf ihre Echtheit zu prüfen. Bei der Annahme von einzelnen Geldstücken ist es immer praktisch, namentlich die Goldmünzen klingen zu lassen. Kann auch wie bemerkt kein Schade entstehen, so hat man doch Mühe, solches Geld wieder los zu werden; das Klappern stört. Es bleibt dann nur die Aushändigung an eine öffentliche Kasse übrig, die einen Ersatz dafür zu geben hat. Beträchtlich beschädigte Münzen werden ohne weiteres angehalten, aber die durch einen Prägefehler klappernden Stücke laufen oft weiter. Wenn Jemand unterwegs ist und hat blos ein solches klapperndes Zehnmarkstück in der Tasche, so ist das schließlich nicht angenehm. Dem Poeten Fritz Reuter passierte es in seinen knappen Jahren, daß ihm alles Geld ausging; nur einen einzigen Taler hatte er noch, und das war ein falscher. Da er aber doch nicht mehr wie nötig als Borger verschrienen sein wollte, so ging er getrost zum Essen und Trinken in eine Wirtschaft, legte zum Schluß seinen Taler vor, sagte aber sofort, er glaube, das Geldstück sei falsch. Diese Offenheit rührte die Leute dann so, da sie ihm gern kreditierten.

Die blaue Brille.

Reiseroman von G. von Stokmanns.

(Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung.)

Wir besuchten einen Wasserfall in der Nähe der Stadt und ein Teil der Gesellschaft ritt in die Berge hinauf, aber Tante Tina meinte, für uns Damen sei die Zeit zu kurz, der Wind zu eisig, um wirklich einen Genuß von der schönen Aussicht zu haben. So kehrten wir zum Lunch zu unserer geliebten „Ozeana" zurück und machten es uns am Nachmittag im Konversationszimmer gemütlich.

Meine Stimmung ist wieder viel besser, ja fast übermütig, denn ich habe Herrn Tetens einen wundervollen Streich gespielt.

Schon lange hatte ich Mrs. Springer, die unternehmende Deutschamerikanerin mit dem schmachtenden Augenaufschlag, beobachtet, und in Reykjavik, wo sie sich an unsere Sohlen heftete, waren wir persönlich mit ihr bekannt geworden. Nun schob sie sich gestern Abend, als Herr Tetens mich verlassen hatte und ich einen Augenblick allein war, geschickt an meine Seite und begann eine gewissermaßen vertrauliche Unterhaltung, deren Zweck ich jedoch sofort durchschaute und für meine eigenen Interessen ausnutzte. Dabei spielte ich mit der unschuldigsten Miene der Welt das Gänschen vom Lande, für das sie mich hielt, und hatte den schönsten Erfolg zu verzeichnen.

Mit einem weichen, wehmütigen Lächeln sagte sie: „Ja, Fräulein von Breitenstein, Sie sind zu beneiden. Das ganze Leben liegt noch vor Ihnen ausgebreitet, und wohlbehütet ruhen Sie im Schoße der Familie, aber ich Arme, was habe ich alles schon durchgemacht! . . . welchen Kummer, welche Kämpfe, und nun bin ich allein, ganz allein!"

„Aber", versetzte ich ruhig, „hier sind doch so viele Menschen an Bord und außerdem reisen Sie doch mit Ihrem Onkel."

„Ja, leider," antwortete sie bedeutungsvoll. „Ach, wenn Sie wüßten! Er ist eine rauhe tyrannische Natur; mit eisernem Willen hält er die Hand auf meinem Vermögen."

Ich machte große Augen und wiederholte erstaunt: „Auf Ihrem Vermögen, Mrs. Springer? Wie kommt er denn dazu? Sie müssen doch längst mündig sein?"

„Nun gar so lange ist es noch nicht her," meinte sie spitz, aber Sie wissen ja, ich verheiratete mich nach Amerika, und da man die dortigen Verhältnisse nicht immer übersehen kann, wollte mein Vater mein Vermögen sichern. So stellte er es testamentarisch unter den Schutz meines Onkels, und dieser mißbraucht nun die Macht, die er ihm gab."

„Dann würde ich ihn verklagen."

„Das ist leicht gesagt und schwer getan. Ja, wenn ich einen Gatten hätte, der meine Rechte wahrte, aber eine hilflose, verlassene Witwe wie ich, die ist übel daran."

„Sie können ja wieder heiraten," meinte ich kühl.

„Gewiß, an Gelegenheit fehlt es mir nicht. Aber wo findet man einen Mann, dessen Charakter die nötige Bürgschaft bietet. In meiner ersten Ehe habe ich schlimme Erfahrungen gemacht; ein gebranntes Kind scheut das Feuer."

„Nun, es gibt schon noch Herren, die solide, brav und zuverlässig sind: Herr Tetens, zum Beispiel."

Sie lachte ein wenig unnatürlich. . . . „Ach, ja, Herr Tetens," meinte sie dann. „Den kennen Sie wohl seit Jahren schon?"

„Ihn persönlich? Nein."

„Aber er ist immer in Ihrer Gesellschaft, und es sieht so komisch aus, wenn er neben Ihnen steht oder geht. Alle Welt amüsiert sich über das ungleiche Paar."

„Weshalb denn eigentlich?"

„Nun, weil er so klein ist und Sie so groß. Sie passen garnicht zusammen."

„Wir vertragen und verstehen uns aber sehr gut," gab ich heuchlerisch zurück. „Geistig kann ich zu ihm aufsehen, und das ist doch die Hauptsache."

Ihr hübsches Gesicht verzog sich zu einer Grimasse. „Nicht in diesem Fall, Fräulein von Breitenstein, der Fluch der Lächerlichkeit wirkt immer vernichtend."

„Sie glauben also wirklich?"

„Ja. Ich bin ganz offen, denn ich meine es gut mit Ihnen. Sie sollten Herrn Tetens meiden. Sie sehen nicht vorteilhaft aus neben dieser Miniaturausgabe von einem Mann. Die Herren spötteln über Sie, machen ihre Witze. Sie nennen Sie das Reisefräulein, die Überjungfrau."

„Das ist ja schrecklich. Davon ahnte ich garnichts!"

„Wie sollten Sie auch? Niemand sagte es Ihnen, aber an mir haben Sie eine aufrichtige Freundin. Sie werden meinen Rat befolgen, nicht wahr?"

Ich erschien ihr erschüttert und gerührt. „Gewiß," bestätigte ich, „von Herzen gern, aber Sie müssen mir dabei helfen, Mrs. Springer."

„Wenn ich das könnte!" hauchte sie.

„O gewiß, Sie können es! Sie mit Ihrer feinen, zierlichen Figur brauchen nicht zu fürchten, an Herrn Tetens' Seite aufzufallen. Sie sind auch kleiner als er und passen ganz vorzüglich zu ihm."

„Äußerlich wohl . . ."

„Und innerlich gewiß auch. Sie müssen ihn nur noch näher kennen lernen. Dann werden Sie sehen, wie viel er mit seinem gediegenen Wissen, seiner umfassenden Geschäftskenntnis Ihnen sein kann. Wenn Sie ihn an sich fesseln, ihn unterhalten, dann fällt es weniger auf, wenn ich ihm möglichst aus dem Wege gehe."

„Sie wollen ihn nicht kränken?"

„Nein, und offen gestanden, ich darf es auch nicht seiner Mutter wegen. Sie ist eine Jugendfreundin meiner Tante, und ich bin ihr besondere Rücksicht schuldig."

In Mrs. Springers Augen leuchtete es auf. „O, eine Jugendfreundin? Das ist reizend. Da kennt Ihre Frau Tante wohl auch ihre Verhältnisse genau?"

„Natürlich; die alte Dame war zweimal verheiratet, erst mit Tetens' Vater, dann mit Konsul Bang. Beide Herren sind tot."

„Und wieviel Kinder hat sie außer diesem Sohn?"

„Gar keine."

„Das ist ja sehr günstig."

„Wieso günstig?" fragte ich erstaunt und unschuldsvoll.

Sie wurde ein bischen befangen. „Ich dachte eben an den jungen Mann. Sie muß doch etwas Vermögen haben, und das erbt er unter diesen Umständen wohl später einmal allein."

„Darauf braucht er nicht zu warten," meinte ich lächelnd, „der hat selbst genug."

„Aber er macht einen so bescheidenen Eindruck, scheint so abhängig von dem guten Willen der alten Dame."

„Da trügt der Schein. Er ist eben ein rührend guter Sohn und wird auch ein ausgezeichneter Ehemann werden, aber abhängig ist er von seiner Mutter nicht. Sowohl Herr Tetens wie der Konsul waren sehr reich, sie hinterließen Millionen."

„Sie wissen das ganz genau?"

„So genau, wie man so etwas eben wissen kann."

Nun war sie so weit, wie ich sie haben wollte. Ihre feine Nase blähte sich, kühner Unternehmungsgeist blickte aus den sonst so schwärmerischen Augen, und ein Zug von Entschlossenheit legte sich um ihren Mund. Gedankenvoll blickte

Die Zossener Schießplatz-Affäre vor Gericht.

Berlin, 31. Oktober.

Vor der 5. Strafkammer des Landgerichts I begann heute unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Rohrmann die Verhandlung in dem Beleidigungsprozeß gegen den Direktor Sebald aus Steglitz wegen dessen scharfer Angriffe auf die angeblich unlauteren Zwischengewinne hochgestellter Persönlichkeiten beim Landerwerb für den neuen Truppenübungsplatz bei Zossen. Die Anklagebehörde wird durch Staatsanwaltschaftsrat Muth vertreten. Die Anklage, die auf den Strafantrag des Kriegsministers von Falkenhayn erhoben ist, lautete auf Verleumdung wider besseres Wissen im Sinne des § 187 BGB. Diese wird in einem Schreiben an den Kriegsminister erblickt, das der Angeklagte am 30. Mai abgesandt hat. Er beantragt darin, gegen den Wirkl. Geh. Kriegsrat Selle ein Disziplinarverfahren einzuleiten, um zu ermitteln, inwieweit er und seine Freunde an den unlauteren Geldverdiensten beteiligt wären, die der Kommissar des Kriegsministeriums, Amtsvorsteher Richter, in Spermberg für sich und seine Freunde beim Terrainerwerb für den Zossener Schießplatz auf die Seite gebracht habe. — In seiner Vernehmung gibt der Angeklagte an, daß er seit 30 Jahren gegen die Terrainspekulanten kämpfe; er sei es, der seinerzeit die Einführung der Wertzuwachssteuer angeregt habe. Er habe auch dagegen angekämpft, daß von Spekulanten, die von dem bekannten Kommerzienrat Haberland angeführt wurden, den Berlinern ihre letzte Freifläche, das Tempelhofer Feld, entzogen werde; leider vergebens. Hiemit steht in engem Zusammenhang die Zossener Schießplatzaffäre. Denn der Militärfiskus habe von den 72 Millionen, die ihm aus dem Verkauf des Tempelhofer Feldes zugeflossen sind, 13 Millionen für den Zossener Schießplatz aufgewendet. Der Preis dieses Geländes sei aber von den Spekulanten erst künstlich in die Höhe getrieben worden. Dagegen könne man an sich ja nichts einwenden, da sich dies bei der heutigen kapitalistischen Weltordnung leider nicht ändern lasse. Es seien aber große Schiebungen vorgekommen, die es den Spekulanten ermöglicht haben, sich früher in den Besitz des Terrains zu setzen, als es öffentlich bekannt wurde, daß gerade dieses Terrain bei Zossen in Aussicht genommen, die Landankäufe durch die Terrainspekulanten, insbesondere durch den jetzigen Amtsvorsteher Richter in Spermberg, der damals als Kommissar des Kriegsministeriums fungierte, efolgte indes bereits viel früher. Besonders auffällig sei, daß den Spekulanten offenbar auch schon die Grenzen des Schießplatzes bekannt gewesen sind, da gerade nur so viel gekauft haben, als für den Schießplatz in Frage kam. Einer der Hauptbeteiligten an den Spekulationen sei auch der Bürgermeister Wirth aus Zossen gewesen, der daran zweihunderttausend Mark verdient habe. Im Kreise Teltow hätten es aber die Spatzen von den Dächern gepfiffen, daß es gerade der Wirkl. Geh. Kriegsrat Selle gewesen sei, der diese Spekulationen bewußt unterstützt habe. Als von den Manipulationen die Öffentlichkeit etwas erfuhr, hat sich der Pfarrer Stier aus Motzen zuerst damit beschäftigt und suchte zu retten, was noch zu retten war. Er suche eine Wertzuwachssteuer und eine Umsatzsteuer für die beteiligten sieben sehr armen Gemeinden durchzudrücken, um den Gemeinden zu ihrem Gelde, das ihnen die Spekulanten abgenommen hätten, auf diese Weise wieder zu verhelfen. Die Steuern wurden auch von den Gemeinden beschlossen, die Genehmigung wurde indessen monatelang hinausgezögert und erst erteilt, als es bereits zu spät war und der Verkauf an den Fiskus bereits perfekt war. Daß es nicht so lange dauern brauche, haben die Fälle von Johannisthal, wo die Steuerverordnung in wenigen Tagen, u. vor allem der Fall Lanke, wo die Steuerordnung in einigen Stunden genehmigt wurde, bewiesen. Als die Angelegenheit in dieser für die kleinen Ortschaften ungünstigen Weise erledigt war, schlug Pfarrer Stier Lärm und veröffentlichte ein Flugblatt. Das hatte zur Folge, daß gegen Stier ein Disziplinarverfahren eingeleitet wurde, welches in der ersten Instanz auch auf Amtsentsetzung wegen Querulantnwahns lautete. Interessant sei, daß dieses Urteil auf einem Gutachten des Kreisarztes Dr. Leppmann über den Geisteszustand des Angeschuldigten beruht habe, daß dieser erstattete, ohne ihn jemals gesehen zu haben. (Bewegung.) In der zweiten Instanz sei Pfarrer Stier dann durch den Oberkirchenrat rehabilitiert worden; jetzt sei er versetzt worden und bezeichnenderweise aus dem Regierungsbezirk Potsdam heraus in den Regierungsbezirk Frankfurt a. O., wo ein bodenreformfreundlicher Regierungspräsident sei. Nunmehr erklärt der Angeklagte weiter, sei er eingetreten. Er habe in den verschiedenen Tageszeitungen eine Reihe schärfster Artikel veröffentlicht, auf die nichts weiter erfolgt sei, als daß das amtliche Kreisblatt, ohne einen sachlichen Gegenbeweis zu versuchen, ihn persönlich verunglimpfte. Nachdem der Minister des Innern v. Dallwitz im peußischen Abgeordnetenhause in irreführender Weise auf eine Anfrage des sozialdemokratischen Abgeordneten Leinert über die Affäre gesprochen hatte, habe er sich in einer Eingabe an den Ministerpräsidenten von Bethmann-Hollweg gewendet, auf die ihm lediglich erwidert wurde, wenn er weiter derartige Beschuldigungen erhebe, werde gegen ihn Strafantrag gestellt werden. Darauf erstattete er Strafantrag gegen den Ministerialdirektor Dr. Freund, da ihm dieser durch Drohungen zu erzwingen suche, auf eine Klarstellung zu verzichten. Er habe beabsichtigt, die Sache zur gerichtlichen Klarstellung zu bingen. Ministerialdirektor Freund habe aber den Vorwurf des Amtsmißbrauchs ruhig eingesteckt und keinen Strafantrag gestellt. Er habe sich nun hauptsächlich darüber geärgert, daß sich die Sozialdemokratie des Falles bemächtigen könne, wodurch der Sache nicht gedient würde. Der Kreis Teltow, der stets konservativ im Landtage vertreten gewesen sei, sei auch bei den letzten Landtagswahlen an die Liberalen gefallen, und die Bauern der Zossener Umgegend haben fast ausnahmslos **wegen dieser Affäre sozialdemokratisch gewählt.** Er habe nun den inkriminierten Brief an den neuen Kriegsminister geschrieben, da er der Ansicht war, es sei Sache der Behörden, jetzt einzugreifen, ehe sich die Sozialdemokratie dieses Falles bemächtigte. Es sei zunächst darauf noch gar nichts geschehen, da das Kriegsministerium durch die Vorläufer des Krupp-Prozesses stark in Anspruch genommen war. Er habe nun nicht umstürzlerische Tendenzen verfolgt, wie ihm vorgeworfen sei, er sei kein moderner Herostrat, der, um sich berühmt zu machen, die Tempel der Vaterlandsliebe anzündete. Der Kriegsminister hätte ja ein geheimes Disziplinarverfahren einleiten können; da hätte die Öffentlichkeit nichts erfahren, er habe allerdings einen Strafantrag gegen sich selbst gewünscht, um der Öffentlichkeit einmal zu zeigen, daß sich **in das alt-preußische Beamtentum Spekulanten eingeschlichen haben**, die die Finanzen auf falsche Bahnen gebracht haben. Eine Absicht der Beleidigung habe ihm fern gelegen. — Der Zeuge Wirkl. Geh. Kriegsrat Selle gibt eine eingehende Darstellung des Verlaufes der Angelegenheit und betont insbesondere, daß niemand gewußt haben könne, wo der Schießplatz hinkommen solle, da das vor Anfang 1907 noch gar nicht bestimmt war. Die Spekulanten hätten das auf ihr eigenes Risiko getan. Er habe mit der ganzen Sache nichts zu tun, die gegen ihn erhobenen Verdächtigungen seien unwahr. — Die Verteidiger stellen hierauf eine große Reihe von Beweisanträgen, u. a. auch den Reichskanzler von Bethmann-Hollweg zu laden. Nach sehr langer Beratung beschloß der Gerichtshof, zu morgen eine Anzahl von Zeugen, darunter den General von Löbell und den Staatspräsidenten Queck zu laden.

Mannigfaltiges.

(Abermals ein Löwen-Ausbruch!) Auch Heidelberg hat jetzt seine Löwensensation, allerdings harmloserer Natur als die Leipziger Löwenjagd. In einer Schaubude auf dem Meßplatz wird zurzeit das Schauerstück „Der Todeskampf im Löwenzwinger“ gegeben, bei dem drei ausgewachsene Löwen handelnd auftreten. Dieser Tage gelang es nun den Tieren, als während der Vorstellung ein Käfigwechsel stattfand, ins Freie zu entwischen. Zum Glück gelang es den Wärtern bald, die Wüstenkönige wieder einzufangen, worauf die Vorstellung ihren Fortgang nahm.

(Hauptmann Hildebrandt tödlich verunglückt.) Hauptmann Hildebrandt von der 2. Kompagnie des Fliegerbataillons Nr. 4 in Metz, der langjährige Zeppelinführer, ist am Montag vom Pferde gestürzt und Dienstag gestorben. Der Offizier war als Oberleutnant im Sommer 1912 bei Albatros in Johannisthal zum Flieger ausgebildet. Er war lange Kommandeur der Fliegerabteilung in Jüterbogk.

(Zu der Vergiftungsaffäre in Ottowind,) über die wir gestern berichteten, teilt das „Koburger Tagebl.“ mit, daß die Erbteilung in der Hauptsache schon länger geregelt war, nur ein kleiner mütterlicher Nachlaß sollte noch verteilt werden. Man hat daher allen Grund, anzunehmen, daß es sich um einen Unglücksfall handelt. Die Geschwister lebten miteinander im besten Einvernehmen.

(Das Feuerwerk vom Aeroplan aus.) In Dachau bei München wurde ein Flieger beobachtet, der hoch in der Luft eine ganze Reihe von Raketen und anderen Feuerwerkskörpern abbrannte. Das eigenartige Feuerwerk bot einen prächtigen Anblick.

(Automobilunfall.) Gestern Nachmittag stießen in München ein Privatauto und ein Lastauto zusammen. Dabei wurden zwei auf dem Lastauto stehende Personen heruntergeschleudert sowie zwei auf eine Straßenbahn wartende Personen umgerannt. Die vier Schwerverletzten wurden in die Klinik gebracht.

(Das Leben für den Enkel.) In Obersedlitz bei Aussig hatte sich der Enkel der 74jährigen Arbeiterin Marie Stetschek aus Krammel auf die Gleise der Eisenbahn begeben und spielte dort. Sie schlüpfte durch die geschlossene Schranke, aber während der Knabe sich schon hatte in Sicherheit bringen können, wurde das greise Mütterchen vom Zuge erfaßt und einige Meter weit fortgeschleudert. Sie war sofort tot.

(Tödlicher Unfall eines Sportsmannes.) Der bekannte Motorradfahrer und Inhaber vieler Weltrekorde Percy Lambert ist gestern Morgen in der Brooklands Rennbahn in London bei einem Unfall, der allem Anschein nach auf das Platzen eines Radreifens zurückzuführen ist, getötet worden.

(Doktor-Eisenbart-Standbild.) Professor Eberlein hat außer dem neuen Entwurf zum Weserlied-Denkmal ein weiteres Werk für Münden geschaffen, ein Doktor-Eisenbart-Standbild. Die „Münd. Nachr.“ veröffentlichen eine Beschreibung dieses Denkmals. Danach ist der „berühmte“ Arzt, in Frisur und Anzug eines Hofkavaliers, mit lächerlichem Ernst dabei, einem Bauern mit einer Riesenkneifzange einen Zahn auszuziehen. Er bearbeitet den unglücklichen Patienten gleich auf einem Schweinekoben. Bei seiner Tätigkeit trägt der „Doktor“ einen hohen, ihm von seinem Fürsten für einen herausgeschossenen hohlen Zahn verliehenen Halsorden. Aus allen Taschen des kostbar gestickten Rockes schauen die medizinischen Werkzeuge und Hilfsmittel hervor. Die Gruppe ist gedacht in Bronze als Bekrönung eines kleinen sprudelnden Brunnens auf einem der Plätze oder Straßen Mündens mit altertümlichem Charakter.

(Die Kaiserin Eugenie verkauft ihre Yacht.) Die 87jährige Witwe des letzten Kaisers der Franzosen bietet, so meldet man, der „N. G. C.“ zufolge, aus London, ihre Yacht „The Thistle“ zum Verkauf aus. Und diese Nachricht ist geeignet, einiges Interesse zu erwecken. Denn sie beweist, daß die greise Exkaiserin sich offenbar nicht mehr gesund und kräftig genug fühlt, um, wie bisher, auf ihrer Yacht ihre regelmäßigen Fahrten zu unternehmen, die sie nach allen Meeren unseres Weltteils geführt haben. „The Thistle“ ist ein schmuckes, geräumiges Schiff und schottischen Ursprungs, wie sein Name verrät: die Distel ist bekanntlich das schottische Nationalzeichen. Vom Verdeck der „Thistle“ sah die Kaiserin in jedem Jahre den Regatten in Cowes zu, mit der „Thistle“ besuchte sie die Häfen von Südfrankreich und Italien, bis nach Sizilien herab, und auch in den norwegischen Fjords erschien „The Thistle“ mit der Kaiserin und der kleinen Schar ihrer Getreuen. Und dort, im Angesicht der Küste Norwegens, war „The Thistle“ der Schauplatz eines der denkwürdigsten Erlebnisse, welche die Kaiserin im letzten Abschnitt ihres vielbewegten Daseins gehabt hat. Am 27. Juli 1907 empfing sie an Bord ihrer Yacht den deutschen Kaiser Wilhelm II. Das geschah vor der Stadt Bergen, und es heißt, der Kaiser Franz Josef I. von Österreich, mit dem die Kaiserin Eugenie ein Jahr zuvor zusammengetroffen war, hätte die Begegnung, die sehr herzlich verlief, vermittelt. Sie erregte in der Öffentlichkeit nicht unbeträchtliches Aufsehen, und es wurde geschrieben, der deusche Kaiser und die ehemalige Kaiserin der Franzosen hätten Gespräche hochpolitischen Inhalts geführt. — eine Behauptung, die in Berlin sogar offiziellen Dementis gewürdigt wurde. „The Thistle“ hat also viel gesehen. Es ist ein historisches Schiff, und gewiß wird sich unschwer ein Liebhaber und Käufer dafür finden. ngc.

(Es hat geholfen!) Die vor einem halben Jahre in London, also im „freiesten Lande der Welt“, eingeführte Prügelstrafe für Zuhälter hat bereits zu einem bemerkenswerten Rückgang der Gefangenen in den Strafanstalten geführt. Nach einer Statistik ist die Zahl der Verurteilten seit Einführung der Strafe von 198 000 auf 179 000 gesunken. Die Zahl der wegen Zuhälterei bestraften Personen ist um etwa 70 v. H. zurückgegangen. Sollte ein Versuch sich nicht auch bei uns lohnen?

Gedankensplitter.

Für tausend bittere Stunden sich mit einer einzigen trösten, welche schön ist, und aus Herz und Können immer sein Bestes geben, auch wenn er keinen Dank erfährt, wer das lernt und kann, der ist ein Glücklicher, Freier und Stolzer, und immer schön wird sein Leben sein.

Aus dem Arbeitszimmer Kaiser Wilhelms II.

---

sie auf die wogende See hinaus, dann wandte sie sich wieder mir zu, drückte mir krampfhaft die Hand und sagte schmeichelnd:

„Ich bin so froh, daß ich es Ihnen gesagt habe, Fräulein von Breitenstein. Frauen müssen zusammenhalten und einander helfen. Sie können auf mich zählen; Herr Tetens soll Sie nicht mehr belästigen.“

„Schlange!“ rief ich heimlich hinter ihr her — aber dann rieb ich mir vor Vergnügen die Hände. Sie hat mir den geliebten Willi verleiden wollen, um ihn für sich zu kapern, und kann nun, wo sie über seine Vermögensverhältnisse beruhigt ist, mit vollen Segeln auf ihr Ziel lossteuern. Sie ahnt nicht, daß die Unschuld vom Lande sie durchschaut und eigenen Wünschen dienstbar macht. Schon gleich heute bei der Fahrt nach Akreyri vermochte Herr Tetens sie nicht mehr abzuschütteln. Wenn ich nicht aus Notwehr handelte, würde ich mir ganz schlecht vorkommen und erschrecken über mein Talent zum Ränkeschmieden.

8.

Gestern Nachmittag um vier Uhr sind wir von Akreyri abgefahren, und um halb acht Uhr haben wir den Polarkreis passiert, was durch einen Kanonenschuß verkündet wurde. Nun sind wir wirklich und wahrhaftig im nördlichen Eismeer, der arktischen Region, und ich empfinde plötzlich eine gewisse Seelenverwandtschaft mit Nansen und anderen berühmten Polarforschern. Anderseits bin ich aber herzlich froh, nicht zu den armen Matrosen, Maschinisten und Stewards zu gehören, welche zum erstenmal gleich uns den Polarkeis überschreiten. Sie haben nämlich unter dem Namen „Neptunstaufe“ eine höchst unangenehme, naßkalte Maßregel durchzumachen, infolge deren sie das Schmerzensgeld, das die Fahrgäste ihnen spendeten, wohl in heißem Grog anlegen werden.

Gegen uns war der Beherrscher aller Meere galanter. Wir erhielten von ihm einen hübsch ausgestatteten Schein, auf welchem er uns mit eigenhändiger Unterschrift allerhöchst bestätigt, daß wir mit der Jacht „Ozeana“ den nördlichen Polarkreis gesichtet und passiert haben, und Kapitän Meyers Name steht neben dem seinen. Die Wärme der Temperatur beträgt jetzt drei bis acht Grad Celsius. Heute früh hatte ich zum erstenmal einen Anflug von Heimweh.

Jeden Sonntagmorgen wird man nämlich nicht wie sonst durch das Trompetensignal, sondern durch einen Choral geweckt, und heute klang das: Lobe den Herrn, meine Seele, so feierlich und schön, daß ich ganz ergriffen war und an unser Kirchlein in Sonnfelde denken mußte. Da singen wir das auch gar oft mit der ganzen Gemeinde, und Mama meint dann immer, man könne unsere hellen Stimmen heraushören . . . Auch heute werden sie alle vereint in unserm Kirchenstuhl sitzen, nur ich fehle und bin so weit weit weg, im Augenblick unerreichbar für sie und jede Nachricht aus der Heimat. Der Gedanke kommt mir heute zum erstenmal, aber er beängstigt mich ordentlich, und ich empfinde einige Genugtuung darüber, daß ich selbst wenigstens Nachricht gegeben habe, so oft ich konnte — kurze Lebenszeichen nur, aber die genügen in diesem Falle. Statt langer Briefe schreibe ich ja mein Tagebuch, welches später durch ausführliche mündliche Schilderungen ergänzt werden wird.

Island liegt nun schon lange hinter uns, nach Spitzbergen geht nunmehr die Fahrt, und an Deck gibt es jetzt nichts mehr zu sehen als Wasser und immer wieder Wasser. Ein herrlicher Anblick, aber auf die Dauer doch etwas ermüdend! Dabei ist es im Freien außerordentlich frisch; selbst unser „Nizza“ wird uns zu kühl. Und gemütlicher ist es bei den Mahlzeiten und in den Gesellschaftsräumen, die alle ventiliert und angenehm durchwärmt sind und nun mit Vorliebe aufgesucht werden.

Mein Appetit ist nach wie vor großartig, ja mir will es scheinen, als wäre er immer noch im Steigen begriffen. Baron Holt, der bei Tisch mein Nachbar ist und mich leicht beobachten kann, neckt mich damit und meint, ich sei in den zehn Tagen unserer Bekanntschaft schon viel stärker geworden. Es wäre entsetzlich, wenn er recht hätte. Äußerste Schlankheit ist jetzt für eine moderne junge Dame doch geradezu obligatorisch und wenn man jung und gesund ist wie ich, erscheint es ohnehin nicht leicht, die moderne Schönheitslinie immer festzuhalten.

Die Figur darf ja eigentlich nur noch aus geraden Quer- und Längslinien bestehen, von denen „die eine hinten in der Taille ein wenig geknickt sein kann, aber volle Schultern und Hüften sind einfach ein Unding und müssen weggeschneidert und wegtrainiert werden“. So sagt unsere Modistin in Breslau. Ich habe nun — „leider, leider!“ wie sie klagt, — einen gefährlichen und verwerflichen Hang zur Selbständigkeit und Bequemlichkeit, wehre mich entschieden gegen die Kleiderröcke, die von den Knien aufwärts so eng sind wie Wurstpellen, und finde nicht alles schön, was modern ist. Aber unangenehm auffallen will man doch auch nicht, und vor dem Starkwerden habe ich wirklich Angst: man sieht dann gleich so unfein aus, so unmöglich, so matronenhaft.

Tante Tina lacht freilich, wenn ich das sage, und meint, das Unglück sei nicht so groß, aber sie ist selbst ein bischen stark, und sie lacht über vieles, worüber andere sich grämen.

Zur Sicherheit will ich doch täglich ein wenig turnen. Oben in dem prächtig eingerichteten Turnsaal ist ja die beste Gelegenheit dazu; der Mangel an natürlicher Bewegung wird dort durch künstliche ersetzt. Im übrigen hat Tante Tina meistens recht; sie ist Philosophin und Lebenskünstlerin, und wenn ich alt werde, möchte ich sein wie sie.

Exzellenz von Eisenberg beneidet sie um ihre gute Laune und lacht über ihre klugen Einfälle. Ich finde wirklich, er könnte sie zu seiner Frau machen; sie passen so gut zusammen. Dann würde sie seinem Haushalt vorstehen, der, wie mir scheint, auf großem Fuße eingerichtet ist — sie haben auch jetzt Diener und Kammerjungfer mit an Bord — sie würde Traute ausführen und dafür sorgen, daß Jugend und Frohsinn sie dauernd umgeben. Das arme Ding ist immer noch sehr still und ernst, obgleich sie schon ein bischen wohler aussieht als zuerst. Ihre Wangen beginnen sich zu röten, und die Augen haben etwas mehr Glanz. Ihr Vater meint auch, daß meine Gesellschaft sie aufheitern würde, und ich gewinne sie lieber von Tag zu Tag.

(Fortsetzung folgt.)

Bitte

warten Sie mit **Ihren Einkäufen** bis 23. November, dann finden die **letzten diesjährigen 88 Pfg.-Tage** statt.

Seglerstraße 28 **ALBERT FROMBERG,** Seglerstraße 28.

Damen- und Kinderhüte
werden modernisiert, alte Pelze zu Muffs, Boas und Mützen werden der Neuzeit entsprechend angefertigt, fertige Hüte stets im Vorrat.
Frau **Tobolska**, Bachestr. 16, 1.

Wer ist bei **Landwirten** wirklich gut eingeführt und nimmt bei solchen Bestellungen gef. gesch.
Tierheilmittel
auf. Poln. Sprachkenntn. erwünscht. Hohe Provision. Nachnahmeversand. Ang. u. **Q. K. 386** an **Rudolf Mosse**, Königsberg Pr.

Goldfische
billigst Schillerstraße 18.

Für kurzentschlossene Käufer
mit jeder Anzahlung suche ich
Rittergüter und Wirtschaften
jeder Größe zum sofortigen Abschluß. Nur erstklassige Objekte.
W. Hugo Friedheim,
Berlin N. 31, Brunnenstr. 35.

Stellenangebote

Verkäuferin.
Eine tüchtige, selbständige Dame, der polnischen Sprache mächtig, wird von einem größeren Kaufhause für die Wäsche- und Trikotagen-Abteilung gesucht.
Gefl. Angebote unter **W. J. T.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junges, anständiges
Mädchen
stellt ein, welches die Expedition in der Wäscherei erlernen will, um nach 2 Monaten als Expedientin dauernde Anstellung zu erhalten.
Dampfwäscherei Frauenlob.

Zum 1. Dezember wird eine tüchtige,
saubere Mamsell
für die Kalte- und Kaffeeküche gesucht. Gute Zeugnisse erwünscht.
Frau Lydia Zelz,
Hotel Thorner Hof.

Lehrfräulein,
der polnischen Sprache mächtig, sofort gesucht.
S. Landsberger.

Schulfreies Mädchen
von sofort gesucht.
Selchow, Wilhelmstr. 5, 1, r.

Jüngeres Dienstmädchen
zum 1. Nov. gesucht Mellienstr. 52, pt., r.

Frau oder Mädchen
zum Semmelaustragen ges. Bäckerstr. 37.

Aufwärterin
kann sich melden Lindenstr. 45a, 1.

Ehrliches Aufwartemädchen
gesucht für den Vorm. Brückenstr. 21, 2.

Aufwärterin
sofort gesucht Altstädt. Markt 21, 1.

Aufwärterin,
tägliche Beschäftigung ca. 2 Stunden, per sofort in Zahnatelier gesucht
Neustädtischer Markt 11, 2.

Aufwartemädchen
gesucht für nachmittags.
Talstraße 25a, 1.

Geld u. Hypotheken

Sichere Hypothek 6000 Mk.
zu zedieren gesucht vom Selbstgeber, zahle 1 Proz. Angeb. erb. schriftlich u. **R. B.** an die Geschäftsst. der „Presse".

Suche von gleich oder später zur 2. sicheren Stelle
7—8000 Mark.
Ang. u. **K. C. 12** a. d. Gesch. d. „Presse".

Hypothek 1500 Mk.
zur sicheren Stelle gesucht.
Angebote unter **A. W. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

25—30 000 Mk. zur zweiten Stelle auf ein städtisches, neu erbautes Grundstück hinter 42 000 Mark Bankengeld von sofort oder 1. Jan. n. Js. gesucht. Gefl. Ang. u. **A. B. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu kaufen gesucht

Ländliche Besitzungen
jeder Größe sucht für zahlungsf. Käufer **Arendt**, Thorn, Strobandstr. 13.

Klavier
zu kaufen gesucht Bachestraße 16.

Voranzeige!

Mittwoch den 5. November beginnt **Chlebowski's**

Weisse Woche.

Der Verkauf während der Weissen Woche bietet eine Fülle hervorragender Kaufgelegenheiten in allen Abteilungen und wird erneuten Beweis von der grossen Leistungsfähigkeit der Firma geben.

Leinenhaus M. Chlebowski,

Breitestrasse 11, Ecke Brückenstrasse.

Beachten Sie bitte mein Inserat am Dienstag!

Wiedereröffnung Anfang November!

In meinem vollständig renovierten früheren Lokal
Breitestraße 37
eröffne ich ein

Spezial-Geschäft
für
Damen-Konfektion
mittleren und feineren Genres.

Da ich durch nächste verwandtschaftliche Beziehungen zu dem Inhaber einer maßgebenden **Berliner Damenkonfektionsfirma engros** in der Lage bin, stets ☞ **das neueste am billigsten** ☜ zu liefern, habe ich Manufakturwaren gänzlich aufgegeben, um meiner geehrten Kundschaft in:

Kostumes, Paletots, Mänteln, Kleidern, Blusen, Röcken die größte Auswahl

bieten zu können.

Vor dem Umzug sind in meinem Aushilfslokal **Altstädtischer Markt 12** die Preise für alle Artikel **ganz bedeutend** herabgesetzt.

Gustav Elias Nachf.,

Telephon 307. **Inh.: Julius Lachmann,** Telephon 307.

Kaufe gebrauchten Schreibtisch,
Chaiselongue, 1 oder 2 engl. Bettgestelle mit Matratzen.
Donarski, Altst. Markt 27.

Schlachtpferde
kauft zu besten Preisen **Zenker**, Roßschlächterei, Telephon 465.

Zu verkaufen

Schwarze Minorka,
C.-R. 13.
Verkaufe erstklassige Hähne, à Stück 10, 12 und 15 Mark. Auf Wunsch auch Henne dazu.
G. Krüger, Amthal,
Kr. Thorn.

Gelegenheitskauf in Fahrrädern!
Zirka 30 gebrauchte Fahrräder sind, um damit zu räumen, für jeden annehmbaren Preis zu verkaufen. Ferner ein Posten ganz neuer Fahrräder ebenfalls spottbillig. **E. Strassburger, Thorn,** Brückenstr. 17.

Für Friseure
komplette Herrensalon-Einrichtung, hoch modern, 3 Bedienungen, sofort billig zu verkaufen. Näheres
Coppernikusstr. 28, 2, Tel. 569.

Guterh. National-Registrierkasse, mehrere Repositorien, Ladentische, Stehpulte usw.
wegen Neuanschaffung billig zu verkaufen.
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.

Bulldogge (Boxer),
schön gebaut, ff. kupiert, nur gute Tugenden, zu verkaufen
Heiligegeiststraße 1, 1, l.

Ein gut erhaltener Flügel
billig zu verkaufen.
Franz Gierszewski,
Elisabethstr. 9.

Gasthof
gutgehend, sehr schöne Lage, 45 Jahre in einer Familie, ist sofort oder später zu verkaufen. Preis und Anzahlung nach Uebereinkunft.
Rohde, Leibitsch.

Kleineres Pferd,
flott und zugfest, zu verkaufen.
Cowalsky, Graudenzerstr. 125.

Beabsichtige mein
Eck-Grundstück,
Talstraße 27,
zu verkaufen. **Bader.**

---

1 Strohpresse, 1 Strohbinder, 1 Häckselmaschine, 14",
alles fast neu, billig, auch auf Teilzahlung, zu verkaufen. **C. Giese, Thorn-Mocker,** Goßlerstraße 55.

---

80 Kutschwagen,
neue, moderne und wenig gebr. Landauer, Phaëtons, Koupés, Kutschier-, Jagd- und Ponywagen, Dogkarts, nur Ia Fabrikate und Geschirre. **Berlin**, Luisenstr. 21, **H. Hoffschulte.** Große Reparaturwerkstätten, auch für Autos.

Spottbillig verkäuflich! Partieposten, Passementrie, Stickseiden, Gaskronleuchter, Zeichenplatte, 3 gr. Kisten. Sonnabend Abend und Sonntag bis Mittag versch. andere.
Nitz, Leibitscherstr. 35.

Preußischer Hof,
Culmer Chaussee 53.
Jeden Sonntag:
Großer
Familien-Ball.
Es ladet höflichst ein
M. Jacubowski.

Schankhaus I.
Zu dem am **Sonnabend** stattfindenden
Bock-  **Wurst-Essen**
mit Gänseverwürfelung
ladet freundlichst ein **Fr. Zalemski.**

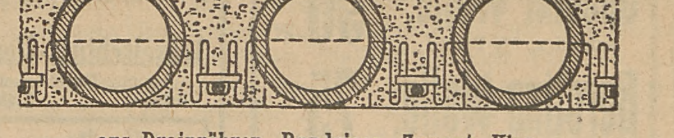
Restaurant „Zum Eschenbach",
Thorn-Mocker.
Sonnabend den 1. November:
Wurst-Essen,
verbunden mit
Familienkränzchen,
wozu Freunde und Bekannte freundlichst einladet.
J. Jonatowski.

Hotel Restaurant Reinhold Schwarz,
Thorn-Mocker, Lindenstr.
Sonntag von 4 Uhr ab:
Kaffee-Unterhaltungsmusik,
wozu ich freundlichst einlade.
Reinhold Schwarz.

☞ **Trägerlose** ☜

Ziegelhohlsteindecke System Kretzner

(Mehrere D. R. G. M. u. R. P. ang.)



aus Drainröhren, Rundeisen, Zement, Kies.

Unerreicht billig und praktisch!

Für Geschäfts- und Wohnhäuser sowie :: landwirtschaftliche Bauten u. s. w. ::

Alleiniges Ausführungsrecht für den Bezirk Thorn:

Georg Michel,

Baugewerksmeister u. vereid. Sachverständiger,
Thorn, Graudenzerstrasse 73.
Telephon 661. ☜ ☞ Telephon 661.

? Wollen Sie bis 12000 Mark ?
im Nebenbetrieb verdienen

Wir haben auch für hier das **Allein-Herstellungs-** und **Allein-Verkaufsrecht** eines **Massen-Bauartikels** allergrößten Stils zu vergeben! Fabrikations-Einrichtung wird geliefert.
Viele Schutzrechte, daher völlig konkurrenzlos!
Beweis: Ueber 120 Bezirke bereits verkauft.
Ia Referenzen von Selbstkäufern. Erforderlich 3—6000 Mark. Meldungen umgehend.
Sächsische Dielen-Industrie, Oschatz i. S.

Wohnungsgesuche

Suche zum 1. April 1914
1 Wohnung
von 4—5 Zimmern mit Zubehör, in der Innenstadt.
Angebote erbitte unter **S. K. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

Sehr gut möbl. Vorderzimmer
Brückenstraße 4, pt.

Gut möbl. Hinterzimmer
mit auch ohne Pension zu vermieten
Wilhelmstr. 11, 2, r., am Stadtbhf.

2- und 3-Zimmerwohnungen
von sofort zu vermieten, ferner ein
Laden
mit moderner Einrichtung.
Frau **Emma Jablonski,**
Thorn-Mocker, Bergstraße 22a, 1.

Moderner Laden,
Culmerstraße 7,
per 1. 1. 1914 zu vermieten.

Laden nebst Wohnung
und heller Küche ist zu vermieten Bäckerstraße 16. Zu erfragen daselbst 1 Treppe, vorne.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Das Ergebnis der Landtagswahlen in Baden.

Nun liegt auch das Ergebnis der badischen Nachwahlen vor. Überraschungen bietet es für kühle Realpolitiker nicht. Der Großblock hat seine Schuldigkeit getan und gerettet, was noch zu retten war. Nur in der Stadt Lahr brachen die Kolonnen der Nationalliberalen aus der gemeinsamen Schlachtordnung aus und kehrten ihre Waffen — freilich erfolglos — gegen ihre Großblockbrüder, indem sie den Sendboten des badischen nationalliberalen Generalstabs Rebmann und Dietrich den Gehorsam verweigerten. In den übrigen Wahlkreisen verstanden es die Adjutanten der drei Parteien der Linken, die auf dem hohen Rosse der Großblocktreue ihre Mannen ordneten und umritten, die Ehre des Großblocks zu retten. Der Großblock nahm sogar in der Nachwahl dem Zentrum Freiburg-Emmendingen, dem Bunde der Landwirte und den Konservativen Bretten-Bruchsal ab. Nur einen Verlust hatte er noch zu beklagen; Freiburg 2 verloren die Sozialdemokraten an das Zentrum.

Am besten schnitten die Nationalliberalen ab. Gegen Zentrum und rechts konnten sie bestimmt auf die treue Hilfe des Freisinns und der Sozialdemokratie rechnen, gegen links in Karlsruhe-Land und Mannheim 3, neben Mannheim-Weinheim, den einzigen Kreisen, in denen der offizielle Kampf zwischen den Großblockparteien erlaubt und anbefohlen war, ließen sie sich gern zum Siege die Nachwahlhilfe vom Zentrum und von rechts gefallen, ohne dafür Gegendienste leisten zu müssen. Die Nationalliberalen haben alle Veranlassung, eingedenk zu bleiben, daß sie mindestens vier ihrer 19 Wahlkreise dieser Hilfe verdanken; wieviele Stimmen ihnen auf diese Weise zugefallen sind, läßt sich natürlich nicht genau berechnen. Reine, ungetrübte Freude über seine Erfolge wird der nationale Liberalismus kaum empfinden. Das „Garn des Linken" hindert seine politische Bewegungsfreiheit und Selbständigkeit, und der Wirrwarr in den eigenen Reihen gibt dem „siegreichen" Heere ganz das Aussehen einer mißmutigen geschlagenen Armee.

Dem Freisinn ging es ähnlich wie bei den Reichstagswahlen. Er ist so recht das Urbild des Stichwahl- und Nachwahl„siegers". Im ersten Wahlgange bringt er gar keine oder sehr bescheidene Beute heim; aber im zweiten Wahlgange verhilft ihm der rote Sekundant zu lahmen Erfolgen. Die eigentliche Zeche der Großblockverluste in Baden muß die Sozialdemokratie zahlen, aber ihr bleibt der große Trost, daß der Liberalismus im Banne des Großblocks nach wie vor Mithelfer ist zur Demokratisierung weiter Volksschichten.

Über den Gewinn und Verlust der Parteien unterrichtet folgende Aufstellung:

	bisher	behauptet	gewonnen	verloren	jetziger Besitzstand
Konservative	3	2	3	1	5
Zentrum	26	25	5	1	30
Wildliberale	—	—	1	—	1
Nationallib.	17	13	6	4	19
Fortschr. Vp.	7	3	2	4	5
Sozialdem.	20	12	1	8	13
	73	55	18	18	73

Nach dem endgiltigen Ergebnis hat zwar die Linke (einschließlich des Wildliberalen) 38 Sitze und damit die Mehrheit. Aber eine Mehrheit des Großblocks besteht nicht mehr; denn außer dem Wildliberalen sind 2 nationalliberale Großblockgegner gewählt. Der eigentliche Großblock zählt also nur 35 unentwegte Mitglieder. Auch der „Vorwärts" (Nr. 283) ist dieser Meinung. Er rechnet zwar den Wildliberalen zu den Nationalliberalen, stellt aber dem Großblock achselzuckend folgendes Horoskop: „Unter den 20 Nationalliberalen sind drei Mandate enthalten, die mit Hilfe des Zentrums gewählt sind, und ist daher anzunehmen, daß sie in allen wichtigen Fragen mit dem Zentrum stimmen werden."

Im ersten Ansturm bereits, diese Tatsache steht fest, wurde der Großblock aufs Haupt geschlagen; an dieser Niederlage ändern die Erfolge der Rückzugsgefechte nichts. Neue Siege in einer späteren Zeit werden, wie zu hoffen steht, seine Niederlage vollenden. ×

Arbeiterbewegung.

Die Nieter auf der Werft Tecklenborg zu Geestemünde haben am Donnerstag die Arbeit zu den Bedingungen der Werft wieder aufgenommen. Damit ist der Streik beendet.

Streikausschreitungen in Wellington. Infolge des Hafenarbeiterstreiks kam es gestern zu Ausschreitungen. Bei Zusammenstößen zwischen Polizei und Streikenden wurden zwei Polizeibeamte und mehrere Streikende verletzt. Hunderte von Bürgern sind als außerordentliche Polizeibeamte vereidigt worden. Die Arbeit auf den Kais und der Schiffsverkehr ruhen noch immer. Die Hafenarbeiter in Lyttleton sind heute in einen Sympathiestreik eingetreten.

Luftschiffahrt.

Der französische Flugkünstler Pegoud verabschiedete sich am Mittwoch Nachmittag mit seinen bereits zweimal vorher auf dem Flugplatz Johannisthal gezeigten glänzenden Leistungen von den Berlinern. Wie am Sonnabend und Sonntag hatte der Flugplatz wieder einen enormen Besuch aufzuweisen, die der auf 300 000 Personen geschätzten Besucherzahl des Sonntags kaum nachstand. Pegoud stieg zweimal zu je 25 Minuten während Flügen auf und begeisterte die Menge durch seine Spiral-, Sturz- und Saltomortale-Flüge. Am Schluß der Abschiedsvorstellung wurde dem Flieger am Start namens des deutschen Luftfahrerverbandes durch den Feldmarschall von der Goltz ein mächtiger Lorbeerkranz überreicht.

Friedrichs Schwing- und Kurven-Flüge. Zwistigkeiten innerhalb des Bundes deutscher Flugzeugführer haben dazu geführt, daß ebenso wie vor kurzem der erste Vorsitzer, Viktor Stöffler, jetzt auch der zweite Vorsitzer des Bundes, Alfred Friedrich, sein Amt niedergelegt hat. Der letztere bereitete gestern den Zuschauern in Johannisthal, nachdem Pegoud seine Sturzflüge beendet hatte, eine kleine Sensation. Der erfolgreiche Chefpilot der deutschen Etrich-Werke stieg auf seiner Etrichtaube auf und vollführte einige elegante Spiralflüge, die durch ihre Ausführung allgemeines Erstaunen hervorriefen. Als Friedrich dann mit seinem schweren Apparat die Schwing- und Kurvenflüge sogar weit eleganter wiederholte, als Pegoud sie ihm vorgemacht hatte, brauste freudiger Beifall über das Feld. Auf den Kopf stellen konnte sich der deutsche Pilot natürlich nicht, da die Konstruktion seines Motors dieses nicht gestattete. Steil, beide Flügel in vollkommen senkrechter Haltung, schoß er aber in den Kurvenflügen dahin und erregte allgemeine Bewunderung. Alfred Friedrich, der auf seiner Etrichtaube den ersten deutschen Berlin—Paris—London-Flug ausgeführt hat, bewies damit von neuem seine Unerschrockenheit.

Für die Hinterbliebenen der „L. 1" und „L. 2". Unter dem Protektorat des Prinzen Adalbert von Preußen hat sich in Berlin unter dem Vorsitz der Witwe des früheren Staatssekretärs des Reichsmarineamts, Frau von Hollmann, ein Damenkomitee gebildet, das zur Zeichnung von Spenden für die Witwen und Waisen der bei den Marineluftschiffkatastrophen Verunglückten auffordert. Spenden nehmen entgegen: Frau Admiral von Hollmann, Berlin W., Fasanenstr. 49, und Hauptmann a. D. Dr. Röper, Berlin W. 35, Schöneberger Ufer 30, 1. Über die eingegangenen Spenden wird in den Tageszeitungen seinerzeit quittiert werden. In verschiedenen Orten sind zum besten der Hinterbliebenen Wohltätigkeitsveranstaltungen in Aussicht genommen.

Am Sankt Hubertustag.

(3. November.)

Skizze von Sophie Freiin Stjerna.

(Nachdruck verboten.)

Den ganzen Tag über hatte die Sonne unermüdlich versucht, die dichten, regenschweren Wolken zu durchbrechen, doch sie, die schon so oft als Siegerin aus solchem Kampfe hervorgegangen, mußte heute einsehen, daß ihre Bemühungen vergeblich sein würden, beleidigt kehrte sie der Welt den Rücken. Darauf aber hatte nur der feine, nebelartige Staubregen gewartet; sein feuchter Atem, der alles scheinbar kosend in weiche, silbrige Schleier hüllte und trotzdem auf die Dauer tief zu durchnässen vermochte, wandelte sich jetzt rasch in klare Tropfen, die, wenn auch noch vereinzelt, so doch bald in großer Regelmäßigkeit herunterzufallen drohten.

Die beiden Offiziere, die trotz des unfreundlichen Wetters im langsamen Tempo den schmalen Feldweg heraufgeritten kamen, ließen ihre Pferde jetzt schneller ausgreifen, als sie die Chaussee erreicht hatten.

„Heute war es wirklich kein Genuß, das Terrain zur Hubertusjagd aussuchen zu müssen!" Leutnant von Waldstein sprach es murrend und wischte sich mit dem Handschuh einen Regentropfen von der Nase.

„Und möglicherweise, wenn das Wetter anhält, war unsere Mühe überhaupt umsonst. Das Reiten auf diesem glitschigen, aufgeweichten Terrain ist kompletter Wahnsinn; ich dächte, wir sollten noch von dem Unglück im vorigen Jahre genug haben." — Eine Bewegung seines bis dahin völlig schweigsamen Begleiters ließ ihn aufschauen. Ach so, — hm — richtig — es war ja dessen bester Freund gewesen, der damals bei der Jagd so furchtbar ums Leben kam. Ihm schwebte schon eine Entschuldigung auf den Lippen, da fiel ihm der andere ins Wort. „Der Gedanke an unsere letzte Hubertusjagd will auch mir heute nicht aus dem Gedächtnis weichen, besonders, wenn ich wie jetzt dort drüben das rote Dach des alten Herrenhauses durch die Bäume schimmern sehe. Für die beiden Damen war es doch am furchtbarsten."

„In der Tat, entsetzlich für die junge, glückliche Braut, sie soll es noch immer nicht überwunden haben."

Hauptmann von Brandt hielt plötzlich sein Pferd an. Ein tiefer Seufzer hob seine Brust bei den letzten Worten seines jüngeren Kameraden. Zu ihrer rechten Seite führte ein gut gehaltener Privatweg durch einen kleinen Park auf das Gutshaus zu. „Ich möchte eigentlich, wenn es Ihnen recht ist, dort einmal vorsprechen, um mich nach dem Befinden der Damen zu erkundigen," und dann nach kurzem Zögern: „wollen Sie mich nicht . . ."

„Danke gehorsamst, Herr Hauptmann, selbst wenn ich gern wollte, könnte ich Sie nicht dorthin begleiten, da mich der Dienst in einer Stunde wieder in die Kaserne ruft und ich vorher noch gern einiges erledigen möchte."

„Na: dann will ich Sie nicht aufhalten." Hatte das nicht förmlich erleichtert geklungen?

„Auf Wiedersehen!" Zwei Hände hoben sich grüßend zum Mützenrand, und schon lenkte Leutnant von Waldstein seinen Braunen auf den Sommerweg der Chaussee, wo ihn alsbald ein schlanker Trab den Blicken des Zurückbleibenden entzog. Das leichte Wiehern seiner Rappstute weckte diesen aus seinen Sinnen und mit einem „Hast recht, Alte, 's ist kein Wetter zum Träumen", bog er in den schmalen Park-

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Es gibt nur noch Pegoud! Das geniale Stehauf-Männchen der Luft hat mit seinen Sturzflügen die Millionenmenschheit der Reichshauptstadt innerlich und äußerlich „umgestürzt", sie förmlich außer Rand und Band gebracht, Orkane der Begeisterung und ein allgemeines Zerbrechen der Köpfe zu Wege gebracht. In der Tat: Wie soll man's deuten, wie soll man's fassen? Da gibt es eine Schwerkraft, mit der der Mensch, sofern er nicht Idiot ist, zu rechnen hat, seitdem er denkt und so lange er zu denken vermag, als mit einer Größe, deren Gesetze unabänderlich sind wie die der Atmung, alles biologischen Daseins überhaupt. Ein vierundzwanzigjähriger Franzose, ein einfacher chasseur d'afrique vor kurzem noch, kein „Mann von Kopf" im irgend wie gelehrten Sinne, pfeift auf besagte Schwerkraft, indem er sich mit seinem Apparat hoch in den Äther schraubte, sie einfach regierend, innerhalb des Luftmeeres sich eine Bahn bereitet für seine aeronautischen Kapriolen, just so sicher wie die ebenerdige Zirkusbahn, auf der der „lustige Aujust" seine Purzelbäume schlägt. Die Hunderttausende, die in Johannisthal mit angehaltenem Atem seine Salti mortali, seine Flüge „Kopf nach unten, Beine oben", alle die Umdrehungen seines Bleriotapparates beobachtet haben, hatten nach wenigen Minuten schon eben dieses Gefühl totaler Sicherheit, daß das Unfaßbare „feststehende" Tatsache ist, daß da nichts passieren kann. Und der Erfolg?: In 25 Minuten erobert sich le petit Pegoud die deutsche Reichshauptstadt, Berlin, das zu bezwingen vor mehr als einem Jahrhundert le petit corporal, der große Korse, umständliche Schlachten schlagen mußte. Es gibt seit Sonnabend nicht einen Berliner, nicht eine Berlinerin, die sich nicht dem französischen Kaiser der Lüfte von „ganzem Herzen" unterworfen fühlten. „A Berlin!", das Ausdrucksmittel unstillbarer Revanche-Sehnsucht Transvogesiens, ist einfach erledigt, der Franzose hat uns schon, er ist schon drin. La France braucht keine Zwanzigjährigen mehr, keine schwarzen Schießsoldaten aus Afrika, kein besseres B- oder C-Pulver, um uns unterzukriegen. Das ist alles glatt erledigt durch Pegouds Purzelbäume in der Luft. Sie sind uns über! . . . Nebenbei: Auch unser momentanes Verkehrswesen hat der kleine Franzose mittelbar lahmgelegt. Am Sonntag wurden Bahnhöfe gesperrt, hünenhafte Knipser außer Funktion gesetzt, die Anarchie des Reisepublikums proklamiert, Schutzleute glatt überrannt, — man denke! — Züge erstürmt . . . Es ging nicht weiter. Im Ernst gesprochen, unsere Eisenbahnverwaltung stand nicht auf der Höhe, die sie immerhin relativ hätte noch behaupten müssen trotz dieses Ozeans von anstürmenden Passagieren . . . . Und schließlich noch ein drittes: Welche hirnverwirrenden Probleme löst nicht dieses Pegoud-Problem, das Problem „Kopf unten" bei tieferem Nachdenken aus! Unsere Kopfkultur, die uns von der Nähnadel bis zur Lokomotive, zum Dampf- und Luftschiff geführt hat, sie ist doch einfach totaliter auf den Kopf gestellt. „Kopf oben" war ja doch so lange oberste Devise für's Studium wie für den Daseinskampf. Wird nun nicht eine Umwertung auch dieser Werte anheben, wenn dieses gewaltige Problem, der altehrwürdigen Schwerkraft ein Schnippchen zu schlagen, indem man in der Luft „Kobolz schießt" einfach unter Ausschaltung des Kopfes, der derweilen vergnügt in den Äther herabbaumelt, als ginge ihn die Sache garnichts an, gelöst werden konnte? Stehen wir — horribile dictu! — vor der Abschaffung des Kopfes, der überflüssig geworden ist? Mir steht der Verstand still über diesem Grübeln von kopflosen Möglichkeiten, er steht mir so still, wie er den Tausenden gestanden hat, die die historische „Johannisthaler Wende" mit dem Auge erlebten . . . .

Das Pegoud-Ragout, das ich Ihnen hier aufgetischt habe, ist reichlich ausgedehnt, allein — sagen Sie selbst —, was gäbe es jetzt wohl in Berlin — und sei es das Sensationellste — das diesem Thema irgend wie an Betrachtungswert für den Beobachter wie seinen Leser gleichkäme? Meinen Sie, daß jetzt noch ein Mensch an Caruso denkt, dem man kürzlich noch Wolken von Weihrauch um sein höchstes C wirbelte, oder daß sich selbst der schaugierigste Berliner um den frischesten Film kümmert, sofern dieser nicht — und auch das ist soeben schon Wirklichkeit geworden in der Urania, wo Pegouds Sturzflüge auf der Leinwand erschienen und von dem Piloten, als sein eigener Konferenzier, selbst erläutert wurden — eben Pegoud betrifft? Kaum daß unsere Damen an dem Sketch im Cines-Palast am Zoo mit dem doch jedes weibliche Herz aufregenden Titel „Das Kostüm in 10 Minuten" ein mehr als vorübergehendes Interesse nahmen. Nämlich, das will was sagen, denn man erlebt da nicht mehr und nicht minder, als daß einer Pariser Operettendiva binnen 10 Minuten eine neue Robe zusammengenäht wird, fix und fertig zum sofortigen Gebrauch, schneller, als dir in der besseren Besohlanstalt die Pedale neu beledert werden. Und auch von dem Ableben Hugo Busses, der einst hier am Moritzplatz mit seinem Parodietheater lange Zeit hindurch Legionen von Lachern zu entsprechenden Muskelkrämpfen verholfen hat, hat man kaum Notiz genommen. Ich nur, als der Geschichtsschreiber des Satirspiels im öffentlichen Vergnügungsleben der Millionenstadt, will nicht unfestgestellt lassen, daß dem urkomischen Busse das tragische Schicksal beschieden war, daß seine Lebensuhr gerade auf zwölf stand, ablief, als er eben in Hannover die Premiere seiner neuen Posse mit dem Titel „Nu schlägts dreizehn" erlebt hatte . . . Da wir eben auf dem Theatergebiet stehen, innerhalb dessen Geheimrat von Glasenapp, der Zensurgewaltige des Polizeipräsidiums wie ein Autokrat herrscht, will ich dieses Herrn in anerkennenden Worten gedenken. Er hat im Groß-Berliner Kalender für 1914 eine Studie über die Theaterverhältnisse in Berlin veröffentlicht, betitelt „Rückblick und Ausblick". Da hört man die beherzigenswertesten Wahrheiten über die Mißstände im Theaterbetriebe der Reichshauptstadt. Auf der einen Seite ist es das Streben der Theaterdirektoren, durch hyperkünstlerische Vervollkommnung der Vorstellungen diese zu Serien-Darbietungen zu gestalten, um Riesensummen einzuheimsen, das zu mannigfachen Zusammenbrüchen von Bühnen und zu Theaterschiebungen im Kreditsinne geführt hat, die nicht mehr schön sind. Auf der anderen Seite ist die wahnwitzige Jagd nach Sensations- und Schundstücken, um den niederen Geschmack zu treffen, der Anlaß geworden, daß der gute Geschmack auf den Brettern, die die Welt bedeuten sollen, kaum noch vorhanden ist. Wann wird uns der Reformator des Berliner Theaters an Haupt und Gliedern, an Geschmack und geschäftsmännischer Ehrlichkeit kommen? Seine Zeit ist erfüllet. Inzwischen hat sich eine als solche kaum noch anzuerkennende Lücke am Vergnügungsmarkt der Masse wiederum geschlossen: Der Sportpalast in der Potsdamerstraße, der die mannigfachsten Häutungen mit den entsprechenden Pleiten schon durchgemacht hat, hat seine Umwandelung in den „Volkspalast Odeon" erlebt. Das Panorama des Gebirgsdorfes Zillerthal stellt den Hintergrund dieses Palais der Menge dar, die sich ihrerseits da am Rodeln im Grünen, an einer Vereinsreitbahn, an den bezaubernden Klängen einer — erschrecken Sie nicht! — Schornsteinfegerkapelle amüsementmäßig weiterzubilden Gelegenheit finden wird. „Wenn man keen Krach nich kommt", hieß es in einer alten Berliner Posse im Refrain. Heute, wo wir Pegoud-Zeitgenossen sind, hat man solche Sorge in das aktuellere Wort vom „Sturz" zu kleiden. Da bin ich nun, wie des Piloten Kreisel-Luftfahrzeug, am Ende wieder da angelangt, von wo ich ausgegangen war: Pegoud, Pegoud, Pegoud! . . . .

weg ein, um nach wenigen Minuten vor der Rampe des Herrenhauses zu halten.

Sein Kommen mußte bemerkt worden sein, denn ehe er noch Zeit gehabt hatte, sich vom Sattel zu schwingen, kam ihm der alte Diener entgegen, mit jenem fröhlichen Willkommen auf den Lippen, wie es langjährige, mit den Gewohnheiten des Hauses vertraute Leute gern gesehenen Gästen gegenüber zuweilen zu haben pflegen.

„Frau Baronin nehmen den Tee im grünen Zimmer — ich werde sofort melden gehen" — und wie nach sekundenlangem Besinnen — fast wie ein leiser Vorwurf — „Herr Hauptmann waren so lange nicht hier." — Ein flüchtiges Lächeln huschte über Herrn von Brandts meist ernstes Antlitz, während er sich mit Hilfe des Dieners bemühte, seine feuchten Kleider abzulegen. „Haben Sie mich vermißt, Franz?" fragte er, und es schien, als ob sich das Leuchten in seinen Augen vertiefte. „Na, nun gehen Sie und sehen Sie nach, ob Ihre Herrinnen ebenso denken, wie Sie."

Er wußte ja nur zu genau, wer ihn hier in diesem Hause vermißte, ihn wie einen Sohn stets mit liebender Freude begrüßte und doch nicht so empfangen konnte, da das Herz der einzigen Tochter noch immer in Trauer um den verlorenen Geliebten bebte. — Es war sein Freund gewesen, nun wohl, und er hatte ihm neidlos das Glück, dieses schöne, stolze Mädchen besitzen zu können, gegönnt, war zu frohen Stunden mit ihm hier ein- und ausgegangen, und ihr lustiges Lachen hatte oft hell durch die hohen Räume, den weiten Park geschallt, und nie war ihm der Gedanke gekommen, das zu begehren, was dem anderen mühelos zugefallen war, aber jetzt — seit das Schicksal alles so anders geleitet, seit Eva Rosine das Lachen verlernt und Leid und Trauer in diese Mauern eingezogen — war es da unrecht, wenn er versuchen wollte, sie von neuem dem Leben zuzuführen, dem Leben an seiner Seite. — Allmählich, aber immer deutlicher war ihm seine tiefe Liebe zu Eva Rosine klar geworden; er hatte ihren Schmerz geehrt, sich zurückgehalten, um durch seinen Anblick in ihr keine trüben Erinnerungen zu wecken, hoffend, daß die alles lindernde Zeit auch hier ihren Einfluß nicht versagen würde, bis er sehen mußte, daß das einst so übermütige, lebensfrohe, junge Geschöpf, gleichgiltig gegen alles, vollkommen teilnahmslos dahinlebte, bis ihn eine Mutter rief, die die Sorge um ihr Kind dazu getrieben.

Der Teekessel summte ganz leise. Er und das blaue, zuckende Spiritusflämmchen waren scheinbar das einzig Lebende in diesem stillen, vom Schatten alter Bäume dunklen Gemach. Ein tiefer Seufzer hob die breite Brust des Mannes, und dann beugte sich ein dunkler Kopf ganz tief auf die feine, schmale, weiße Altfrauenhand, und seine Lippen drückten einen ehrfürchtigen Kuß darauf. „Ich will tun, was in meiner Macht steht, hab' ich doch selbst das größte Interesse daran."

Und dann sprachen die beiden noch lange zusammen, sprachen von alten Zeiten, schonend und leise von jenem schrecklichen Tag, da der blonde, junge Offizier so fröhlich über die Felder geritten, übermütig lachend über die zerfallenen Gräber des nahen Gutskirchhofs gesprengt, den Fuchsschwanz am roten Rock, um nach wenigen Stunden blaß und still in das Haus getragen zu werden, wo seine Braut auf ihn, auf frohe Jagdgäste wartete. Sie war nicht ohnmächtig geworden, hatte nicht geweint, nur marmorblaß hatte sie mit unheimlicher Fassung das Schwere getragen. Blaß, kalt und teilnahmslos war sie geblieben, bis auf den heutigen Tag. Einen einzigen Wunsch hatte sie ausgesprochen, ihren Bräutigam dort oben auf dem nahen Waldkirchhof zu wissen, an jener Stelle, wo die Hufe der Reiter die Erde berührt. Man war ihr zu Willen gewesen, und nun verging kein Tag, an dem nicht Eva Rosine dort oben gesessen, stundenlang; nicht daß sie geweint hätte — bewahre — nur sinnend, träumend in die Weite schaute sie.

„Vergebens habe ich versucht, mich in die Gedanken meines Kindes zu drängen, sie zur Arbeit zwingen wollen; dieses Grübeln, dieser Starrsinn müssen sie ja aufreiben — auch heute wieder bei dem Wetter — gehen Sie, ich bitte Sie, holen Sie mir mein Kind!" Frau von Wolka sprach es, und Tränen verschleierten ihre Stimme.

Unwillkürlich dem Flehen gehorchend, stand Hauptmann von Brandt auf, wie in tiefem Sinnen machte er einige Schritte zum Fenster, mechanisch sah er, daß das Wetter besser geworden war und das, was er selbst noch vor einer Stunde als unmöglich gehalten hatte, begab sich, die letzten Abendsonnenstrahlen brachen siegreich durch den regennassen Nebel. Er nahm es für ein gutes Omen, und seine Stimme hatte einen festen, zuversichtlichen Klang, als er sich nach kurzem Nachdenken wieder in das Zimmer zurückwandte: „Ein langer Winter, Frühling und Sommer sind dahingegangen, und nun ist es wieder Herbst geworden, aber wir werden durch ihn Klarheit erhalten. Wir werden Eva Rosine heute nicht rufen, sie nicht hindern, auf ihrem Lieblingsplatz zu träumen, im Gegenteil, aber wir werden wieder, wie vorm Jahr, die Hubertusjagd — was ich erst aus Rücksicht für sie vermeiden wollte — über hiesige Felder reiten, werden wieder über die Gräber des alten Begräbnisplatzes droben am Walde sprengen und werden eine schlecht geheilte Wunde von neuem aufreißen, sie bluten — und heilen machen."

Er brauchte seine ganze Beredungsgabe, um Frau von Wolka für seinen Plan zu gewinnen. Endlich, nach langem Zögern erst, reichte ihm die alte Dame beide Hände, und in der schlichten Bewegung lag deutlich ihr Vertrauen, welches ihn fast noch mehr beglückte, als es die Worte: „Gehen Sie mit Gott, mein Sohn!" vermochten.

Licht schimmerte die frühe Nachmittagssonne durch die Kronen der alten Buchen, ihr herbstlich buntes Kleid noch einmal hell aufleuchten lassend, huschte über den grünen, hügeligen Rasenboden, in dem sich hin und wieder ein fester Stein, ein morsches Kreuz erhob, den flüchtigen Beschauer an die Vergänglichkeit alles Irdischen mahnend.

Der auf einer kleinen Anhöhe, am Waldrande gelegene, zum Rittergut gehörende Begräbnisplatz bot dem Auge ein anziehendes Bild, auch ohne daß jene schlanke, schwarzgekleidete Mädchengestalt, dort neben dem einzigen gut erhaltenen Grabe, mit ihrem hellen vom Sonnenlicht umflossenen Blondhaar Leben in dasselbe gebracht. Ja, tat sie es denn eigentlich? — Immer, so auch heute saß Eva Rosine auf ihrer kleinen schmalen Bank, an der Seite des mit den letzten Herbstblumen geschmückten Grabes; ihre Hände, die sich noch eben mit dem Winden eines Heidekranzes beschäftigt hatten, ruhten jetzt lässig im Schoß; den Kopf hatte sie müde an den Stamm einer alten Buche gelehnt und ihre Augen hatten wieder das starre Träumerische angenommen, welches in der letzten Zeit fast immer in ihnen zu finden gewesen war.

Heute war Hubertustag, war es ein Jahr, daß man ihr den Geliebten als Toten gebracht hatte. Tot? Nein, für sie war er nicht tot. Sie sah seine lachenden Augen, seine schlanke Gestalt im roten Rock, wie er im Kreise der Kameraden davon gesprengt, die Anhöhe hinan, über Stoppelfelder, solche Stoppelfelder, wie sie sich jetzt wieder dort im Tal vor ihren Augen dahinzogen. Alle hatten ihn vergessen, selbst die Mutter, nur sie nicht — sie liebte ihn noch immer, sie wartete auf ihn, denn er würde wiederkommen, was sollte sie auf der Erde ohne ihn. Er mußte sie ja holen — holen — — und ihre Augen weiteten sich in jähem Schreck, in wilder, taumelnder Freude. Kamen sie da nicht den Hügel heran, die bunten, frohen Reiter? Die Sonne blitzte im Gold ihrer Kragen, vertiefte das Rot ihrer Röcke. Die Pferde wieherten. Jetzt klappten die Hufe auf dem schmalen, gepflasterten Weg; sie kamen — und voran ihr Liebster, ihr ein und alles — und Eva Rosine breitete mit jauchzendem Jubelruf die Arme. Sie lief ihm entgegen — nicht achtend des Weges — lief — — und dann hatten starke Männerfäuste sie gefaßt, sie mit raschem Schwung zu sich aufs Pferd gehoben.

Ein Arm hielt sie fest an das klopfende Herz gepreßt, während der andere den Rappen zur Umkehr zwang. Mochten die Kameraden die Jagd zu Ende reiten, Hauptmann von Brandt trug seine Beute heim, die er vor wilden, anstürmenden Pferdehufen beschützt, vor heiße Seelenkämpfe gestellt und doch, das fühlte er, dem Leben wiedergegeben hatte.

Mannigfaltiges.

(Berlin geht weiter rückwärts.) Nach dem Fortschreibungsergebnis am 5. Oktober hat Berlin beim Herbst-Umzug 10 759 Bewohner verloren. Von Ende Februar d. Js. bis zum 5. Oktober hat sich die Bevölkerung der Stadt Berlin um 41 567 Köpfe vermindert, eine Erscheinung, wie sie bisher niemals dagewesen ist.

(Die Kunst als Geschäft.) Emmy Destinn, die berühmte Sängerin der königl. Hofoper in Berlin, wirkte bei der Aufnahme eines Films mit, in dem sie inmitten einer Löwengruppe auftritt! Man hatte einen Flügel in den Löwenkäfig gebracht, eine der Bestien hatte sich malerisch auf das Instrument gelegt, die anderen lagen im Kreise umher. Ohne mit der Wimper zu zucken, trat die Künstlerin auf, sang ihre Arie, legte zum Schluß zum Zeichen ihrer besonderen Bravour dem auf dem Flügel liegenden Löwen den Arm um den Hals und verließ den Löwenkäfig wieder. Die Löwen hatten sich vollkommen ruhig verhalten. — Es handelte sich bei Aufnahme dieses Films nicht um künstlerische Ziele, sondern lediglich um ein Riesenhonorar, das die Sängerin sich nicht entgehen lassen wollte.

(Mandatsniederlegung eines ganzen Stadtverordnetenkollegiums.) In dem kleinen märkischen Städtchen Golßen, im Kreise Luckau, ist es zwischen dem Bürgermeister und den Stadtverordneten zu einem Konflikt gekommen. Sämtliche Stadtverordnete haben ihr Mandat niedergelegt, weil der Bürgermeister ihnen angeblich „unnötige Schwierigkeiten bereitet und ihnen auch beantragte Aufschlüsse und Aufklärungen über Gemeindeangelegenheiten vorenthält." In einem Bericht an den Regierungspräsidenten in Frankfurt (Oder), wird dies zum Ausdruck gebracht und ausgeführt, daß das Verhalten des Bürgermeisters das Wohl der Stadt gefährde.

(Der liebe Gott wird doch Spaß verstehen!) Der „Köln. Volksztg." wird geschrieben: In einer unweit Wanfried gelegenen Ortschaft steht ein Landwirt mit einigen Arbeitern in der Scheune und drischt. Seine Gedanken weilen daheim: sechs Kinder sitzen bereits um den Tisch herum und schon hat sich Freund Langbein wiederum angekündigt. Die „Eller" (Hebamme) ist schon über eine Stunde in der Wohnung. Da tritt sie heraus und ruft dem Landwirt zu: „Soeben ist ein kleiner Junge angekommen!" „Vor meinetwegen zehn!" antwortet der Mann und schlägt mit dem Dreschflegel auf, daß es nur so dröhnt. Da tritt die Hebamme nach kurzer Zeit wieder aus dem Hause heraus und ruft dem Manne zu: „Soeben ist noch ein Junge angekommen!" Erschrocken läßt der Mann den Dreschflegel fallen und ruft bestürzt aus: „Der liebe Gott wird doch Spaß verstehen!"

(Groben Unfug,) der an Skandal grenzt, verübte der Schauspieler Ferdinand Bonn in Herrenchiemsee, wo er in den dortigen königlichen Anlagen für einen Film als König Ludwig II. von Bayern auftrat. Durch das Hinzutreten von Beamten wurde die Aufnahme unterbrochen, doch fand Bonn noch Gelegenheit, den Selbstmord des Königs im See zu mimen. Gegen die Schauspieler ist Anzeige erstattet worden, der Film wird hoffentlich beschlagnahmt werden.

(Über das vom Sturmangerichtete Unheil) bei Casablanca liegen jetzt nähere Nachrichten vor. Danach sind während einer Springflut der deutsche Dampfer „Martini" (?) und der griechische Dampfer „Missolonghi" gestranget. Vierzehn Mann des griechischen Dampfers sind ertrunken, während die Besatzung des „Martini" gerettet wurde. Der spanische Dampfer „Liria" befindet sich in einer sehr gefährlichen Lage. Die am Strande von Casablanca versammelte Bevölkerung vermag dem Schiff keine Hilfe zu bringen.

(Von einem Prinzen von Braunschweig, der ein Original war.) Die Tapferkeit der Prinzen von Braunschweig war sprichwörtlich. Aber noch eine andere Eigenschaft zeichnete sie von alters her aus: die Freude an lustigen Streichen. Und einer der originellsten von ihnen war ohne Zweifel jener Prinz Friedrich, der von 1740—1805 lebte und durch dessen Vermählung mit der Prinzessin Friederike von Württemberg das Fürstentum Öls an Braunschweig gelangte. Er muß in der Tat ein sehr mutwilliger Herr gewesen sein. Kriegerischen Ruhm hatte er sich schon in jungen Jahren erworben, später machte ihn der große König, sein Oheim, zum General und zum Gouverneur von Küstrin. In seinem Hause in Berlin unterhielt er ein kleines Theater, dessen Darbietungen durch einen Marktschreier angekündigt wurden. An Singspielen und Maskenaufzügen, bei denen der ganze Olymp in Erscheinung trat, hatte er besonderes Gefallen, und immer konnte man sich darauf gefaßt machen, daß er die Gelegenheit zu einer Neckerei wahrnahm. Eines Tages ließ er den Boden im Tanzsaal mit Niespulver bestreuen und wollte vor Lachen vergehen, als es seine Wirkung an seinen Gästen auszuüben begann. Dem Lachen schrieb er eine wohltätige Wirkung auf den Körper zu, und da ihm sein Leibarzt eine Schwitzkur gegen sein Fieber verordnet hatte, entschloß er sich, sie durch angestrengtes Lachen herbeizuführen. Er ließ deshalb seine Dienerschaft ein Trauerspiel in verteilten Rollen lesen, und ihr falscher Pathos, ihre Aussprache, der ganze Unsinn, der sich ergab, führte tatsächlich den gewünschten Erfolg herbei. Einst saß der Prinz bei der Königin am Spieltisch, als der für seinen beschränkten Verstand und seine harte Behandlung der Soldaten bekannte Gouverneur von Berlin, General von Ranim, eintrat und sich im Gespräch rühmte, er habe ein vortreffliches Musikkorps bei seinem Regiment dadurch erzielt daß er die Trompeter so lange auf den hölzernern Esel (ein Strafinstrument) setzte bis sie ordentlich blasen konnten. — „Sie sehen Madame", versetzte der Prinz zu der Königin „was ein Esel alles vermag." . . . ngc.

(Aus der Gesellschaft.) The Honourable John Mitford, der Bräutigam des Fräulein Marie-Anne von Friedlaender-Fuld, der einzigen Tochter des Geheimen Kommerzienrats Fritz von Friedlaender-Fuld, wird, wie die „N. G. C." erfährt, in den Geschäftsbetrieb seines Schwiegervaters eintreten und für immer nach Deutschland übersiedeln. Mr. John Mitford ist bekanntlich ein jüngerer Sohn des Lords Redesdale und empfängt gegenwärtig in einem Hamburger Bankhause seine kaufmännische Ausbildung. Es wäre immerhin erfreulich, wenn das bedeutende Vermögen, das er einst als Gatte des Fräuleins von Friedlaender-Fuld zu erwarten hat und dessen Schätzung zwischen 50 und 150 Millionen schwankt, davor bewahrt würde, den Weg nach dem jenseitigen Ufer des Kanals anzutreten.

Humoristisches.

(Dasselbe, und doch nicht dasselbe.) Ein junger Mann, der seit einigen Tagen glücklicher Bräutigam war, suchte einen bekannten Landschaftsmaler auf und gab ihm den Auftrag, ein bestimmtes, romantisch gelegenes Plätzchen zwischen den Felsen am Strande zu malen, zum Andenken daran, daß er dort seiner Braut seine Liebe erklärt hatte. Das Gemäld näherte sich seiner Vollendung, als der Auftraggeber wieder bei dem Maler erschien und zu ihm sagte: „Das Gemälde wird ja wunderschön! Aber sehen Sie, meine Verlobung ist aufgehoben, und es wäre eine unangenehme Erinnerung für mich, es immer um mich zu sehen. Wenn Sie es anderweitig verkaufen könnten, so würde ich gern ein anderes Ihrer Bilder nehmen." — Der Maler war mit der neuen Anordnung einverstanden; aber es war noch keine Woche verflossen, da stellte sich der junge Mann zum dritten Male bei ihm ein. „Also es bleibt dabei," — sagte er vergnügt, „ich nehme das Bild doch!" — „Dann darf ich Ihnen wohl zur Wiederaussöhnung mit Ihrem Fräulein Braut gratulieren?" fragte der Künstler. — Der andere war einen Augenblick verwirrt, faßte sich aber schnell wieder und erwiderte lachend: „Na, nicht so ganz! Derselbe Ort war es schon, aber nicht dieselbe Dame!"

(Ein englischer Tourist) kam in einen ganz einsamen, abgelegenen Ort Schottlands und sagte zu einem der wenigen Einwohner desselben: „Aber was macht Ihr blos, wenn Ihr krank werdet? Ihr könnt ja nie einen Arzt hierher bekommen!" — „Nein, Herr," erwiderte der biedere Schotte, „wir müssen eben eines natürlichen Todes sterben!"

(Ein Amerikaner läßt sich nicht so leicht imponieren.) Ein Italiener zeigte einem Touristen aus dem Yankeelande einmal den Vesuv in voller Tätigkeit. Der Fremde hatte noch nie einen feuerspeienden Berg gesehen. Aber das grandiose Schauspiel löste ganz andere Gefühle bei ihm aus. Einen Augenblick sah er sich den brennenden Berg an, und dann sagte er: „Wir haben in Amerika einen Wasserfall, der könnte das in fünf Minuten löschen!"

Wer sparen will, kauft nur

SENFTENBERGER BRAUNKOHLEN-BRIKETTS:

Fort mit den alten Heizmaterialien, welche riechen, rußen, schlacken und nach stürmischer Wärmeabgabe keine Behaglichkeit zurücklassen.
Eine gleichmäßige, angenehme und dauernde Durchwärmung von Zimmer und Küche ohne Rauch, ohne Ruß gewährleistet Ihnen für billiges Geld nur die Verwendung von

Senftenberger

Kaiser-, Krone-, Vulkan-

Braunkohlen-Briketts

Geringe Asche, gar keine Schlacken-Rückstände, volle Ausnutzung des hohen Heizwertes, sparsamer Verbrauch, leichte Kontrolle des täglichen Bedarfsquantums, saubere Handhabung und bequeme Aufbewahrung. Senftenberger Braunkohlen-Briketts sind in allen besseren Kohlenhandlungen erhältlich. Auf Wunsch weist Bezugsquellen an jedem Platze nach das Brikettsyndikat Berlin NW 7.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern 2c. für Oktober bis Dezember des Steuerjahres 1913 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den

15. November d. Js.

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Steuerkasse im Rathause, Zimmer Nr. 31, **während der Vormittagsdienststunden** zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen, da erfahrungsgemäß der Andrang zur Kasse in den letzten Tage vorgenannten Zeitpunktes stets ein sehr großer ist und hierdurch die Abfertigung der Betreffenden bedeutend verzögert wird.

Thorn den 27. Oktober 1913.

Der Magistrat,
Steuer-Abteilung.

Königl. Preuß. Klassen-lotterie.

Zu der vom 7. November bis 8. Dezember 1913 stattfindenden Haupt-Ziehung 229. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8	Lose
à 200	100	50	25	Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Fernsprecher 57.

Klavierstimmungen und Ausbesserungen

führt aus
Gustav Patz, Klaviertechniker,
Schuhmacher- u. Schillerstr.-Ecke.
Fernsprecher 312.

Lehrerin erteilt Nachhilfestunden,

eventl. Beaufsichtigung der Schularbeiten.
Angebote unter Nr. **101** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Nachhilfestunden

erteilt Abiturient. Gefl. Angebote unter **Z. E.** an die Geschäftsst. der „Presse".

ALBERT SCHULTZ

LEB-HABER-KÜNSTE

Malutensilien · Brennapparate · Metallplastik · Satin Tarso

Thorn, Elisabethstr. 10.
Preislisten gratis.

+ Frauen +

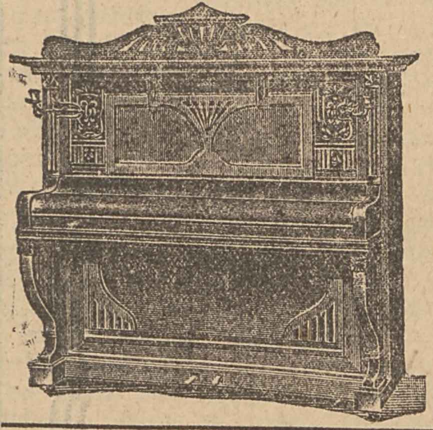
die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Überraschender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis 3,40 Mk. Nachnahme. Hygienisches Versandhaus H. Wagner, Köln 423, Blumenthalstr. 66

Stottern

heilt gründlich Dir. **Denhardt**, Loschwitz 61 bei Dresden. Seit 51 Jahren ausgeübtes, staatlich ausgezeichnetes Verfahren. Prospekt mit amtlichen Zeugnissen kostenlos. Honorar nach Heilung.

Wer erteilt Tanzunterricht

im Hause. Anerbieten unter **T. P.** an die Geschäftsstelle der „Presse".



Pianinos

in neuester Konstruktion, grösster Tonfülle u. modernsten Ausstatungen von

Mark 400.00

an, nur bestrenommierteste Fabrikate, sowie
gebrauchte und wenig gespielte Pianinos
stets am Lager, ferner

Harmoniums

verschiedenster Systeme in gröster Auswahl empfiehlt

W. Zielke, Thorn, Coppernikusstrasse,

Piano-, Harmonium-Magazin und Verleih-Institut,
ältestes und grösstes Geschäft am Pltze.
Gegründet 1875 —|— Telephon 365.

Persil

das selbsttätige Waschmittel



Wollwäsche

muß mit besonderer Sorgfalt und Vorsicht gewaschen werden, da bei dieser das Kochen fortfällt und eine gründliche Reinigung deshalb bisher nur schwer zu erzielen war. Diese Schwierigkeit wird sofort behoben bei Gebrauch von

PERSIL,

dessen Eigenart sich gerade hierbei in besonderem Masse bewährt. Das Waschen geschieht wie folgt:

Man löst **Persil** (wieviel, steht auf dem Paket) in lauwarmem Wasser auf; Zusatz von Seife und Soda muß vermieden werden. Sofort nach dem Auflösen bringt man die Wäsche in die Lauge, die nur handwarm (30—40 Grad) sein darf, lässt sie 1/4—1/2 Stunde darin liegen und schwenkt sie während dieser Zeit einige Male hin und her. Die Wäsche ist dann fertig. Hierauf flüchtiges Auswaschen in lauwarmem Wasser.

Die Wolle ist rein, locker und weich,

aller Geruch nach Schweiß, Schmutz usw., der sonst der Wolle sehr gerne anhaftet, ist verschwunden, die Wolle duftet frisch und angenehm, dabei hat das Gewebe in keiner Weise gelitten und ist nicht filzig. Die Eigenschaft des **Persil** ermöglicht also eine Reinigung der Wollwäsche, wie sie nach der alten Methode ausgeschlossen ist.

Aber nicht die Waschkraft allein ist es, die **Persil** auch für Wollwäsche unentbehrlich macht, sondern vor allem seine **Desinfektionskraft,** die ihm eine grosse hygienische Bedeutung gibt. Wollwäsche verlangt in hygienischer Beziehung besondere Aufmerksamkeit, da sie Verunreinigungen wie Fett, Schweiß und ähnliche Stoffe, die die besten Nährböden für Bakterien bilden, hartnäckig festhält und dadurch leicht zum Ueberträger von Krankheiten wird. Diese Verunreinigungen genannter Art löst und zerstört **Persil** vollständig. Wissenschaftliche Versuche haben ergeben, daß in handwarmer (30—40 Grad) Persillauge schon nach wenigen Minuten selbst die widerstandsfähigsten Bakterien im Keime getötet werden. Lauwarme Persillauge steht also an Desinfektionskraft den bekannten Desinfektionsmitteln nicht nach, ohne jedoch deren Giftigkeit und Umständlichkeit im Gebrauch zu besitzen.

Persil wurde auf der „Internationalen Hygiene-Ausstellung zu Dresden" in Würdigung seiner hervorragenden Eigenschaften als selbsttätiges Waschmittel sowie als Desinfektionsmittel mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet.

Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.

HENKEL & Co. DÜSSELDORF, Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Breslau 3, Freiburger Strasse 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt

gegr. 1903 f. d. **Einj.-Freiw.-, Fähnr.-, Seekad.-, Prim.-** u. **Abitur.-Prüfung,** sow. z. Eintr. i. d. **Sekunda** einer höh. Lehranstalt. **Streng gereg. Pensionat. Besond. Damenkurse** f. d. **Prima u. Abitur.**
Bisher best. bereits **693** Prüflinge, darunter **99 Abiturienten.**
1912 u. 1913 best. **186 Prüfl.,** dar. **43 Abit.,** (dar. **26 Damen**), **24** für **O I** u. **U I** (dar. **1 Dame**) **60** für **O II** u. **U II, 16** f. die übrig. Klassen u. **42 Einjähr.**

Prospekt. Telephon Nr. 11 687.

Beff. Privatmittagstisch

in und außer dem Hause mit 80 Pfg. — 2 Gänge 1 Mk. **Donarski,** Altst. Markt 27.

Engländerin
erteilt
engl. u. französischen Unterricht.
Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse"

Rot- und Portweinflaschen
kauft **Eduard Kohnert.**

Neu-Eröffnung!

Photo-Atelier

C. Eller Nachf., Mellienstraße 86.

Anfertigung moderner Photographien von Medaillon- bis Lebensgröße.
Vergrößerungen nach jedem Bilde. — Militär Vorzugspreise.

Generalvertretung

unserer neuesten, verkaufsfähigen Neuheiten für verschiedene Bezirke an tüchtige, seriöse Herren, die Erfolge in Reisetätigkeit aufweisen können und eventl. über tüchtige Untervertreter verfügen, ist sofort bei sehr gutem Einkommen zu vergeben.

Deutsche Automatengesellschaft **Bischof & Spenler, Berlin SO. 36.**

Auskunfts-
bureau **Max Schimmelpfennig,** G. m. b. H., Detektiv-Inst., befindet sich **Berlin,** Potsdamerstraße 54.

Erfinder

erhalten in allen Angelegenheiten kostenlose Auskunft. 1000 Erf.-Probleme mit Erläuterungen über Patentwesen 30 Pfg. Garantie für strengste Geheimhaltung.
Patent-Ingenieur-Bureau Hartthaler & Schmidt, Breslau II.

Gutbürgerl. Mittagstisch

von sogleich zu haben Breitestr. 38, 2.

Geld u. Hypotheken

Bar Geld an jedermann auch gegen Ratenrückzahl., reell, diskret und schnell verleiht **Carl Winkler, Berlin 48,** Friedrichstr. 113 a. Auskunft kostenlos. Provision erst bei Auszahlung. Täglich eingehende Dankschreiben.

Geld

sofort bar an jederman bei kl. Ratenrückzahlg. bis 5 Jahre. Reell, diskret und schnell. **W. Lützow, Berlin 799,** Dennewitzstr. 32. Kostenlose Auskunft. Viele Dankschreiben.

5000 Mk.

zum 15. Januar 1914,

6000 Mk.

zum 15. April 1914 von pünktlichem Zinszahler zur sicheren Stelle gesucht.
Angebote erb. unter **S. S. 36** an die Geschäftsstelle der „Presse".

13500 Mk.

zur Ablösung der 1. Hypothek auf ein städt. Grundst. v. 1. 1. 14 ges. Ang. u. **E. W.** an die Geschäftsst. d. „Presse".

25—30000 Mk.

auf sichere Hypothek auf ein Wohnhaus in der Bromberger Vorstadt per bald oder später gesucht.
Angebote unter „**Hypothek**" an die Geschäftsstelle der „Presse".

Hypothek 10000 Mk.

zur ersten Stelle gesucht.
Angebote unter **A. J. 80** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Sich. Hypothek von

7—8000 Mark

auf gutgeh. Geschäftsgrundstück mit Landwirtschaft bei nicht unter 1000 Mk. jährl. Abtragung per bald bei gut. und pünktl. Zinszahlung gesucht.
Gefl. Angebote erb. unter **G. K. 31** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote.

Culmerstraße 15 ist der

Laden

mit auch ohne Wohnräume, worin sich eine Schreibmaterialien- u. Buchhandlung befindet, vom 1. April 1914 zu vermieten.
Je nach Vereinbarung kann der Laden vergrößert und der Neuzeit entsprechend ausgebaut werden.
Auch ist das Grundstück Culmerstr. 15 zu verkaufen. Anzufragen bei
A. E. Schneider, Schuhmacherstr. 20.

Herrschaftl. Wohnungen,

in schöner, ruhiger Lage, im Stadtpark, von 7 Zimmern nebst Zub., Fischerstr. 57
„ 6 „ „ „ 49
von sofort zu vermieten.
Schlossermeister **Meinhard,** Fischerstr. 49.

---

2 große, herrschaftl., möbl. Zimmer, als Wohn- u. Schlafzim., mit 3 Fenst. nach dem Markt zu, mit sep. Entreechen, auch Burschengelaß, zu vermieten.
Rezmer, Rentier, Altst. Markt 27.

Eine Schmiede

mit oder ohne Wohnung von sofort zu vermieten, auch zu anderen Zwecken geeignet da mehrere Räume sind.
Schmulowitz, Thorn 3, Mellienstr. 132.

Wohnung

von 6 heizbaren Zimmern, Gas, elektr. Licht und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten.
L. Beutler, Altst. Markt 20.

Gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer sof. zu verm. Schuhmacherstr. 12, 3, l.

Ein möbl. Vorderzimmer
zu vermieten Baderstraße 30, 4.

Wohnung,

1. Etage, 7 oder 5 Zimmer, von sofort billig zu vermieten.
Kwiatkowski, Brückenstr. 17, 2.

Schlafkab. bill. zu verm. Bäckerstr. 45, 3.

Altstädt. Markt 28, 2:
Herrschaftl. Wohnung
von
6 Zimmern
und sämtl. Zubehör, passend für
Arzt oder Rechtsanwalt,
evtl. per 1. 10. 1913 oder später zu vermieten. Näheres bei **Georg Guttfeld & Co.,** dort.

Gut möbl. Zimmer
sofort zu vermieten Gerstenstraße 8, 2.

---

3 große, helle

Geschäftskellerräume oder Lagerkeller,

beste Lage der Bromberger Vorstadt von sofort zu vermieten.
P. Gehrtz, Mellienstraße 85.

Zu einem
Privattanzzirkel,
Einstudierung der neuesten Tänze, werden noch einige Paare gewünscht.
M. Toeppe-Plaesterer,
Mauerstr. 52, pt., l.

Geldlose
zugunsten des Verbandes deutscher Beamten,
Ziehung den 4. u. 5. November,
Hauptgewinn 60000 Mk.,
hat noch abzugeben
Gustav Ad. Schleh Nachfl.,
Breitestr. 27.

Achtung!
Sämtliche Reparaturen an **Fahrrädern, Schußwaffen, Nähmaschinen, Sprechapparaten** und dergleichen werden schnell, sauber und billig ausgeführt.
M. Rose,
Büchsenmacher, Mauerstraße 75.

Junge Leute
aller Berufsklassen, welche ihrem Berufe entsprech. Stell. auf Passagierdampfern wünschen und z. See fahren wollen, Verdienst 350—1500 Mk. je nach Beruf, p. Reise (4 Mon. 14 Tg.) bei freier Station u. Logis erh. Auskunft und Rat bei briefl. Anfrage mit Retourmarke d. die Schiffahrts-Informations- und Reisebureau-Gesellsch mit b. H., Abt. 686, **Berlin SW 68,** Kochstraße 5.

Stellengesuche

S u ch e Stellung in Thorn als
Stütze
oder Wirtschafterin
bei kinderlosem Ehepaar od. in herrschaftlichem Hause, von sofort oder später. Auch durch Vermittlung. Gute Zeugnisse vorhanden. Gefl. Angebote unter **J. K. 1889** an die Geschäftsst. der „Presse".

Bess. Fräulein sucht vom 1. Dezember Stellung als Stütze, am liebsten bei einz. Dame. Schriftl. Ang. u. **L. M. 1000** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Inkasso-Agenten
gegen Spesen u. Provision stellt ein
Singer Co., Nähmaschinen Akt.-Ges.
Thorn, Brückenstr. 40.

Lehrling
für mein Kolonialwaren-, Destillations- und Delikatessengeschäft per sofort oder später gesucht. Auch solche, die schon gelernt haben, können sich melden.
E. Wetzker, Argenau, am Markt.

Für mein Leder-, Seilerwaren- und Polstermaterialien-Geschäft suche ich
einen Lehrling.
Bernhard Leiser Sohn,
Heiligegeiststr.

---

1 Lehrling
wird gesucht.
Maschinenfabrik B. Bartkiewicz,
Culmer Chaussee 33.

Malerlehrlinge
stellt ein
Otto Czolbe, Malermeister,
Mellienstraße 80.

Suche 100
Erdarbeiter
für den ganzen Winter. Meldungen nimmt an am Sonnabend und Sonntag
Schachtmeister **Lipinski,**
Jakobsvorstadt, Brunnenstr. 13.

Jeune Française
venant d'arrivée cherche „place ou demi place et des leçons. Écrire à la rédaktion de la „Presse" sous chiffre **„Paris".**

Von hiesigem Engroshause
tüchtige
Stenotypistin
g e s u ch t. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter **O. K. T.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Suche Köchinnen, Stuben-, Alleinmädchen für Thorn, Berlin, andere Städte u. Güter. Empfehle bess. Kindermädchen und Mamsell.
Emma Totzke, verehel. Nitschmann,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstr. 29, Telephon 382.

Moderne
Herren-Ulster



in allen Formen
in allen Farben
in allen Stoffen

sind bei uns in sämtlichen Grössen fertig am Lager.
Unsere Preise:

23.– 28.– 33.– 38.– 43.– 48.– 53.–

in EFF-EFF-Verarbeitung 58.– 63.– 68.– 75.– 82.–

S. Schendel & Sandelowsky,

Spezialhaus grösster Stils
für moderne Herren- und Knaben-Bekleidung,
Breitestrasse THORN, Ecke Baderstrasse.

Wohnungsangebote

Möbl. Zimmer von sofort oder 1. 11. zu vermieten Brückenstr. 14, 1.

Gut möbl. Zimmer mit Kabinett von sofort zu verm. Heiligegeiststr. 11, pt.

Kl. möbl. Zim. zu vermieten Gerberstr. 21, 2.

Gut möbl. Vorderz. mit Schreibtisch zu vermieten Tuchmacherstr. 5, 1, r.

Gut möbl. Zimmer
ist von sofort zu verm. Jakobstr. 13, 2.

Möbliertes Zimmer
(Aussicht nach der Weichsel) sofort zu vermieten **Bankstraße 2, 2.**

Gut möbl. Balkonzimmer
zu vermieten Bachestr. 12, 1.

Möbl. Balkonwohn- u. Schlafzim. (Schreibtisch) von sof. zu vermieten Talstraße 31, 3.

Möbl. Zimmer von sofort zu vermieten
Heiligegeiststr. 11, Eing. Coppernikusstr.

Möbl. Offizierswohnung
Ecke Neust. Markt und Gerechtestr.

Möbl. Wohnung mit Burschengelaß zu vermieten Tuchmacherstraße 26, 1.

---

2 möbl. Vorderzim. mit Burschenst., evtl. Stall, in ruh. Hause, preiswert zu vermieten **Mellienstr. 89.**

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
mit Burschengelaß zu vermieten.
Krüger, Gerechtestraße 6.

Wohnungen:
6 Zimmer, reichl. Zubehör, Gartenland, Pferdest., Burscheng., Mellienstr. 109, 3. Et.
5 Zim. wie vor Mellienstr. 109, 4. Et.,
3 Zim. wie vor Mellienstr. 131,1 u. pt.
3 Zim. mit reichl. Zbh. Kasernenstr. 37,
2 Zimmer wie vor Kasernenstraße 39,
von sofort oder 1. 10. zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H., Mellienstr. 129, 1.

Wilhelmstadt.
Hochherrschaftliche
Wohnung,
2. Etage, 5 Zimmer, Balkon, elektr. Beleuchtung, bestens renoviert, mit reichl. Zubehör, per 1. Oktober zu vermieten
Albrechtstr. 6.
Zu erfragen dortselbst oder im Leinenhaus **M. Chlebowski.**

Jakobstraße 15 schöne, warme 4-Zimmerwohnung, 3 Treppen, versetzungshalber 1. Dezember zu vermieten. 600 Mark.

Renov. frdl. Wohnung, 2 Stuben, Küche und reichl. Zubehör, an ruh. Mieter sof. für 12,50 Mk. monatl. zu vermieten.
Mocker, Rayonstr. 15/17.

Wilhelmstadt, Wilhelmstr. 7: Herrschaftliche 6-Zimmerwohnung mit Balkon, Zentralheiz. u. reichl. Zubehör von sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen daselbst beim Portier oder bei
Neumann, Schmiedebergstr. 3, 1.

In meinem Hause Klosterstr. 14,
2 ganz neu, eleg. renovierte Wohnungen, je 3 Zimmer, helle Küche, Entree, von sofort oder später zu vermieten.
Daselbst ist ein gut möbl. Zimmer mit sep. Eingang, part., sofort zu vermieten.
Zu erfragen
Culmerstr. 7, Kolonialwarengeschäft.

Wohnung,
Mellienstraße 120, 2, bisher von Herrn Reichsbankkassierer **Seidel** bewohnt, bestehend aus 4 Zimmern, Badestube u. reichlichem Zubehör, versetzungshalber unter günstigen Bedingungen von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 49.

Eine 3-Zimmerwohnung,
reichl. Zubehör, vom 1. November zu vermieten. Zu erfragen beim Portier
Wilhelmsplatz 6, Hof.

4-Zimmer-Wohnung
mit Gas u. Wasserleitung sofort zu vermieten **Graudenzerstraße 80,**
R. Röder.

Eine Wohnung,
à 5 Zimmer, mit Balkon, Bad und Zubehör, 1 Wohnung, à 4 Zimmer, mit Erker, Bad und Zubehör, in der ersten Etage, zu vermieten **Mellienstraße 81.**

Stube mit Küche,
in anständigem Hause, an einzelne Dame oder Herrn von sogleich zu vermieten
Bäckerstraße 37.

Versetzungshalber ist die 1. Et., 3 gr. Zimmer, 1 Alkoven, Küche, Badestube u. Zubehör, per gleich od. später zu vermieten. **Eduard Kohnert.**

Möbl. Zimmer mit voller Pension von sofort zu vermieten
Baderstraße 28, pt.

Versetzungshalber ist eine
7-Zimmerwohnung,
Brombergerstr. 82,
hochparterre und Vorgarten, mit Balkon, Pferdestall und jeglichem Zubehör vom 1. 10. zu vermieten.
Anfragen beim Portier oder bei
A. Burdecki, Coppernikusstr. 21.

Ein Pferdestall
für ein Pferd mit Burschenstube u. Heukammer sofort zu vermieten. Monatlich 10 Mark. Näheres
Brombergerstr. 108, Laden.

Die Presse.

(Fünftes Blatt.)

Braunschweiger Hofhaltung in alter Zeit.

Von Karl Witte.

(Nachdruck verboten.)

Wenn ein Land in eine neue Zeit eintritt, wie sie jetzt für das Herzogtum Braunschweig mit dem Einzug des neuen Herrn und seiner Gemahlin in die Hauptstadt beginnen wird, blickt man gerne rückwärts, um aus der Vergangenheit in die Gegenwart geschichtliche und kulturgeschichtliche Streiflichter fallen zu lassen. Wie die meisten deutschen Höfe, so vermochte sich der von Braunschweig im achtzehnten Jahrhundert dem von Versailles ausgehenden Einfluß nicht zu entziehen, umso weniger, als der benachbarte und verwandte Hof zu Hannover in der übertriebenen Nachahmung des fremden verschwenderischen Prunkes mit schlechtem Beispiel voranging. Als Herzog Karl, vermählt mit Philippine Charlotte, einer Schwester Friedrichs des Großen, im September 1735 im jugendlichen Alter von 22 Jahren zur Landesregierung berufen wurde, war er von der besten Absicht beseelt, das Wohl seines Volkes auf jede Weise zu fördern. Es fehlte ihm auch nicht an den Eigenschaften, die hierzu erforderlich waren, und wenn er trotzdem sich selbst der größten Demütigung aussetzte und sein Land an den Rand des wirtschaftlichen Verderbens trieb, so lag das nicht zum wenigsten an seiner maßlosen, Unsummen verschlingenden Hofhaltung, die schließlich eine Katastrophe herbeiführen mußte.

Mit zwei Königen verschwägert, ein naher Vetter der mächtigen Kaiserin Maria Theresia, auch mit vielen anderen deutschen Fürstenhäusern in Familienverbindung, mochte Herzog Karl sich für verpflichtet oder berechtigt halten, von seinem kleinen Hofe, der im Jahre 1753 von Wolfenbüttel nach Braunschweig verlegt wurde, einen hellen Glanz ausstrahlen zu lassen. Nur schade, daß die ungeheuren Ausgaben den verhältnismäßig geringen Einkünften geradezu hohnsprachen, sodaß die Schuldenlast schließlich ihn selbst und sein Land unter sich zu begraben drohte. Der Herzog unterhielt mit großen Kosten eine 16 000 Mann starke Truppenmacht, eine italienische Oper und ein deutsches Theater, das jährlich 70 000 Taler erforderte. Prunkvolle Feste, Glücksspiele und die zu jener Zeit fast unvermeidliche Maitressenwirtschaft trugen auch ihr Teil dazu bei, daß die Verwirrung der Finanzen nach und nach in einen heillosen Zustand, ja in grenzenlosen Unfug ausartete. Willkürlich wurden bald aus dieser, bald aus jener Kasse die zum Privatgebrauch des Fürsten erforderlichen Gelder abgefordert, ohne daß Rechnung darüber geführt ward. Von einer geordneten Rechnungsführung bei Hofe war keine Rede, gewissenlose und ungetreue Beamte konnten deshalb mit mehr oder minder vollen Händen im Trüben fischen, ohne befürchten zu müssen, zur Rechenschaft und Verantwortung gezogen zu werden.

Nach dem siebenjährigen Kriege trat ein Zeitpunkt ein, da die Dinge nicht so weiter gehen durften, wenn der vollständige finanzielle Zusammenbruch des Braunschweigischen Hofes und Landes vermieden werden sollte. Bei einer Schuldenlast von 12 Millionen Talern war der Kredit so gut wie erschöpft, da auch die Verpfändung der herzoglichen Kammergüter den Gläubigern keine genügende Sicherheit mehr bot. In dieser unhaltbaren Lage griff der Erbprinz Karl Wilhelm Ferdinand (derselbe, der später als Generalissimus der preußischen Truppen bei Auerstädt schwer verwundet wurde) rettend mit energischer Hand in die Speichen des Staatsruders ein. Er stellte seinem Vater mit eindringlichem Freimut vor, der ganze Staat stehe auf dem Spiel, ein ehrloser Bankerott eines der berühmtesten und ältesten Fürstenhäuser Deutschlands könne ohne die allergrößten Ersparungen nicht mehr verhütet werden; eine kaiserliche Kommission sei schon bereit, in ein sonst so glückliches und reiches Land einzugreifen und seine letzte Kraft durch die drückendsten Exekutionen zu vernichten. Die Ehre des Hauses, des Vaterlandes, des Regenten, Menschenliebe und Gerechtigkeit: alles mache zugleich eine gründliche gesetzliche Reform zur unbedingten Notwendigkeit.

Anfangs sträubte Herzog Karl sich heftig dagegen, gewissermaßen unter Kuratel gestellt zu werden. Eine neue Autorität mische sich in die Angelegenheit des Staates, sie maße sich an, ihm Gesetze vorzuschreiben und ihm seine Einnahmen wie einem gewöhnlichen Beamten zuzuweisen. Aber am Ende mußte er sich doch durch den unerbittlichen, von ihm selbst verschuldeten Zwang der verhängnisvollen Lage zum Nachgeben bequemen, und von diesem Augenblick durfte das Land als gerettet gelten. Ein neugeschaffenes Finanzkollegium mit dem Erbprinzen an der Spitze erwies sich bald als eine Einrichtung von den wohltätigsten Folgen, die noch offener zutage traten, als Herzog Karl am 26. März 1780 aus dem Leben schied und seinem Nachfolger Platz machte.

Aber wie große Verdienste sich der neue Herzog um sein Haus und sein Land erwarb, indem er der auf den gänzlichen Ruin lossteuernden Mißwirtschaft seines Vaters mit der zügellosen Verschwendungssucht des Hofes einen Riegel vorschob, so ist er doch der entschiedensten Mißbilligung seitens der Mitwelt und Nachwelt nicht entgangen, indem er sich, um so schnell wie möglich aus den finanziellen Nöten heraus zu kommen, zu einem Schritt entschloß, der in der Tat den Schild seines Ruhmes und seinen guten Namen befleckt hat. Wir haben natürlich den von jedem Gesichtspunkt verwerflichen Verkauf der braunschweigischen Truppen nach Nordamerika und später nach Holland im Auge, der freilich dem Lande in vielfacher Hinsicht von großem Nutzen war, da die erzielten ungeheuren Summen fast ohne Ausnahme für öffentliche nützliche Zwecke verwendet wurden, aber mit sehr bedenklichem Beigeschmack wird dieser traurige Handel doch in der Geschichte fortleben. —

Mit Herzog Karl Wilhelm Ferdinand war der Geist der Sparsamkeit und Ordnung am braunschweigischen Hofe so vollständig zu seinem Recht gekommen, daß es dort für Beamte mit weitem Gewissen und gierigen Händen nichts mehr zu holen gab. In den Kreisen, denen er durch ihre betrügerische Rechnung einen dicken Strich gemacht hatte, wurde er deshalb als Geiziger verschrien, doch ließ er sich dadurch nicht im geringsten in seinem Bestreben irre machen, die Schulden seines Vaters so schnell wie möglich zu tilgen, ohne seinen Untertanen übermäßige Lasten aufzuerlegen. Die Kosten der sehr eingeschränkten Hofhaltung ließen sich zum größten Teil aus den Einkünften der Herzogin, einer englischen Prinzessin, bestreiten, für seine persönlichen Bedürfnisse begnügte der Herzog selbst sich mit einer sehr geringfügigen Summe. Nur für die Musik, die ihm immer eine freundliche Kunst gewesen war, wie er sich selbst ausdrückte, machte er einigen Aufwand, indem er eine italienische Oper unterhielt, die zu den besten in Deutschland gehörte und schon aus diesem Grunde immer volle Häuser hatte, weil der Eintritt unentgeltlich war.

Etwas vom „Keilen“.

Eine Plauderei aus dem Studentenleben von Hans Soldat.

(Nachdruck verboten.)

Erschrecke dich nicht, lieber Leser, wenn du die Überschrift liest. Das „Keilen“ hat nichts zu tun mit „verkeilen“, und „Senge beziehen“ kann man hierbei schon garnicht; im Gegenteil, für den zu Keilenden ist das Keilen in den meisten Fällen eine höchst angenehme Sache, und manch einer möchte sich wünschen, die schöne Keilzeit hörte überhaupt nicht auf, denn so gut kann er es überhaupt nicht wieder bekommen. Damit du es nun aber endlich weißt: „Keilen“ bedeutet „junge Füchse fangen“, oder, um es noch deutlicher und gefälliger auszudrücken: „sich den Mund fusselig reden, damit ein junger, eben erst zur Universität gekommener Student bei einer Korporation einspringt, d. h. aktiv wird“. Dies alles drückt der Akademiker durch das einfache Wort „keilen“ aus. So einfach wie das Wort ausgesprochen wird, ist jedoch die „Keilerei“ nicht. Es gehört vielmehr oft eine gute, intensive Bearbeitung des einzelnen dazu, ehe man sein Ziel erreicht hat, und vor allem in der Großstadt ist die „Keilerei“ noch weit schwieriger als an einer kleinen Universität.

In der kleinen Universität, wie z. B. in dem nordischen R., sind für die Immatrikulation, d. h. für feierliche Aufnahme und Vereidigung als Student und Angehöriger der Universität, meist nur drei bis vier Tage am Anfang des Semesters angesetzt. Da galt es seinerzeit dann für die Aktiven unserer Verbindung, schon frühzeitig auf dem Posten zu sein. Wenn auch die Vorlesungen noch lange nicht begannen, zur Keilzeit mußte jeder Aktive und, wenn irgend möglich, auch Inaktive anwesend sein. Meist ein bis zwei Tage vor dem ersten Immatrikulationstermin wurde der Semesteranfang festgesetzt, und das Semester mit einem offiziellen Frühschoppen in unserem Stammrestaurant begonnen, wo in der großen Winterhalle auch die meisten anderen Korporationen ihren Früh- und Abendschoppentisch hatten. Schon bei dieser Gelegenheit wurde scharf Umschau gehalten, ob nicht so ein angehender Student sich schon hier in der Halle herumdrücke, den das Verlangen, nach strenger Pennälerzeit nunmehr endlich die akademische Freiheit in vollen Zügen zu genießen, frühzeitig aus der Heimatstadt zur Universität getrieben hat. Ein rechter Kouleurstudent hat darin schon den richtigen Blick heraus, er kann schon auf hundert Schritt den Mulus erkennen, der sich einschreiben lassen will in die Liste der Akademiker. Und hat er den angehenden Studenten richtig erblickt, so stürzt er auch schon mit affenartiger Geschwindigkeit auf den darob ganz verblüfft ausschauenden Jüngling zu, und, mit Grazie und Schneid die Mütze herunterziehend, schnarrt er auch schon die Worte herunter: „Gestatten Sie, mein Name ist Meyer, stud. jur. Wenn ich mich nicht täusche, so glaube ich, in Ihnen einen angehenden Kommilitonen erblicken zu können? Nicht wahr? Sie wollen sich morgen immatrikulie-

Im Herbstwald.

Von Eberhard Freiherr von Wechmar.

(Nachdruck verboten.)

Lichtblauer Herbsthimmel wölbt sich über mitteldeutschem Hügelland. Die Sonne steht nicht mehr hoch am Himmel, ihre Strahlen aber wärmen doch noch genug, um das windgeschützte Plätzchen zu einem leidlich angenehmen Aufenthaltsort zu machen, den der „Alte vom Walde“ heut aus dienstlichen Gründen länger, als ihm lieb ist, einnehmen muß.

Förster Wild, der Alte, ist ein wetterfester Graubart, ein stämmiger Fünfziger, mit dem auch jetzt noch nicht zu spaßen ist. Das wissen die Nichtsnutze, die in dem weiten Waldrevier die Gelegenheit wahrnehmen, um billig zu einem Sonntagsbraten zu kommen, der sich mit gefundenem Holze ja fast „ummesonst“ herstellen läßt. Wenn nur die Mühe des Fangens nicht wäre, und die Gefahr des Erwischtwerdens dabei nicht ständig drohte — das Leben ließe sich schon aushalten!

Heute findet auf der Nachbarjagd Waldtreiben statt. Einige der dreistesten Frevler haben sich, wie dem alten Förster hinterbracht wurde, verabredet, Nachsuche auf krankgeschossenes Wild zu halten, und da es für sie keine Grenzen im Revier gibt, die gelten doch nur für die Besitzenden, so ist die Möglichkeit gegeben, einen lohnenden Fang zu machen. Daß die Förster über diesen Punkt anders als die Spitzbuben denken, versteht sich!

Von seinem Platz aus übersieht der Alte ein weites Waldtal, das sich in der Richtung auf seinen Luginsland hin verengt. Etwa auf gute Schußdistanz führt unterhalb seines Postens der Weg zum Dorfe, wer also die Enge passiert, muß unterhalb bei ihm vorbei, oder von oben her über den Berg kommen, am Steinbruch vorüber. Leicht scheint es daher, dem Verdächtigen den Paß hier verlegen zu können.

Die Nachbarn müssen gerade heut erfreuliches Weidmannsheil haben. Lustig knallen die Büchsen, und wenn auch nicht jeder Schuß ein Treffer ist, so weiß der alte Weidwerkgänger doch, wie gut besetzt eine Jagd sein muß, auf der sich ein derart lebhaftes Feuern entwickeln kann. Da fällt für die Schnapphähne der Gegend auch etwas ab, und wenn alles stimmt, so müssen die beiden Frechsten aus seinem Revier bei ihm vorüber, wohnen sie doch von hier nicht gar weit, „ausgebaut“ am äußersten Ende des Dorfes, und mit ihrer Beute werden sie daher wohl den Ort nicht von der andern Seite betreten. Denn wer ließe sich gern von allen sehen, wenn er von Schleichwegen heimkehrt, besonders tuns diese beiden Kumpane ungern, die man als Schlingensteller weit herum kennt.

Nun heißt es, nach Jägerart: abwarten! Längst ist die Mittagstunde vorüber, der Alte hat, wie oft schon in seinem Jägerleben, dem Rucksack den frugalen Waldimbiß entnommen und nicht allein verzehrt, denn neben ihm sitzt der brave vierbeinige Gefährte, und man könnte glauben, auch er wüßte, worum es sich hier handelt, denn die gelbbraunen, raubvogelartig dreinblickenden Augen des rauhhaarigen Hundes schauen so verständig in die Weite, das Tal entlang, als wollten sie die Ferne durchdringen; weil aber Nase und Ohr dabei die scharfen Lichter noch unterstützen, entgeht dem wackeren Tiere nichts in der weiten Runde.

Wir Menschen werden nur allzuleicht durch die Umgebung beim Beobachten eines einzelnen Dinges durch Nebensächliches abgelenkt. Selbst dem erfahrenen, alten Weidmanne wird es schwer, ständig nur den Endzweck seiner augenblicklichen Aufgabe vor Augen zu behalten. Zu vieles suchen die allzeit regen Sinne zu ergründen, und mit ihnen schweifen die Gedanken umher, sodaß es oft eines ganz energischen Ruckes bedarf, um mit voller Aufmerksamkeit wieder bei der Sache zu sein. Wer sich und seinen Willen aber fest im Zaume hat, der mag ruhig seinen Geist wandern lassen, wird er doch im entscheidenden Augenblick gegenwärtig und daher sogleich entschlußbereit sein.

Auch der Alte vom Walde darf seine Sinne wandern lassen, und irrten sie selbst noch so weit ab, im Notfall sitzt ihm ja der treue Hund zur Seite, dessen naßkalte Nase sich dann sacht in die herabhängende linke Hand des Jägers schiebt, oder durch sanften Stoß am Knie ihm ein Zeichen gibt: „Hab' Acht!“

Gar gut sind die beiden auf einander eingespielt, denn hat der Weidgerechte sich wieder rasch in die Situation hineingefunden, dann deutet wohl eine weiche Handbewegung dem vierbeinigen Gehilfen an: jetzt ruhe du, vielleicht braucht jeder den anderen später noch! Und so haben sie sich wie heut schon oft abgelöst.

Von den Bäumen rascheln die rostroten Blätter, kreisenden Schmetterlingen gleich, zum feuchten Waldboden hin. Talabwärts, dem Dorfe zu, weht nun am Spätnachmittage der Wind, und die Strahlen der Sonne vergolden nur noch die obersten Wipfelzweige. Ein Rauschen und Raunen geht rings durch den Wald, knarrend und ächzend nehmen die Äste die abendliche Windrichtung ein. Dort zieht ein Krähenschwarm von den Feldern her dem schützenden Holze zu. Fern fällt im Nachbarrevier noch ab und zu ein Schuß, doch über den orangefarbenen Himmel zucken bereits die letzten Strahlen der sinkenden Sonne dahin, es will Abend werden.

Und mit den deutlich wahrnehmbaren Zeichen, die den Abend andeuten, mit all den sichtbaren Merkmalen vom Scheiden und Vergehen, ziehen in die Seele des Jägers Gedanken ein, die ihn an ähnliches mahnen. Ist's nicht auch für ihn Zeit, sich für die Reise in weite, unbekannte Fernen zu rüsten, naht nicht bald auch ihm der Lebensabend, muß nicht selbst die sturmerprobte, wetterharte Eiche fallen, wenn ihr Stündlein kommt.

Da legt sich plötzlich eine Pfote des Hundes auf sein linkes Knie, und wie er behutsam zu dem treuen Begleiter herumblickt, hört er vom oberen Berghang her leise Schritte nahen. Tapp, tapp, tapp, tapp — dann wieder Stille.

„Also nicht unten im Tal, sondern über den Berg schleicht ihr Halunken heute heimwärts!“ Aber dem Förster kommen sie dann grade erst recht gut und sicher vor die Flinte, denn aus dem Steinbruch, an dem sie vorbei müssen, gibt es kein Entrinnen.

Auch der Hund setzt sich in Positur, denn der Alte vom Walde hat mit leisem Griff die Sicherung seines Drillings aus der Hahnrast geschoben, das heißt ja denn auf alle Fälle, auch für den Gehilfen: bereit sein!

Näher und näher kommen die Schritte den Hang herab, jetzt biegen die beiden Brüder auf den verwachsenen Weg zum Steinbruch hin, und deutlich hört man leises Flüstern: „Lassen wir die Hasen erst mal hier liegen, und tragen wir zuerst nur das Reh heim.“ So etwa lautet die Verabredung. Dann geht es wieder stapfend vorwärts. Jetzt sind die beiden ganz nahe heran, nur ein dicht belaubter Brombeerbusch verdeckt ihnen die Aussicht auf den Förster, da tönt sein grimmes Halt durch den Wald, der helle Laut bricht sich an den Seitenwänden des Steinbruchs, ein hastiges Rennen beginnt, dann herrscht wieder Stille. Jetzt aber fängt der Alte vom Walde an, die Fährte mit dem Hunde aufzunehmen. Scharf biegt sie vom Wege zum Steinbruch ab. Dort, wo sich die Wände des Bruches zu einem schmalen Eingang verengen, liegt das bis hierher geschleppte Reh, und auf diesem Platze faßt der Förster Posto. „Such', voran, mein Hund!“ ruft er dem Gefährten zu, und sacht windet sich der Brave durch das Gestrüpp vorwärts. Plötzlich gibt er Standlaut. Fast heulend klingt das Gebell. Nun ist der Förster bei ihm, und vor ihnen in einem Loch hocken die beiden verdächtigen Gesellen. Der Schluß ist schnell berichtet. Gefolgt vom Förster mit seinem Hund müssen die Burschen die gefundene Beute ins Dorf tragen. Unterwegs aber hecken sie in ihren haßerfüllten Herzen einen Plan aus, wie sie den Alten vom Walde doch noch einmal überrumpeln werden. Dann aber geht es Auge um Auge!

ren lassen?“ Kaum wagt der andere schüchtern bejahend zu nicken, so fährt er auch schon fort: „Wenn ich Ihnen dabei irgendwie behilflich sein kann, so würde es mir eine große Freude machen. Haben Sie heute schon etwas vor? Nein? Nun, so darf ich Sie vielleicht mit einigen guten Freunden bekannt machen! Solider Frühschoppen usw.!“ Ehe der andere noch ein Wort der Erwiderung gesagt hat, steht er auch schon im Wirtshause vor dem langen Frühschoppentisch, an dem schon die ganze Verbindung versammelt ist. Ein allgemeines Vorstellen hebt an. Namen schwirren hin und her. Der junge Mulus ist erstaunt über so viel Höflichkeit und Freundlichkeit, die man ihm entgegenbringt. Den ganzen Frühschoppen hindurch ist er der Gegenstand allgemeiner Teilnahme. Der eine fragt ihn nach seiner Heimat, der andere nach seinen Zukunftsplänen, der erkundigt sich höflichst, ob er schon eine gemütliche Bude hat, sonst würde er ihm die und die empfehlen können, und jener wieder erlaubt sich, ihm einen Halben aufs allerspeziellste, natürlich sine sine, zu kommen. Kurz, alle bemühen sich um ihn in einer Weise, als wäre er weiß Gott, was für ein großes Tier. Nach dem Frühschoppen verabschiedet man sich ebenso höflich von ihm, nicht ohne die Bemerkung, daß man sich gestatten würde, den Herrn, vorausgesetzt, daß es ihm angenehm wäre, zu einem kleinen Exbummel nach einem gemütlichen Bierdorf und einer sich daran anschließenden Kneipe im Korporationshause einzuladen. Gern sagt der Mulus zu, ist ihm doch der Vormittag in so angenehmer Gesellschaft wie im Fluge verlaufen. Am Nachmittage wird man schon deutlicher. Da schlängelt sich während des Spazierganges der Sprecher oder der Fuchsmajor oder sonst ein gewandter Keilbursch an ihn heran, und nun wird ihm auseinandergesetzt, daß einmal ein Studentenleben ohne Aktivsein doch eigentlich gar kein Studentenleben sei, und daß zweitens ein „Wilder“ (d. h. Nicht-Aktiver) doch gar zu leicht in lockere, ja schlechte Gesellschaft kommen und so allmählich verbummeln kann, während „unsere Verbindung dafür bekannt ist, daß sie ihre Mitglieder in Zucht hält und darauf achtet, daß die jungen Leute auch fleißig ins Kolleg gehen“. „Zur rechten Zeit arbeiten, aber auch zur rechten Zeit fröhlich mit den Fröhlichen sein, das ist unser Prinzip. Wer des Tages aber seine Schuldigkeit getan, dem sei dann auch abends ein frischer Trunk unter Gleichgesinnten gegönnt!“ Unter solchen und ähnlichen Redensarten geht der Exbummel dahin und die Kneipe im Verbindungshause beginnt. Das muß schon ein geborener Erzphilister sein, dem nicht bei frohem Burschensang und -klang das Herz aufginge, noch dazu in so geweihter Halle. Da schauen von den Wänden aus ungezählten umrahmten Bildern in allen Größen herab die alten Herren der Verbindung, von denen schon manch einer unter kühlem Rasen ausruht vom frohen, lustigen Burschenstrauß. Manch bunter Schläger an der Wand weiß ein langes Lied zu singen von den Quarten und Terzen, die den Gegner für alle Zeiten gezeichnet haben, und mancher Humpen, der dort von der hohen Borte herunterwinkt, konnte erzählen von trauter und doch so wehmutsvoller Abschiedsfeier bemooster Burschen, die jetzt fern im kleinen Städtchen mit finsterem Amtsgesicht Relationen schreiben oder die sündige Seele ausschelten oder deren zerfallenes Haus flicken. Während so die Erinnerungen der alten Kneipe wach werden und zu dem jungen Mulus sprechen, da zieht bei dem Gesange der jungen Burschen, die in so harmonischem Gegensatze dazu die herrliche, schöne Zeit der Gegenwart und der Zukunft repräsentieren, in sein Herz der Wunsch ein und wird immer mächtiger in ihm, dereinst auch dem Bund angehören zu dürfen, auch sein Haupt mit der Mütze, die jene alten Herren dort oben an der Wand getragen haben, schmücken und das dreifarbige Band, das alle, das ehrwürdige Alter und die lebensfrohe Jugend, in echter Brüderschaft vereint, auch um seine Brust schlingen zu dürfen. So schlägt er denn voll Begeisterung ein: „Topp, laßt mich euer Bruder sein!“ Und schon schmückt man sein Haupt mit der Fuchsmütze und begrüßt ihn als neuen Verbindungsbruder. Der alte Keilbursche jedoch schaut sich stolz im Kreise um und schmunzelt stillvergnügt: „Seht, ihr jungen Leute, das nennt man keilen!“

Nun, nicht immer geht es so leicht, und nicht jeder springt gleich auf den ersten Anhieb ein in die Korporation. Am leichtesten ist das Keilen noch bei den jungen Leuten, die schon durch Bekannte oder durch eine befreundete Korporation angemeldet worden sind. Die holt man entweder von der Bahn ab oder fährt ihnen, damit sie auf dem Bahnhofe, der übrigens während der Keilzeit auch ein gern besuchter Ausflugsort ist, um die betreffenden Muli gleich dort, direkt aus dem Zuge steigend, in Empfang zu nehmen — nicht einer anderen Korporation in die Hände fallen, ein paar Stationen entgegen. Am Immatrikulationstage jedoch heißt es, früh auf dem Platze zu sein, damit einem die anderen Korporationen nicht zuvorkommen. Beginnt die Immatrikulation um 9 Uhr, dann schwirren schon die ersten Aktiven um 8 Uhr vor der Universität auf und ab, und begegnet ihnen ein junger Mann im feierlichen schwarzen Bratenrock, so stürzt man auf ihn los, denn tausend gegen eins gewettet, ist das ein angehender Student, der sich um diese Zeit der Universität naht, mit kritischem Auge angesehen, denn flink heißt es zu sein, will man nicht, daß ein Keilfuchs in die Hände einer anderen Korporation fällt. Ihn von dort loszueisen, ist ein recht schwieriges Ding und nicht immer ganz ungefährlich, denn jede Korporation hütet den eingefangenen Keilfuchs, wie die Löwin ihr Junges, und ein Versuch des „Wegkeilens“ kann schließlich zu einer „Schläger- oder Säbelforderung“ führen. Da muß man sich schnell an den Mann heranmachen und ihn mit zwei oder drei Mann, je nachdem Burschen und Füchse zur Verfügung stehen, festhalten, bis die Formalitäten des Immatrikulierens vorüber sind und man den nunmehrigen Studenten zum Frühschoppen usw. schleifen kann, wo ältere und erfahrene Semester das Weitere dann besorgen.

Da man nun unmöglich alle, die sich immatrikulieren lassen, anreden usw. kann — von den älteren Semestern sieht man sowieso ab, da sie schon meistens aktiv gewesen sind und ihr Burschenband als Inaktive schon in der Tasche haben —, so wird durch den Pedellen am anderen Tage die Liste der neu eingeschriebenen Studenten besorgt und dann bei den neuen Kommilitonen Besuch gemacht. Natürlich kann es hierbei vorkommen, daß man zu spät kommt, oder daß man bei seinem Besuche schon die Vertreter einer anderen Korporation bei dem Keilfuchs antrifft. Dann schleicht man nach einer höflichen Verbeugung, die von der anderen Seite mit einem halbmitleidigen, halb triumphierenden Lächeln erwidert wird, bedrippt von dannen. Oder man erhält gleich von dem Betreffenden eine glatt ablehnende Antwort, daß man am liebsten ihn vor die Klinge fordern würde, wenn man damit nicht gegen die Regeln des Anstandes verstieße. Andererseits erhält man auch wieder auf eine höfliche Einladung die ebenso höfliche Antwort, daß man sich gern einmal die Sache ansehen würde. Froh, wenigstens diese Zusage erhalten zu haben, eilt man zur Kneipe, wo man sofort durch den Schriftwart eine Einladung an den Herrn X. ergehen läßt. „Denn ist er erst einmal auf der Kneipe, dann ist es auch ein Leichtes, ihn zu keilen!“ Der alte, erfahrene Kouleurbursche schüttelt skeptisch dazu sein Haupt, er kennt seine Leute. Das wird ebenso ein „Freitrinker“ sein, wie er sie leider schon oft kennen gelernt hat. Und er behält auch diesesmal recht. Der betreffende Jüngling kommt zur ersten Kneipe und läßt sich die freigebige Bewirtung gar prächtig gefallen, kommt zur zweiten und zur dritten, aber allen Keilversuchen weiß er sich mit aalglatter Gewandtheit zu entziehen, bis die Korporation es endlich einsieht, daß all ihr Werben um ihn umsonst ist und ihn nicht mehr einladet. Der jedoch macht sich nichts daraus, es gibt ja noch so viele Korporationen an der Universität, und so sitzt er dann am nächsten Sonnabend auf der Kneipe einer anderen und läßt bei Freibier und Freizigarren die Keilreden von deren Burschen mit derselben Seelenruhe über sich ergehen. So trinkt er sich das ganze Semester an den Sonnabenden frei herum, die verschiedensten Korporationen hindurch, bis er schließlich allen als „Freitrinker“ bekannt ist und keine mehr auf ihn hereinfällt. Dann zieht er sich zurück in sein Bierphilisterium und denkt noch oft an die wonnige Zeit des Keilens, die ihm so unendlich viel Freibier eingebracht hat.

Aber auch der junge Fuchs denkt bald nach seinem Aktivwerden manchmal voll Sehnsucht an die selige Keilzeit zurück, wo man ihm noch mit Höflichkeit und Zuvorkommenheit begegnete, denn ach, kaum ist er als Fuchs aufgenommen, so ändert sich auch schon das Bild. Der Bursch, der früher von Gefälligkeiten ihm gegenüber fast triefte, fängt jetzt an, zu kommandieren, und der Fuchs muß jetzt parieren lernen. Aber mag er sich zuerst auch dagegen sträuben, allmählich wird auch er zu der Erkenntnis kommen, daß ihm diese Fuchsenzeit nicht umsonst auferlegt ist. Hier wird ihm der letzte Schliff beigebracht, und dem ungestümen Drängen der Jugend nach uneingeschränkter Freiheit wird durch die strenge Disziplin, der er als Fuchs einer guten Korporation unterliegt, eine segenbringende Fessel angelegt. Umschlingt ihn dann später als Burschen das dreifarbene Band, dann denkt er dankbar zurück an die Keilzeit, wo man auch ihn zum Fuchsen gekeilt hat, und er wird nunmehr auch seinerseits mit desto größerer Freude an die Arbeit des Keilens herangehen und mit demselben Schneid herunterschnarren: „Gestatten Sie, mein Name ist Meyer, stud. jur.! usw.“

Berliner Börse, 31. Oktober 1913

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.5.11.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 1.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr. 0,85. — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,125. — 1 Peso: 4. — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 5½%, Lombardzinsfuß 6½%, Privatdiskont 4⅝%.
Nachdr. verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.Sch	a	4	99.40bG
do. 1.4.15	d	4	98.80bG
do. 1.5.16	d	4	98.80bG
Dt.Rchs-Anl.	v	4	97.90bG
do. do.	v	3½	84.90bG
do. do.	v	3	76.20B
Pr.St.Schatz	d	4	98.75bG
do. 1.4.15	d	4	98.25bG
do. 1.5.16	a	4	98.25bG
do. 1.5.17	d	4	97.30bB
Prss.ks.Anl.	v	3½	84.90bG
do. do.	v	3	76.10bG
do. do.	v	4	97.90bG
do. Staff.A.	d	4	88.30bG
Bayer.Anl18	e	4	97.90G
do. uk. 15	e	4	97.90G
do. uk. 30	e	4	98.80G
do do.	v	3½	83.80G
Brem.Anl.99	v	3½	82.60G
do. 96	d	3	73.80b
Cassel Ldkr.	c	3½	85.75G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	96.10G
do.am.1900	a	4	—.
do.do.87/04	v	3½	—.—
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	76.30bG
WürttSt.u21	d	4	—.—
do. 81/83	v	3½	82.50G
Renten-Briefe			
Hannoversch.	d	4	94.25G
do.	v	3½	84.30G
Kur-u.Neum.	d	4	94.25bG
do.	v	3½	84.30G
Pommersch.	d	4	94.40G
do.	v	3½	84.30b
Posensche	d	4	94.50B
do.	v	3½	84.50G
Preussische	d	4	94.25bG
do.	v	3½	84.30B
Rhein-Westf	d	4	94.30G
do.	v	3½	84.30b
Sächsische	d	4	94.30G
Schlesische	d	4	—.—
do.	v	3½	—.—
SchlswHolst	d	4	94.25b
do	v	3½	84.30B
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	92.70b
do. do.	a	3½	84.10bG
Pomm.PrAnl	d	3½	86.80G
Posen. do.	a	4	92.20bG
do. do.	a	3½	83.10G
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	95.50bG
do.XXII XXIII	d	3¾	92.25G
XXIV-XXIX	v	3½	84.50G
do. IX XI XIX	a	3	82.10b
WstfPr15 16	v	4	94.00b
do. IV	d	3½	91.20G
do. II III IV	d	3½	83.50bG
do. II	d	3	81.50G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona	v	3½	—.—
Barmen 01	c	3½	—.—
do.1908-18	b	4	93.25G
Berlin 04 II	a	4	96.50G
do. 82/98	v	3½	86.90G
do. 1904 I	d	3½	86.80G
do.St Syn.99	a	4	95.00bG
do.99,04,05	a	3½	82.90G
Breslau 91	v	3½	—.—
Bromberg02	d	4	—.—
do 99	d	3½	86.40G
Charl.89/99	v	4	95.80G
do.07 uk.17	d	4	95.00b
do. 1908	a	4	95.30b
do95/99.02	v	3½	86.50G
Dresd. 1900	d	3½	88.75B
do. 1905	d	3½	84.00G
Düssd88/03	v	3½	—.—
Elbert. 99	a	4	95.00G
Essen 1901	v	4	96.90G
Gnes.01u11	d	4	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	—.—
Hameln.St.A.	a	3½	84.80G

Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger	d	3½	—.—
Hildesheim	a	3½	—.—
Kiel 1904	a	4	93.70G
do. 1889	a	3½	—.—
do. 1898	a	3½	—.—
Krot.00u10	a	4	—.—
Magdeb. 06	a	4	96.40b
do.86 91 02	d	3½	88.75G
Mainz.07 16	c	4	94.00G
München86 94	v	3½	87.75G
do. 1900/07	v	4	94.50G
Neumünster	a	4	94.50G
Posen 00 05	a	4	94.60G
do.08ukv.18	a	4	94.60G
do. 94, 03	a	3½	83.70G
Potsdam 02	d	3½	91.50G
Schöneb. 96	d	3½	91.00G
do. 07	d	4	94.60G
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	85.50G
Stettin04/09	d	3½	83.70G
Teltow.Kreis	d	4	93.50b
do. do.	d	3½	—.—
Thorn00u11	d	4	93.20G
do. 1895	d	3½	—.
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	115.25G
do. do.	a	4½	104.00G
do. do.	a	4	101.00G
do. do.	a	3½	90.25b
do. neue	a	4	93.25bG
do. do.	a	3½	83.50G
do. do.	a	3	77.50G
Brdb.PfbAmt	a	4	95.10G
DtPfb.Posen	a	4	96.40G
Landsch.Ctr	a	3½	83.60G
Kur-u.Neum.	a	3½	91.00b
do. alte	a	3½	96.00G
do. Komm.O.	d	3½	83.50G
do. do.	d	4	93.75G
Ostpreuss.	a	4	92.25b
do.	a	3½	83.10B
do.	a	3	75.00G
Pommersch.	a	3½	84.50B
do.	a	3	75.40b
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	99.00B
do. XI-XVII	a	3½	87.00G
do. Lit. D	a	4	92.35B
do. Lit. A	a	3	76.25G
do. Lit. E	a	4	92.30B
do. Lit. B	a	3	76.25G
do. Lit. C.	a	3½	85.40B
Sächsische.	a	4	101.25G
do.	a	3½	85.60G
do.	a	3	79.50G
do. neue	a	4	92.40bG
Schles. altld	a	3½	86.60G
do.ldsch.L.A	a	4	93.80bG
do. do. do.	a	3½	86.25G
do. do. do.	a	3	76.60G
Schl.Ilst.LC	a	4	92.10bG
do. do. do.	a	3½	84.90G
Westf. Land	a	4	92.90b
do. do.	a	3½	85.80G
do. II. Folge	a	3	76.10G
do. III. Folge	a	4	92.90b
Westpr. rit. I	a	3½	86.00G
do. IB	a	3½	86.00G
do. II	a	3½	86.00G
do. I	a	3	75.50G
do. II	a	3	75.50G
do. neuld.	a	4	92.25b
do. do.	a	3½	83.20bG
do. do.	a	3	—.—
HessLdH1-XI	a	3½	84.10G
do. XXIII	a	4	97.00G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	33.50G
Bad.Pr.A.67	b	4	—.—
Brschw20TL	—	frc.	203.10b
CölnMd.Pr.A	d	3½	139.50G
Hamb. 50T.L	3	3	—.—
Mein. 7Gld.L	—	frc.	84.25b
Oldenb40TL	2	3	129.20bB
D.Ostaf Schv	a	3½	88.00bG
Ostaf.Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb. 90	a	5	98.60bG

Arg.Anl. v.87	a	5	—.—
do.in Gold07	k	5	96.25bG
do. 1000 P.	a	5	—.—
do. 4000 M.	c	4½	—.—
do. 400 M.	c	4½	—.—
do. ab 100L.	d	4½	99.40bG
do Gs.8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	96.60G
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	88.75G
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	96.30b
do. Tients.-P	d	5	89.10b
do. v. 98	c	4½	88.90b
GrchA81/84	a	1,6	—.—
do.ks.Goldr.	d	1,3	46.60bG
do. Monopol	a	1½	54.50bG
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
Jap A.10.1.7	—	4½	89.25bG
do.	—	4	81.10G
Italien.Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	90.60b
do. 4080M.	q_1	5	91.90B
do. 2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	88.40b
do. Kronenr.	c	4	81.40b
do. einh.kv.R	v	4	80.90b
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	—.—
do. 60r Lose	e	4	177.10b
do. 64r Lose	—	frc.	533.25bG
Portug. Anl.	a	3	64.00G
Rumän. 03	f	5	98.50b
do. 89	a	4	88.40b
do. 90	a	4	92.40bG
do. 91	a	4	87.20b
do. 94	a	4	87.20b
do. kleine96	e	4	87.00b
do. 1905	d	4	86.10b
Russ.k.A. 80	e	4	87.70bG
do.GoldA. 89	q_2	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	89.75G
do. do. 05	a	4½	99.60bG
do. Staatsrt.	q_2	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	—.—
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	368b
do. Bodenkr.	a	5	115.10bG
SaoPaulo kl.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	q_1	4	79.50bG
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	79.50G
do. unifiz.03	c	4	87.40bG
do. do. 05	c	4	74.40G
Jo.Zoll-0.11	a	4	74.25bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	160.90b
Ung. Goldrt.	a	4	82.60b
do.Kronenrt	f	4	80.50G
do.St.-Rt.18	d	4½	89.80bG
do. do. 10	c	4	80.75bG
do. do. 97	a	3½	71.25G
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	92.00G
do. Pes.	a	6	101.70b
do. 1908	d	5	95.00B
do. 1909	a	5	95.25b
Lissab. St.A.	a	4	73.70b
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	95.25b
WienKommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	85.00b
Finnl.Hyp.11	d	4½	90.75bG
Jütl.Kr V.Obl	l	4	90.90b
Pest.Kom Pf.	b	4	86.00G
Poln.Pf3000	a	4½	87.70b
1000-100R	a	4½	87.80bG
Schwed.H 78	a	4	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	—.—
do. Sp.K. I.II	a	4	—.—
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	83.25G
do. Genuss	—	frc.	82.25b
Allg.Dt.Klnb.	1	7	125.25b

Bröltal.Eisb.	1	5	92.00G
Frkf.Güterb.	1	3	—.—
Halb.-Blank.	1	4	93.75B
Kgsb.Cranz.	4	7½	130.50G
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	179.25bG
Mckl.Fr Wilh	4	6½	116.25G
Niederlaus.	4	3½	25.10b
Nordh.Wern.	4	3½	61.00b
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	12	—.—
Oest.Staatsb	1	7½	—.—
Orient. Eisb.	1	8	—.—
Raab Oednb.	1	2½	71.10bG
Südöst.(Lb.)	1	0	—.—
Anatol. voll	1	5½	—.—
do. 60%	1	5½	—.—
Baltim. Ohio	1	6	94.90b
Canada Pac.	1	10	227.10b
Ital. Mittelm.	1	2,8	51.00b
Lux.Pr.Henri	1	8	161.50b
Schantung	1	7½	120.00G
West-Sizil.	1	3½	66.60G
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8½	152.00G
Braunschw.	1	7	128.00B
Bresl. el.Str.	1	6	—.—
Danz. el.Str.	1	7½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	107.25G
Elekt.Hochb.	1	6	130.25bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	158.25bG
do.Cass. do.	O	5	106.25b
Hambrg. do.	1	10	174.00b
Hannov. Str.	1	0	56.75G
do. V.-A.	1	3½	74.25b
Magdeb.Str.	1	9½	—.—
Posener do.	1	9	—.—
Stettiner do.	1	8½	166.00G
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	10	125.00b
Hmb.Am.Pck	1	10	137.90b
Hansa Dmpf.	1	20	273.90bG
Nordd. Lloyd	1	7	119.50bG
Schl.Dpf.Co.	1	7	81.00bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	a	4	81.60B
do. Kr.-Pr.	a	3	69.25G
Oest.U.St.85	c	3	71.40G
do. Gold	e	4	89.10b
Südöst.(Lb.)	a	2,6	52.20bG
do.Obl. Gold	a	5	97.00bG
Kursk-Ch. B.	a	4	85.00B
do. von1889	d	4	—.—
MoscSml.ab	e	4	86.00B
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	73.50bB
Iwang. Domb	a	4½	96.75b
Kursk-Kiew	b	4	85.80G
Mosco-Kas.	a	4	—.—
do.KiewWor.	d	4	85.00B
do. Rjäsan	b	4	87.75b
do.WindRyb.	d	4	84.80B
Podol.Eisnb.	e	4½	93.50bB
Rybinsk gar.	f	4	84.50G
Rjäs. Uralsk	c	4	84.50G
Süd-Ost 98	e	4	84.75bG
Wsch W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	85.50B
Wladiks. 98	d	4	—.—
An.Eis.2040	d	4½	92.00G
do. kleine	d	4½	92.25bB
do.Erg.-Netz	d	4½	92.00G
do. kleine	d	4½	91.90G
Macedon. B.	a	3	62.30G
North.PacBd	q_1	4	—.—
do. do.	q_2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	70.50bG
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	—.—
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	91.10bG
XIII XIV u.19	v	4	93.00bG

Brl KOb.lu18	v	4	95.00bG
Bayr Hyp.uW	v	3½	86.80G
Br.Hann.X XI	v	3½	94.00bG
do. XVI-XXII	v	4	92.80G
do. XXV	d	4	94.10bG
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	99.25bG
do. do. kv.	d	4	92.25bG
doVII X XI XII	v	4	92.25bG
do.XXII XXIII	v	4	95.00G
do. XIII u. 13	v	3½	86.50bG
do.Km.Ob.III	a	4	95.25G
Frkf.HPf.XIV	d	4	94.20G
Goth. Grdkrll	a	3½	120.20b
do. III IV	a	3½	130.50bG
do. IX u. IXa	d	4	92.75B
do. X u. XII	v	4	92.60G
do. XIV u. 16	d	4	93.50G
do. XIX	e	4	93.50G
do. XI u. 13	d	3½	84.50G
Hamb.Hp.-B.	a	4	92.50bG
do. unk. 16	b	4	93.50bG
do. 611-650	d	4	95.00bG
do. S. 1-190	v	3½	84.00bG
Han B.III-VIII	a	4	92.40bG
do. IX X	d	4	92.40bG
do. XI XIII	d	4	93.00G
do. XIV u. 18	d	4	93.75G
do. XV u. 19	a	4	94.25G
do. XVI	a	4	95.00G
do.Kom.-Obl	a	4	94.50G
Mckl.Str.HPf	a	4	91.00G
do. do.	a	3½	83.00G
MnHpB VI VII	v	4	93.00bG
do. XII uk.17	a	4	93.60bG
do. konv.	v	3½	84.00G
do.Pr.-Pfdb.	2	4	—.—
Nrdd.Gr XVII	d	4	92.30G
do. XIX u. 22	a	4	95.00bG
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	113.00G
XIII XIV XVII	v	4	92.10bG
do. XIX	d	4	92.10bG
do. XXI	d	4	92.10bG
do. XXVIII	a	4	94.00G
do.XXIXu.22	d	4	95.00bG
do.XXIIIu.15	a	3½	87.10G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	92.70bG
do.99 01 03	a	4	92.40bG
do.v.06uk16	a	4	93.00G
do.v.07uk17	a	4	93.00G
do. v. 86, 89	v	3½	83.75bG
do. v. 94, 96	v	3½	83.75bG
do.v.04uk13	a	3½	83.60G
do.K.-O.v.01	a	4	93.90G
Pr.HypAB.ab	a	4½	—.—
do. do.	v	4	91.00bG
do. uk. 1913	a	4	92.50G
do. uk. 1914	v	4	92.50G
do. uk. 1917	v	4	92.50G
do. uk. 1919	v	4	93.00bG
do.Komm.Ob	a	4	94.40G
do. do. 1909	a	4	94.40G
do. do. 1921	c	4	95.75bG
Pr.Hyp.Vers.	d	4	93.80G
do. do.	v	3½	88.75G
Pr.PfdbrXII	a	4	92.30bG
do. XXV (14)	d	4	92.50bG
do.XXVII(15)	d	4	93.25G
XXVIII(17)	d	4	93.50bG
do.XXIX(19)	a	4	93.50bG
do.XXX XXXI	v	4	93.70bG
XXXII XXXIII	v	4	95.00G
do. XXIII	d	3½	87.25G
do.XXVI(14)	a	3½	87.25G
do.XVII XVIII	v	3½	83.10G
do. XXIV	a	3½	83.10G
do.KlbOb.08	a	4	92.30G
do. do. 04	a	3½	90.10G
do.KO VI(17)	d	4	95.00G
do. IX uk. 20	a	4	95.25bG
do. X uk. 21	d	4	95.60G
do. I	a	3½	83.50G
do. III uk. 12	d	3½	83.50G
do. V uk. 17	a	3½	85.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	83.20G
Rh.Wstf.ausl	v	4	92.25bG
do. XI u. 18	d	4	93.25G
do. XII u. 20	a	4	93.50G
do. XIII u. 22	d	4	95.00G
Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	85.00B

Allg.Elekt.G.	d	4	91.75G
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	98.75B
Bismarckh.2	a	*4	90.75B
Bochum.Bgw	a	*4	93.50G
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	90.25G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	92.50B
Donnersmkh	d	*3½	94.50G
Drtm Un.100	d	*4½	97.00bB
do. 100	a	*4	95.00G
do. u. 14 3	a	*4½	97.00G
Flnsb Schffb	b	*4½	99.00B
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	98.00G
Germ.Schff2	d	*4	99.25G
Gs.f.el Untr3	a	4½	98.00bG
GörlMasch 3	a	4	96.50G
HartmMsch3	a	*4½	101.00G
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	98.75G
Kaliw.Aschrl	f	*4	96.50G
KnMarienh 5	a	*4½	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	97.00G
Laurahütte	a	*4	91.30G
do.	c	*3½	86.25G
Leonh. Brnk.	a	4½	98.50B
Ldw Löwe&G	d	4	97.00G
Mannesmr.5	a	4½	101.50G
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	95.25G
ObschlEisb3	a	*4	93.75G
do. Eis.-Ind.	a	*4	86.75G
Patzenh.Br3	v	*4	98.00G
Schalk.Gr99	a	*4	92.75G
Schulth.Br.5	a	*4	101.00G
Siem. El.B. 3	d	4½	98.75b
Siem.Halsk3	d	4	92.25b
SiemSchck3	a	4½	99.00bB
ThielWnckl2	a	*4½	99.25G
SteauaRm.5	e	5	103.25bB
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	110.10G
Berg.Märk.B	1	7½	142.75G
Brl.Hand.Gs.	1	9½	158.50bG
do.Hyp.-B.A.	1	6½	109.00G
BraunschwB	1	6	112.25G
do.Hann.Hyp	1	8½	—.—
Chemn.Bk-V.	1	6	102.25b
Com.uDisc.B	1	6	107.00G
Danz. Priv.B.	1	7½	123.00G
Darmst. Bk.	1	6½	115.80bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	119.50B
Dt. Ansiedlb.	1	8	113.50b
Deutsche Bk.	1	12½	246.30b
do.Effekt.Bk	1	6	111.70G
do.Hypoth.B.	1	8	143.00bG
do.Nation.B.	1	6½	112.00bG
do. Uebers.	1	9	155.00bG
Disc. Comm.	1	10	182.30b
DresdnerBk.	1	8½	148.60b
Gotha Grdkr.	1	9	156.40bG
do. Privatbk.	1	6	114.50G
Hamb Hyp.B.	1	9	181.75G
Hannov Bank	1	7½	134.60G
Hildesh.Bnk.	1	9	164.75G
Königsb.VrB	1	7	124.50b
Landbank	1	3	80.00bG
Leipz.Crd.A.	1	8½	151.00bG
Magdeb.B V.	1	6½	114.75G
MärkischeB.	1	5	91.00G
Mecklb.B.40	1	8	122.00G
Meining. Bk.	1	7	133.80G
Mitteld.Crdb	1	6½	113.75b
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	117.00bB
Nordd KredA	1	7	115.25G
do.GrundkrB	1	6	112.75G
Oberlaus.Bk.	1	8	135.00G
Oest. Kred.A.	1	10,31	—.—
Osnabrück.B	1	7½	124.00bB
Ostb.f.H.u.G.	1	7	122.10G
Preuss.BdKr	1	8	147.50b
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	182.90b
do.Hyp.A.-B.	1	6	109.75bG
do. Pfdbr.-B.	1	8	145.00b
Reichsb.Ant.	1	6,95	138.00bB
Rh.WstfDisc	1	7	116.75bG
Russ.B.f.aH.	1	10	154.60bG
Sächs. Bank	1	8	152.00bB
do.Bod.Kr.-A	1	7	130.50G
SchaaffhBkv	1	5	106.00bG

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	14	248.50bG
Brl.KindlStP	O	16	266.00G
Brl.Unionsb.	O	0	68.25bG
Bock, kv.u.n.	O	6	100.10bG
Böhm. Brauh	O	5	120.50G
Friedrichsh.	O	2	67.00G
Germania	O	0	—.—
Hilsebein	O	0	36.25bG
Königstadt	O	4	79.25G
LandreWssb	O	2½	67.75bG
MünchBrauh	O	7	111.00bG
Patzenhofer	O	14	241.75bG
Pfefferberg	O	10	162.00G
SchönebSch	O	11	218.75G
Schultheiss	9	16	264.25bG
Spandauer B	O	5	108.25bG
Victoria	O	6	103.00G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	109.75G
BriegerSt.Br	9	5½	95.10G
Dortmunder	O	20	385.00bB
do.Unionsbr	O	25	416.00G
do.Victoriab	O	6	115.00G
OssldHöfelb	O	10	160.00bB
Germn. Drtm	O	9	138.00G
Glückauf	O	8	125.50G
Herkul Cass.	O	9	149.50G
Holsten	O	14	206.75bG
Hugger Pos.	O	8½	135.75G
Kiel.Schloss	O	5	104.00b
KönigB.Beck	O	9½	162.75G
LeipzRiebck	O	10	179.00B
Lindbr.Unna	O	5	67.25B
Lindener	O	13	200.00bG
LöwenbrDtm	O	10	174.50G
Oberschles.	1	5½	86.00G
Oppelner	O	1	64.00G
Paulshöhe	O	4½	84.25G
Schlegel	O	10	165.50G
SchwabenBr	O	10	156.80G
Sinner	1	14	247.50bG
vTuchersch.	7	14	251.25bG
Wickl. Küpp.	N	7	115.00b
Accum.Fab	1	25	340.00b
A.G.f.Anilinf	1	23	447.50b
do.f Bauausf	1	6	84.50bG
AdlerCem.kv	1	6	101.75bG
Adlerhütte	1	13	185.00bG
Adlerwerke	N	30	382.50b
AlfeldGron.P	1	0	63.50G
AllgBerlOmn	1	8	179.00bB
Anglo Cont.G	1	8	120.80G
Allg Elekt.Gs	7	14	242.25b
Anhalt. Kohl.	1	8	209.75bG
do. V.-A.	1	6	126.50B
Annen. Guss	7	9	112.40b
Aplerb. Bgb.	1	10	153.60b
Archimedes	7	9	130.00G
Arenbrg.Bgb	1	22	395.25bG
ArnsdorfPap	O	6	63.50G
Aumetz-Frd.	7	12	163.50bG
Baer&St. M	1	30	418.25b
Bartz&Co Sp	1	10	147.25G
Baug BNeust	—	frc.	40.00G
do.KaisWStr	O	1½	33.00bG
BendixHolzb	5	0	42.50G
Berg.Märk.I.	1	0	70.00b
Bergm. Elkt.	1	5	126.00bG
Brl.AnhMsch	1	9	131.75bG
do.Elekt.-W.	7	12	180.00bG
do. do.	7	4½	101.10b
do.Eispalast	1	0	23.00bG
do.Gub.Hutf.	1	16	235.00bG
do.Hlz-Cmpt	1	6	89.50G
do.Maschin.	7	14	245.90b
do.SpedV.kv	1	10	142.50G
do. do. V.A.	1	9	127.25B
BertholdSch	1	15	252.50G
BerzeliusBw	1	10	135.50bG
Bismarckhtt	7	9	141.50bG
Bochum.Bgw	1	8	133.00bG
do. Gussst.	7	14	206.30b
BdgSchönhA	—	frc.	62.00G
Böhler & Co.	1	15	235.00bG
Bösperd.Ww	7	3	69.00B
Brnschw.Khl	1	11	239.50bG
Brschw. Jute	7	15	208.50bG
BredowZckf.	7	0	53.25bG

Breitenb. Zm	1	0	58.25bG
Brem. Wollk.	1	20	277.75b
Bresl.Sprit.	O	21	428.00bG
Buderus Eis.	1	7	104.00bG
BuschWgVA.	O	19	284.50bG
Butzke Met.	1	7	102.00G
CartLoschw	7	25	389.30G
do. do.	7	15	207.50G
Cassel Fedst	1	5	125.90b
Charl. Wass.	O	12	221.00bG
Chem. Fab. Buckau	1	10	139.50G
Griesh.El.	1	14	235.75b
MilchPos.	N	15	259.90b
Oranienb.	1	8	121.00bG
Cöln-Müsen	7	0	47.50bG
Cöln-NEss B	1	38	497.75G
ConcordBgb	1	23	296.00bG
do. Spinner.	1	7½	116.00G
Cont. Wassw	1	8	130.75G
Delmnh.Lin	1	28	290.00bG
Dessau. Gas	1	11	177.60bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	121.75G
do.Lux.Bw.V.	7	10	135.50bG
do.Nied.Tel.	1	6½	115.50G
do.OstafrGs.	1	9	155.00b
do. Oest.Bgw	1	11	250.25bG
do.Uebs.El G	1	11	163.20bG
do.Asph.Ges	1	8	121.50bG
do. Gasglühl	7	25	494.50bG
do.Jute-Spin	1	20	312.00G
do. Kabelwk.	1	8	127.75G
do. Schachtb	1	35	376.50bG
do.Spiegelgl	1	25	265.00bG
do. Waffenfb	1	32	594.00bG
do.Wasserw.	1	4	87.75G
Dt. Eisenhdl.	1	8	120.50bG
Donnersmkh	1	20	327.00b
Dör.& Lehrm	1	10	137.25bG
Dresd. Gard.	6	8	157.75b
Düsseld Wgg	7	16	231.60b
do.Eis.u Drht	7	8½	128.00bB
do. Maschin.	1	6	86.25G
Dynam Trust	5	10	168.50bG
Eckert M.F.	O	9	116.50b
Egest.Saline	1	11	153.00B
EintrachtBrk	1	27	497.00G
Eisenw.Kraft	1	12	179.75bB
Elberf. Farb.	1	28	553.00bG
do.Papierfb.	7	0	7.50B
Elekt. Dresd.	4	6	103.25G
Engl. Wollw.	1	0	51.25G
C.Ernst&Co.	1	0	19.00bG
Eschw.Brgw.	7	8	209.00bB
Essen.SteinkB	1	10	155.75B
FaçEis.Mst	7	8½	127.00G
Fein-Jute Sp	1	10	173.00G
Flnsb. Schiff	7	8	118.00G
Fraust. Zuck	9	16	221.50bG
FreundM.kv.	7	4	219.75B
Frist.&Rssm	1	5	74.10G
Geisw. Eis.	7	11	152.00bG
Gelsenk. Bw.	1	10	130.00G
do. Gusstahl	8	6	89.25bG
Gg. Marienh.	7	5	87.10bG
do. Vorz.-A.	7	7	115.75bG
GermaniaPZ	7	0	66.50G
Gs.f.el Untrn	1	10	153.40b
Gladb. Spinn	1	0	—.—
GlasSchalke	1	22	186.25bG
Görl. Eisenb.	7	9	234.00b
do. Maschin.	7	5	103.50G
Greppin.Wk.	1	11	186.50bG
A.GutmannM	1	8	114.00B
Haberm.&G	1	7	90.80G
HallescheM.	1	30	383.00b
Hdlsg.f.Grdb	1	0	146.75G
Hst. Belleall.	1	6	99.50G
Hannov. Bau	1	0	46.00bG
do. Masch.	7	20	291.60bG
Harb. WienG.	7	6	120.00b
Harkort Brck	1	6	95.75B
do.Bw.St.-Pr	7	13½	184.25bG
Harpen. Bgb.	7	11	174.00bG
Hartm.Msch.	7	8	134.00b
HasperEisen	7	12	141.50bG
HeinLehm.a.	1	10	126.25G
HemmoorCm	1	7	117.80G
Herbrand W.	O	9	147.00bG
Hermannm.	1	7	142.25G
Höchst. Fbw.	1	30	595.25b
Hohenlohe W	4	8	130.50bG
HöschE.u.St.	1	24	328.10bG

HumboldMa.	7	8	114.40b
Ilse Bergb.	1	24	489.50bG
JeserichVA.	1	6	101.00G
do. abg.	1	12	148.00G
Jessenitz K.	1	0	4.00bG
Kahla Porz.	1	22½	341.00G
Kali Aschrsl.	1	10	140.00bG
KamerunEbG	1	3	—.—
KaplerMsch.	1	0	68.75G
Kattowitz.Bg	4	15	225.50bG
Kng.Wilh. kv.	1	18	242.25bG
do. do.Pr.-A.	1	23	322.00G
Kön.Marienh	1	6	82.25G
Königsborn	1	18	238.00bG
KönigszeltP.	7	11	158.75G
Gbr. Körting	1	8	120.00bG
Kruschw. Z.	7	15	263.50G
Kyffhäuserh	1	0	90.00b
Lahmeyer E	4	6	120.00G
Lauchhamm.	7	10	170.50G
Laurahütte	7	8	151.10bG
Leonh. Brnk.	7	9	159.50G
Leykam Jos.	1	5	—
Linke Hoffm.	1	17	292.10bG
L.Löwe&Co.	1	18	324.00b
Lothr.E.dp.a	7	0	—.—
do.do.St.Pr.	7	0	—.—
Luck.&Steff.	1	7	90.50G
Lüneb. Wchs	7	11	134.75G
Luth. Brschw	7	0	86.00bG
Mannesmr.	7	13½	213.50bG
MarkWstfBg	7	8	105.00bG
Magdeb.Gas	1	6	94.50B
do. Bergw.	1	37	516.50B
Marieks.Bg.	7	4	80.25G
MarienhKotz	4	4	74.50G
M.-F. Kappel	7	10	217.00b
MchWbLind.	1	30	284.20b
do. Zittau	5	10	155.25b
Mix&Genest	1	0	37.60bG
MhleRüning.	7	24	294.00G
Mühlh.Brgw.	1	11	158.25bG
NeptunSch.	1	4	83.80bG
NeueBd.A.-G	1	0	86.00b
Niederl. Khl.	4	12	195.50bG
Nitritfabrik	4	6	107.00G
Nordd. Eisw.	1	0	11.50G
do. Gummi	1	3	67.75G
do. Jute L. B.	1	6	116.60G
do.Wollkäm.	1	10	140.75bG
ObschlEisb	1	6	86.60b
do.Eisenind.	1	3	67.75b
do. Kokswrk.	1	15	223.00bB
do.Prtl.Zem.	1	8	142.75b
Oppeln. Zm.	1	10	143.25b
Orenst.&Kop	1	14	162.00bG
Osnab. Kupf.	7	0	—.—
Otavi-Minen	4	8	108.70bG
Ottens.Eisen	1	6	87.00G
Panz. Geld.	7	0	75.25b
Petersb.El.B	1	8	128.50bG
do. V.-A.	1	11	167.50B
Petrolw. V.A.	1	0	20.50G
Phönix Lit.L.	7	18	249.10b
Ravensb Sp	1	0	94.25G
Reichelt Met	1	15	212.00G
Rhein. Brnk.	4	10	180.75G
do. Metw.VA.	O	0	105.00bG
do.Nass. Bw.	1	24	212.00b
do.Stahlwrk.	7	10	144.00bG
do.Wstf.Ind.	1	4	98.60G
do. do. Klkw.	7	12	146.90b
RiebeckMtw.	4	12	199.00bG
J. D. Riedel	1	12½	302.00bG
Rombch Hütt	7	10	148.40bG
Rosenth.Prz.	1	20	275.00bG
Rositz. Brnk.	7	0	89.10G
do. Zucker	O	0	116.00bG
Rothe Erde	7	0	12.20G
Rütgers Wk.	1	12½	186.00b
SächsBöh Z	1	12	138.00G
Sächs Webst	7	15	191.00bG
Sangerh. M.	O	10	205.50bG
Sarotti	7	6	120.60b
Schering	1	13	222.25bG
Sohl.el.uGas	1	10	174.40b
Schl.Prtl.Zm	1	9	147.00G
H.Schneider	1	7	145.30G
Schomburg.	O	10	251.00G
Schoening	5	9	117.50G
Schuckert El	8	9	148.60bG
Seck.Mühlb.	7	8	124.50b

Siemens Gl.I	1	15	216.00bG
Siem.& Hlsk.	8	12	213.00B
SiemensEl.B	O	6½	119.60G
Simonius Cll	1	6	95.00G
Spnn Renner	7	7	113.50G
SouthWst Afr	1	5	111.00bG
Spritbank AG	O	23	456.50bG
Stadtberg. H	7	6	101.00G
Stahl&Nölke	1	6	175.25bG
Stassf. Ch.F.	7	9	143.90b
Steaua Rom.	5	10	144.25bG
Stett. Cham.	1	12	109.75bG
do. Vulkan	1	5	113.75b
Stöhr&Co Kg	1	12	152.60b
StollwrckVA.	4	6	113.80G
Stolb.Zink-A	1	10	124.00bG
StralsSpielk	7	8	140.00G
Tecklenbrg	7	8	133.50bG
Tel. Berliner	7	8	186.00bG
Teltow-Kan.	—	frc.	33.50B
Terra A.-G.	6	5	86.50G
fr. Grossch.	7	0	79.75b
do.N.Schönh	1	0	68.00B
do.N BotGart	—	frc	81.00G
do BrlNrdost	1	0	198.00G
do.do. Südw.	—	frc.	915.00bG
Teuton. Misb	1	7½	126.50G
ThaleEis StP	1	20	206.50bG
Fr. Thomee	7	3	63.00G
Trachenb. Z.	7	8	119.00B
UnionBaug.	1	0	81.00G
U.d.Lind. Bv.	1	10	151.25bG
Varzin. Pap	1	10	120.00bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	118.60G
do.CölnRw.P	1	20	320.00bB
do.Mörtel-W	1	0	67.90G
do. Metw.Hll.	O	11	153.50G
do. Nickelw.	4	18	265.00G
do.Zypen&W	7	12	155.90b
VictoriaFahr	O	6	93.80G
VogelTel.Dr.	O	13	181.50bG
Vogtl.Masch	7	30	378.00bG
Vorwohl.P.C.	1	18	206.75bG
WandererF	O	27	396.00b
WerschWssf	4	11	249.00B
Westeregln	1	13	185.50bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	96.25G
Westfal.Cem	1	5	105.00G
Westf.Dr.Ind	7	9½	171.50b
do. Kupfer	7	8	106.50G
do. Stahlw.	7	0	40.25b
do. Bd.A.G.	—	frc.	500.00B
Wicking P.C.	1	5	87.00G
Wiel &Hrdtm	8	8	105.50G
WilkeGasom	4	6	94.50G
Witt. Gussst.	7	14	180.00bG
do. Stahlrhr.	7	0	123.50bG
Wrede Mälz.	9	5	70.75G
Wunderl.&C.	N	14	206.90b
ZechauKrb.	1	3	92.00b
ZeitzerMsch	7	20	271.00bG
Zellst Waldh	1	15	209.75bG
Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	5	168.85b
Brüss. u.A	8 T.	5	80.425G
Kopenhg.	8 T.	6	112.05b
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	5	20.495b
do.	8 T.	5	20.46bG
do.	3 M.	5	20.22G
Madr.u.B.	14 T.	4½	76.45b
Neuyork	vista	—	4.2125G
Paris	8 T.	4	81.05b
Wien	8 T.	6	84.875b
Schweiz	8 T.	4½	80.85B
Stockhlm	10 T.	5½	112.10b
Ital Plätze	10 T.	5½	80.35b
Petersbg.	8 T.	6	215.00b
Warsch.	8 T.	6	215.00b
Gold, Silber, Banknoten			
Sovereigns p. Stück			20.48bG
20-Franks-Stücke			16.19b
N.Russ.Gold p100R.			216.25b
Amerikan. Noten			4.21b
Engl. Banknoten 1L.			20.49b
Franz.Bankn. 100fr.			81.05b
Oest. Noten 100 Kr.			84.95b
Russ. Noten 100 R.			216.15b
do. Zoll-Kup. kl.			323.30b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Bekanntmachung.

Im städtischen Krankenhause wird vom 1. November ein unverheirateter

Wärter

gebraucht.

Meldungen im Krankenhause.

Thorn den 30. Oktober 1913.

Der Magistrat.

Herren- und Damen-Pelze

werden nach Maß angefertigt, sowie

neue Garnituren

in kürzester Zeit angefertigt und

alte Garnituren

nach neuestem Modell sauber und sachgemäß umgearbeitet. — Daselbst befinden sich

alle Sorten Felle,

sowie

alle Sorten Pelzfutter

stets am Lager.

R. Schütz, Kürschner,

Coppernikusstr. 24

Etwas wirklich hochfeines:

la Kakao-Pralinees, pro ¼ Pfd. 0,30 Mk.,

la Marzipan-Rosenkugeln, pro ¼ Pfd. 0,30 Mk.,

Glasierte, indische Mandelnüsse, pro ¼ Pfd. 0,25 Mk.,

Karamelierte Walnüsse, pro ¼ Pfd. 0,40 Mk.

Alle Sorten werden täglich frisch angefertigt.

Honigkuchenfabrik

Herrmann Thomas

Hoflieferant.

Hauptgeschäft: Neust. Markt 4.

Filiale: Breitestr. 18.

Camphor, Naphthalin, Mottenäther,

Weinreich,

Mottenmönnig, Mottenpulver, Mottenwurzel

empfiehlt

J. M. Wendisch Nachfl.,

Seifenfabrik,

Altstädtischer Markt 33.

Nur für Damen!

Um schnell zu räumen, verkaufe spottbillig über 400 Zöpfe, von 75 Pfg. an, Haarunterlagen, von 1,50 Mark an, Puppenperücken aus echtem Haar, von 1,00 Mk. an. Ferner haben noch zirka 20 Kilo Haar zur Anfertigung aller Haararbeiten vorrätig. Bitte aber genau darauf zu achten, daß ich keinen Laden habe.

Karl Gehrtz, Damenfriseur,

Coppernikusstr. 28, Eing. Bäckerstr., 2 Tr., Telephon 569.

Harnröhren-Leiden

frisch u. veralt. Ausfluß bei Männern u. Frauen und deren Folgen, chron. Geschl.-, Blas.- u. Hautkr., Heilung schnell und gründl. ohne Einspr., ohne Quecksilber. Langj. Praxis, vorzügl. Dauerfolge. Briefl. Ausk. gratis. Institut **B. Harder,** Berlin, Friedrichstr. 112b.

Extra flache **Kavalier-Uhren**

Glashütter- und Schweizer-Fabrikate, in Gold, Silber, Nickel und Stahl.

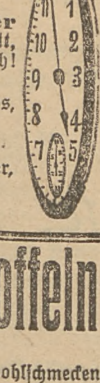
Repetier-, Sport- u. Blinden-Uhren.

Taschen - Wecker mit Radium-Leuchtblatt, f. Reisen. Jagd unentbehrlich!

Trau-Ringe, moderne Formen, fugenlos, feinstes Fabrikat.

3 deutsche Reichspatente.

H. Sieg, Uhrmachermeister, Thorn, Elisabethstr. 5, Telephon 542.



Speisekartoffeln

(Kaiserkrone), dauerhaft und dauernd wohlschmeckend, per Zentner 2,50 Mark, frei Haus, Proben Mellienstr. 109, part., erhältlich.

Lüttmann, Leibitsch.

Gebührenordnung

für Desinfektionen bei ansteckenden Krankheiten im Stadtkreise Thorn und für Benutzung des städtischen Krankentransportwagens.

§ 1.

Aufgrund des § 11 der Städteordnung, der Polizeiverordnung, betreffend die Desinfektion bei ansteckenden Krankheiten vom 1. Januar 1913 und des § 4 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 werden, sofern bei Desinfektionen nicht ein Antrag auf Uebernahme dieser Kosten aus öffentlichen Mitteln vorliegt, die nachstehenden Gebühren erhoben:

1. für die Ausführung der Desinfektion in den von Kranken benutzten Räumen einschließlich sämtlicher Bedienungsarbeiten sowie einschließlich der Kosten der erforderlichen Desinfektionsmittel 11 Mk.;
2. für einmalige Benutzung der Dampfdesinfektionsanstalt im städtischen Krankenhause einschließlich der Bedienungskosten für den Krankenwärter 5 Mk.;
3. für den Transport von Gegenständen aus der betreffenden Wohnung in die unter 2 genannte Desinfektionsanstalt durch den Desinfektor die unter 4 genannten Gebühren.
   Das Zurückholen der desinfizierten Gegenstände vom städtischen Krankenhause ist Sache ihrer Besitzer;
4. für einmalige Benutzung des Krankentransportwagens zur Beförderung einheimischer Personen oder deren Sachen
   a. bei Veranlagung des Zahlungspflichtigen zu einer Staatseinkommensteuer von weniger als 21 Mk. (bis ausschließlich 1650 Mk. Einkommen) 1,50 Mk.,
   b. desgleichen von 21 bis 52 Mk. (von 1650 bis ausschließlich 3000 Mk. Einkommen) 3 Mk.,
   c. desgleichen von 60 bis 146 Mk. (von 3000 bis ausschließlich 6000 Mk. Einkommen) 4,50 Mk.,
   d. desgleichen von mehr als 146 Mk. (6000 Mk. und mehr Einkommen) 6 Mk.;
5. für einmalige Inanspruchnahme des Wagens von auswärts wohnhaften Personen innerhalb des Stadtgebiets 6 Mk.;
6. bei Benutzung des Wagens außerhalb des Stadtkreises Thorn wird eine feste Gebühr von 10 Mk. und außerdem für jede volle oder angefangene Stunde der Benutzung, d. h. Hin-, Rückfahrt und Wartezeit, einschließlich der Bedienungsmannschaft eine Gebühr von 3 Mk berechnet.

§ 2.

Die Einziehung der vorgenannten Gebühren erfolgt durch die Kämmereikasse, nötigenfalls durch die Steuerabteilung im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens.

Von der Pflicht zur Zahlung der Gebühren zu § 1 unter 1—3 sind diejenigen Personen befreit, welche an Staatseinkommensteuer weniger als 21 M. jährlich zahlen. Diese Gebühren trägt die Stadtverwaltung.

Höher Besteuerten kann die Zahlung der Gebühr durch den Magistrat erlassen werden, wenn in der zwangsweisen Beitreibung nach Lage ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse eine besondere Härte liegen würde.

§ 3.

Die Gebührenordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung inkraft unter Aufhebung des Ortsstatuts, betreffend die Gebührensätze für Desinfektionen bei ansteckenden Krankheiten im Stadtkreise vom 14./20. Januar 1903.

Thorn den 12./19. Juni 1913.

Der Magistrat. Die Stadtverordnetenversammlung.

Hasse. Ackermann. Trommer.

I. 7485/13.

Vorstehende Gebührenordnung wird aufgrund des § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in Verbindung mit § 16, Abs. 8 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 genehmigt.

Marienwerder den 25. August 1913.

Namens des Bezirksausschusses:

Der Vorsitzende.

(L. S.) In Vertretung:
B. A. II. 474. Unterschrift.
I. 13576/13.

Bekanntmachung.

Das Christfest naht heran! Es ist in erster Linie ein Fest der Kinder, denen an diesem Tage die Liebe der Ihrigen durch Darbringung von Weihnachtsgaben das Herz froh macht. Allen soll beschert werden! Da dürfen auch nicht die armen hilfsbedürftigen Kleinen zurückstehen, die bei dem Unvermögen der Angehörigen leer ausgehen würden, und um auch ihr Herz froh und glücklich zu machen, muß die öffentliche Liebestätigkeit eingreifen und sich dieser Aermsten der Armen annehmen.

Zu diesem Zweck soll auch in diesem Jahre

am Feste der Allerheiligen, Sonnabend den 1. November,

in den hiesigen katholischen Kirchen nach dem Gottesdienst eine

Kollekte zum besten armer Schulkinder

durch die Herren Armendeputierten abgehalten werden, um demnächst einer größeren Anzahl armer Schulkinder durch Beschaffung der notwendigsten Kleidungsstücke usw. ein frohes Christfest bescheren zu können.

An die Armenverwaltung werden wegen der großen Zahl der Armen und Hilfsbedürftigen hiesiger Stadt so große und mannigfache Ansprüche, um nur die dringendste Not zu lindern, gestellt, daß dieselbe trotz der ihr zur Verfügung stehenden Mittel nicht in der Lage ist, diese Mehrausgabe allein zu tragen, sollen nicht die bisherigen Unterstützungen eine Schmälerung erfahren.

Wir wenden uns deshalb vertrauensvoll an unsere stets opferwillige Bürgerschaft und dürfen auf deren bewährten Wohltätigkeitssinn und ihre Nächstenliebe wohl zuversichtlich hoffen, daß wir durch die Kollekte den gewünschten Zuschuß erreichen werden.

Die Herren Bezirksvorsteher, Armendeputierten, Schuldirigenten sind auch sonst jederzeit gern bereit, für den beregten Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch gebrauchte Kleidungsstücke, zur demnächsten Verteilung entgegen zu nehmen.

Thorn den 6. Oktober 1913.

Die Armen-Verwaltung.

Frage diesen Mann, Dein Leben zu deuten!

Seine geradezu wunderbare Macht, auf jede Entfernung hin die Zukunft zu deuten, setzt Alle in Staunen, die ihm schreiben!



Tausende von Menschen haben in allen Lebenslagen die Segnungen seines Rates genossen. Er sagt Dir, wo Deine Fähigkeiten liegen und wie Du erfolgreich sein kannst. Er erwähnt Deine Freunde und Feinde und schildert die guten und bösen Epochen Deines Lebens.

Seine Offenbarungen vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Ereignisse werden Dich in Erstaunen versetzen und Dir helfen. Alles, was er verlangt, ist nur Dein Name (eigenhändig von Dir geschrieben), sowie Dein Geburtsdatum und Geschlecht als Anhalt für seine Forschung. Geld ist nicht nötig. Erwähne den Namen dieses Blattes und Du erhältst eine Probedeutung umsonst. Willst Du Dir dieses besondere Anerbieten zu Nutze machen und eine Uebersicht über Dein Leben erhalten, so sende einfach Deinen vollen Namen, sowie Adresse, Datum, Monat und Jahr Deiner Geburt; schreibe aber alles recht deutlich! Vergiss nicht zu erwähnen, ob Du Herr, Frau oder Fräulein bist, und schreibe — aber eigenhändig — folgenden Vers ab:

Durch der Sterne Wissenschaft
Deutest Du das dunkle Leben.
Könnte Deine Zauberkraft
Meines Daseins Schleier heben?

Wer mag, kann seinem Briefe 50 Pfg. beifügen (in Briefmarken seines Landes) für Portokosten und Schreibgebühren. Die Adresse lautet: Mr. Clay Burton Vance, Suite 3466 B Palais Royal, Paris, Frankreich. Die Beifügung von Metallgeld unterlasse man aber. Die Frankatur für Briefe nach Frankreich beträgt 20 Pfennige.

Thorn-Mocker,

Lindenstrasse 5, im Hause Bruno Müller.

Erstes Margarine-Spezialgeschäft,

Eröffnung Sonnabend den 1. November, morgens,

empfiehlt seine anerkannt vorzüglichen

Margarine-Marken

in den Preislagen von 0.60—1.00 Mk. p. Pfd.

Reines Schweineschmalz

per Pfund 0,75 Mk.

Jeder Käufer erhält, solange der Vorrat reicht, bei Einkauf von 1 Mk. ein reizendes **Geschenk.**

Pfannkuchen

empfiehlt

Thorner Brotfabrik,

G. m. b. H.

Gardinen Teppiche

Unerreichte Auswahl.

Billigste Preise.

Gardinenfabrik-Niederlage

Chlebowski,

Breitestr. 11, Ecke Brückenstr.

3—5 Mk. täglicher Verdienst.

Gesucht sofort

in allen Orten arbeitsame Personen zur Uebernahme einer Trikotogen- und

Strumpfstrickerei.

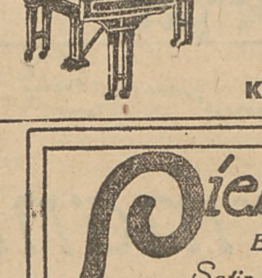
Hoher, dauernder Verdienst. Ohne jede Vorkenntnisse leicht erlernbar. Kostenloser Unterricht. Arbeitslieferung nach allen Orten franko. Prospekte und glänzende Dankschreiben gratis und franko.

Trikotagen- und Strumpffabrik

Neher & Fohlen, Saarbrücken B. 73.

B. Neumann

POSEN, Bismarckstr. 10



Grösstes Piano- u. Harmoniumhaus der Provinz.

Generalvertreter von:

Blüthner, Steinway, Ibach u. a.

Katalog und Referenzenliste frei.

Liebhaberkunst

Entzückende Gegenstände für

Satin-Tarso, Kerbschnitt, Tiefbrand, Flachbrand, Metallplastik, Laubsäge, Seiden-Sammet-Bügel-Technik.

An Interessenten Prachtkatalog gratis.

Komplettes Lager aller Materialien für jeden Zweig von Kunstmalerei.

Spezialhaus Lessing & Pohl

Breslau, Taschenstr. 29/31

Zahnärztliche Klinik,

Brückenstraße 40, I, an der Breitestraße.

Sprechstunden: werktäglich 9—12, 4—6 Uhr.

Auszug aus dem Gebührentarif:

Zahnziehen 0,75 M., regionäre Betäubung 0,75 M., Nervtöten 1,50 M.

Plomben (Zement oder Amalgam) **2 M. Künstl. Zähne 3 M.** neue Platte 3 M.

Frau

Martha Hohlfeld

Lehrerin für Gesang,

Mellienstrasse 84, II.



Spaß macht

allen Damen das Schneidern nach

Favorit-Schnitten

Zu haben bei:

Julius Grosser,

Wäsche-Ausstattungs-Geschäft,

Elisabethstraße 18.

Auffallende Schönheit,



blendend schönen Teint erzielen Sie nur mit unserer Schönheits-Emulsion **Klaire.** Beseitigt Mitesser, Pickeln, Falten, Runzeln 2c. Eine ideale Lieblings-Kreme schöner Damen. Dose 2,50 Mk., Nachn. 30 Pfg. mehr. Alleiniger diskreter Versand, auch postl., durch **K. Pfeil, Neu Ulm,** Hafengasse 1. Prospekt gratis.

Rückgratverkrümmung



hohe Schultern u. Hüften bekämpft mit großem Erfolge bei Erwachsenen und Kindern der verstellbare

Geradehalter „System Haas"

Preisgekrönt Intern. Hygiene - Ausstellung Dresden 1911.

Prospekte mit ca. 70 Abbildungen gratis.

F. MENZEL

Breslau I, Taschenstraße 9.



Wageuräder

jeder Größe und Gestelle liefert billigst

Richard Rettmanski,

Thorn,

Brombergerstraße 110.



extrafeiner Machandel No. 00

„Edel-Likör".

Eingetragen am Institut für Gärungsgewerbe zu Berlin, sowie alle anderen Sorten Stobbe's Machandel, Liköre und Branntweine.

Alleiniger Fabrikant des **echten** Tiegenhöfer Machandels

Heinr. Stobbe, Tiegenhof

Dampf-Destillation. Machandel-, Branntwein- und Likör-Fabrik. Gegründet anno 1776.

Originalflasche und Originalgläser gesetzl. geschützt. Preisliste und Versandbedingungen gratis und franko.

Vertreter für Thorn:

Walter Güte, Altst. Markt 20

Zu verkaufen

Viehzucht-Beispielswirtschaft der Landwirtschaftskammer, Gurske, Post Roßgarten,

verkauft zur Zucht erstklassige

Sauferkel

des deutschen Edelschweins und des veredelten, deutschen Landschweins.

Es stehen zum sofortigen Verkauf:

Goldene und silberne Herren- und Damenuhren, Brillantringe, Ketten, Armbänder, goldene Ringe, Regulateure, modernste Muster.

Thorner Leihhaus,

Brückenstraße 14, Telephon 381.

Ungen. Verkaufsräume in der 1. Etage.

Gute Speisekartoffeln

liefert

W. Koch, Gramtschen.

Preis 2,35 Mk. pro Ztr. frei Haus. Bestellungen hierauf nimmt Herr Kaufmann **Netz** entgegen, woselbst auch Proben zu haben sind.

Breitestrasse 33. **Herrmann Seelig.** Fernsprecher 65.

Das Haus der Moden!

Atelier für Anfertigung französischer Kleider

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre unter bewährter Leitung.

Trauer-Kleider werden auf Wunsch innerhalb 8 Stunden angefertigt. — Stets grosse Auswahl von

Original-Modell-Kleidern erster Pariser Häuser.

Individuelle Arbeit. — Garantie für vorzüglichen Sitz.

Kaufen Sie nur im

Einkaufshaus für Kolonialwaren und Delikatessen.

Neust. Markt 11. Telephon 926.

Für die Kundschaft kostet dort

reines Schmalz per Pfund 70 Pfennig,
Farin per Pfund 20 Pfennig u. s. w.

Neue Gemüse-Konserven sind eingetroffen.

Zum Umzuge!



Trittleitern,
mess. Portièrenstangen,
Garderobeleisten,
verstellbare
Zuggardinenstangen,
Briefkästen etc.,
Bohnerbesen,
Teppichkehrmaschinen,
Bürstenwaren,
Holzstoffgeräte,

sämtliche Haus- und Küchengeräte,
sehr grosses Lager in kleinen
Eisen- u. Messingwaren,
wie Parade-Haken, Bilderhaken, Bilderdraht etc., etc.,
empfiehlt billigst

Paul Tarrey, Thorn,
Altstädtischer Markt 21.
Telephon 138. Telephon 138.

Friedrich Hecktor

Breitestrasse 32, 1. Etage.

Anfertigung eleganter Damen- u. Herrenpelze

zu sehr soliden Preisen.

Damen-Pelze	von **150** Mk. an.
Herren-Reise-Pelze . .	von **200** Mk. an.
Herren-Geh-Pelze . .	von **250** Mk. an.

Reichhaltiges Lager fertiger Damenkostüme u. Mäntel.



Zahlen beweisen!

Ausländisches Kakaopulver muß per Kilo mit 65 Pfg., ausländische Schokolade mit 50 Pfg. verzollt werden!

Diesen Zoll bezahlt der deutsche Konsument.

Berger's Kakao und feine Speise-Schokoladen

sind billiger, als die angepriesenen Auslandsmarken, stehen diesen aber in Bezug auf Aroma, Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit zum mindesten gleich.

Berger Pößneck

Wohne jetzt Breitestr. 8,

Eingang Mauerstraße.

Zahnarzt Oesterreich.

M. Boden,

Hoflieferant vieler Höfe, Fürstlich Lippescher Hof-Kürschnermeister.

Breslau, Ring 38.

Größtes Pelzwaren-Versandhaus.

Ständiges Lager von vielen Hunderten fertiger Damen- und Herren-Pelze, Jaketts &c. in allen Größen.

Herren-Geh- und Reise-Pelze von 75—90—105 Mark an,
Pelz-Reverenden für Geistliche von 90 Mark an,
Offiziers-Pelze mit Pelzkragen für alle Truppengattungen von 165 Mk. an,
Automobil-Pelze für Herren und Damen in allen Pelzarten,
Chauffeur-Pelze mit grauem oder dunklem Bezug und Pelzkragen 45—54—65 Mark.
Kontor-, Haus- und Jagd-Pelzröcke von 36 Mark an,
Elegante Damen-Pelzjaketts von Persianer, Breitschwanz, Nerz, Nerzmurmel, Sealbisam, echt Seal &c. zu billigsten Preisen,
Damen-Pelz-Jacken von 24 Mark an,
Elegante Damen-Pelz-Mäntel von 80 Mark an,
Aparte Stolas, Muffen, Pelzhüte neuester Fassons in allen Pelzarten,
Herren-Mützen und Auto-Kappen zu billigsten Preisen,
Livree-Pelze für Kutscher und Diener von 75 Mark an,
Lange Fußsäcke von 21 Mark an,
Fuß-Körbe, Jagd-Muffen von 4,50 Mark an,
Pelz-Teppiche von 7,50 Mark an,
Wagen- und Schlitten-Decken in allen Größen.

Auswahlsendungen umgehend per Postfranko.
Neubezüge von Pelzen, sowie **Modernisierungen** aller Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meinen eigenen 10 Werkstätten am **billigsten** und **reellsten** ausgeführt.
Extra-Bestellungen auf Wunsch **innerhalb 24 Stunden.**
Preiskurant, Pelzbezug und Pelzwerk-Proben franko.
— Die Firma unterhält weder Reisende noch Agenten, noch Filialen. —



Sparen helfen Brauns'sche Haushalt-Farben:

Stoffarben — Blusenfarben — Cremefarben
Millionenfach bewährte Auffärbemittel
für verblasste Kleider, Blusen, Strümpfe, Gardinen, Vorhänge.
Anwendung: Einfach · Praktisch · Billig.

Selbstfärberei im Haushalt

Zu haben in Drogenhandlungen, Apotheken.

Ausdrücklich fordere man
Brauns'sche Farben
und beachte auf den Päckchen nebenstehend abgebildete
Fabrik-Marke: Schleife mit Krone.

SCHUTZ MARKE

+ Frauen + welche schon vieles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel schnelle Wirkung. Ueberrasch. Erfolg, selbst in hartnäck. Fällen. Dankschreiben. Unschädlichkeit gar. 3.50 Mk., extra stark 5.50 Mk. p. Fl. Nachnahme-Versand überallhin nur durch Drogist **Bocatius, Berlin N.,** Schönhauser Allee 134 b.

Breitestrasse 33. **Herrmann Seelig.** Fernsprecher 65.

Das Haus aer Moaen.

Massabteilung für Kostüme, Reitkleiaer, Paletots etc. etc.

unter Leitung eines gewandten Zuschneiders.

Individuelle Arbeit. Garantie für vorzüglichen Sitz.